

K O B L E N Z E R Statt Magazin

WWW.OEKOSTADT-KOBLENZ.DE

 ÖKOSTADT Koblenz e.V.

+ Umwelt + Klima + Natur + Soziales + Kultur + Mobilität + Gemeinwohlwirtschaft + Demokratie +



KLIMA UND ERNÄHRUNGSWENDE

Wie nachhaltig is(s)t die Region?

Klima und Verkehrswende:
Kriegt Koblenz endlich die Kurve?

Kultur am Boden:
Solidarität mit den Koblenzer Kulturschaffenden!

Nach der Wahl ist vor der Wahl
Bewegt sich was in
Mainz und Berlin?

DANKE

FÜR IHRE STIMME!

Nach einem sehr intensiven Wahlkampf und einem für uns GRÜNE sehr erfreulichen Wahlausgang, ist es nun an der Zeit, Danke zu sagen. Auch wenn diesmal Vieles anders war als in früheren Wahlkämpfen, so war es für uns dennoch möglich, mit Ihnen, liebe Wähler*innen, ins Gespräch zu kommen. Ich nehme aus dem Dialog mit Ihnen für meine künftige Tätigkeit als Abgeordneter im Landtag viele Anregungen mit und versichere Ihnen, dass ich mich mit all meiner Kraft für die Belange der Menschen in meinem Wahlkreis einsetzen werde. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen.



www.mercurmedia.de



GRÜNE Fraktion im Stadtrat

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

STADTRATSFRAKTION KOBLENZ

„Unsere Fraktion setzt in den Bereichen Verkehrswende, Klimaschutz und Soziales deutliche GRÜNE Akzente.“

UNSERE ARBEIT IM STADTRAT

- SOLAROFFENSIVE – Photovoltaik bringt Klimaschutz voran. **ANTRAG**
- E-MOBILITÄT – Ladeinfrastruktur durch Kooperation und Förderung voranbringen. **ANTRAG**
- RADVERKEHR verbessern – mehr Mittel im Haushalt für Radwege. **ERFOLGREICH DURCHGESETZT**
- SOZIALES – Projekte aufsuchende Sozialarbeit sowie Integration werden fortgesetzt. **ERFOLGREICH DURCHGESETZT**



Schnauze voll?! Aber wie soll's denn weitergehen nach Corona? Wie vor Corona?

Mein lieber Corona-Virus! - Es fällt mir schwer, dich freundlich anzusprechen. Aber man sagt ja, mit Freundlichkeit erreicht man manchmal mehr als mit einer Wutrede. Und wer weiß, wenn ich dich jetzt anmote, dann schickst du zur Strafe womöglich noch einen neuen aggressiven Mutanten vorbei oder streichst mich von der Impfliste.

Also lieber Virus, ich frag darum höflich an: Muss das denn wirklich sein, dass du nach über 14 Monaten plötzlichen Besuchs immer noch nicht deine Koffer packen willst? Unangemeldet hastest du angeklopft Ende Januar 2020. Erschrocken sind wir dann alle und voller Ängste seither. So waren wir zu unglaublichen Leistungen fähig: Nachbarn helfen, Klopapier schleppen, wieder selbst backen, vom Auto aufs Rad umsteigen, die Flugreise verschieben ... Der schöne Frühling und die offenen Baumärkte haben uns geholfen, die plötzliche Entschleunigung zu ertragen (Wenn wir die Lage von Klinikpersonal oder alleinerziehenden Müttern in engen Mietwohnungen mal ausblenden). Weniger Termine, Homeoffice statt täglich im Stau zur Arbeit war nicht alles schlecht, letztes Jahr. Aber dass dann auch noch das Erdbeerfest, meine Geburtstagssause und Livekonzerte wegen dir ausfallen mussten, das war Mist! - Abgehakt. Aber damit hätt's dann auch gut sein können.

Aber neiiiiin, du kannst ja nicht genug kriegen, von uns Wirtstieren! Nach jeden Ferien mussten wir wieder Schlange stehen und uns in der Nase rumfummeln lassen und Lappen vors Gesicht hängen. Und Weihnachten, das Lieblingsfest der Deutschen und des Einzelhandels, hast du uns ziemlich versaut. Frau Merkel und Herr Spahn hatten uns doch quasi versprochen: Wenn wir beim Fest schön brav sind, dann legen wir euch eine schöne neue Impfspritze unter den Christbaum, sogar made in Germany. Alles im Griff. Hat dann nicht so reibungslos geklappt, auch nicht mit den Tests dank deutscher bürokratischer Gründlichkeit. Aber einen leuchtenden Stern kann man ja schon mal aufsteigen lassen zu Weihnachten, vor dem Superwahljahr.

Jetzt ist der März vorbei. Und du bist immer noch da! Der Lockdown konnte wegen dir und deinen exotischen Verwandten nur zögerlich gelockert werden. Die Schulen blieben viel länger zu. Eltern drehen ziemlich am Rad nach vielen Monaten Hilfslehrerschaft. Jetzt reicht's aber echt, werter Virus! Geschäfte sind zwar teils wieder geöffnet, viele bleiben aber zu, für immer. Amazon reibt sich die Hände. Kulturschaffende geben auf, wechseln ihren brotlosen Job oder üben nur noch für Online-Konzerte, wie öde! Hey Virus, wir haben die Schnauze voll! Zieh Leine! Wir wollen wieder das echte Leben. Uns umarmen, den Kindern ein wildes Fußballspiel auf dem Bolzplatz erlauben, mit 100 Radlern zur Critical Mass starten und mit der Jugend fürs Klima auf die Straße gehen - ohne dich, du Sch... Virus.

Schnauze voll haben wir auch von all den Super-Durchblickern: „Seht ihr, der Bill Gates und das Weltjudentum und die Lügenpresse, die beherrschen uns doch schon lange. Guckt, wenn ich einen Alu-Hut aufsetze, kann der Virus mir gar nichts.“ Da kam



euch der Virus gerade recht, nicht wahr? Da habt ihr euch ein schönes Bündnis geschmiedet: Angst schüren, Sündenböcke präsentieren, Hirn ausschalten, und ihr seid die Einzigen, die übers Wasser gehen können. Und solche Lichtgestalten, oft mit rechten Freunden, gehören natürlich an die Spitze unseres Reiches. Demokratie? Ist doch nur was für kleingeistige Untertanen.

Ärgerlich ist auch, dass du blöder Virus noch ganz anderen Interessengruppen gerade recht kamst. Kohleausstieg? Eigentlich dringender denn je – guckt euch mal den Stadtwald an, da seht ihr, was immer mehr CO2 anrichten kann – den Ausstieg verschieben wir jetzt mal bis weit nach Corona. Demonstrieren für ein sicheres Radwegenetz? Jetzt bitte nicht, Demokratie und Verkehrswende müssen auch mal warten können! Naturschutz? Nee nee nee! Jetzt muss erst mal wieder Geld verdient werden, die Wirtschaft muss wachsen, so wie vor Corona. Danach kümmern wir uns wieder in Ruhe ums Klima und das Soziale. Hä? Wie vor Corona? Für wie dumm haltet ihr uns, du blöder Virus und ihr Virusgewinnler?

Hinzu kommt, dass ein paar von euch Nutznießern es auch noch allzu dreist getrieben haben. Stehen jetzt ohne Kleider da, und ohne ihr lukratives Abgeordneten-Mandat. Weil sie an der Pandemie neben ihrem eigentlichen Job als Volksvertreter heimlich Hunderttausende verdienen wollten. Anderswo schufteten sich Pflegekräfte rund um die Uhr ab, um Intensivpatienten zu retten, und die noblen Herren füllen sich die Taschen. Arbeitsteilung.

Liebe Leser*innen, glauben Sie nun nicht, dass wir jetzt in den lauten Chor der Demokratieverächter fallen wollen („Seht ihr, die da oben, alle korrupt!“). Nein, nicht alle korrupt. Aber die Korrupten sollen benannt und samt ihrer Spezies aus Staatsämtern und Parlamenten entfernt werden. Sonst nimmt unsere Demokratie insgesamt Schaden. Wir setzen weiterhin auf die, die das Gemeinwohl hochhalten, sich ehrenamtlich engagieren, fürs Klima, für gesunde Ernährung, für eine Radverkehrswende und gerechte Teilhabe aller am öffentlichen Raum und Reichtum, die „Jooode, die Lück, die och für andere do sinn, die nit draan denke, zo verzaare“ so wie das Wolfgang Niedecken und BAP so schön auf Kölsch singen. Ganz viel genau davon finden Sie in diesem neuen, überaus reichhaltigen Heft. Und mit dieser Kraft dieser „Coolsten im janze Land“ gehen wir auch all die Krisen an. Damit's nach Corona nicht immer so weiter geht wie vor Corona. - Viel Spaß beim Lesen und Mitmachen wünscht

Ihr Egbert Bialk



JETZT MITGLIED WERDEN!

Unterstützen Sie unseren Verein ÖKOSTADT Koblenz e.V. durch Ihre Mitgliedschaft. Helfen Sie uns, damit wir uns noch besser für Umweltschutzprojekte einsetzen können. Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt, Ihr Mitgliedsbeitrag und Ihre Spenden sind also steuerlich absetzbar. Die Vereinsmitglieder bekommen zweimal pro Jahr das Koblenzer Stadt-Magazin“ kostenlos zugeschickt.

RÜCKMELDUNG

Name, Vorname _____

Verein, Firma _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Geb.-Datum _____

Telefon _____

Mobil _____

E-Mail _____

Bank _____

IBAN _____

SEPA-LASTSCHRIFTVERFAHREN

Bitte ankreuzen:

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu ÖKOSTADT Koblenz e.V. Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten für vereinsinterne Zwecke elektronisch gespeichert und verarbeitet werden.

Ich ermächtige ÖKOSTADT Koblenz e.V. den von der Mitgliederversammlung festgelegten Mitgliedsbeitrag (z.Zt. 32 EURO pro Jahr, ermäßigt 16 EURO, Haushalt 54 Euro, jur. Personen 60 EURO) von meinem Konto abzubuchen.

(Datum, Unterschrift)



IN EIGENER SACHE

- 6 Angebote von Ökostadt Koblenz auf einen Blick
- 7 Ökostadt bringt Koblenz ökologisch + sozial voran

AKTUELLES

- 8 Nach der Wahl ist vor der Wahl
- 9 Radentscheid ist nicht aufzuhalten
- 10 Frühlingserwachen an der Mosel
- 11 Ökosoziale Aspekte vielseitig denken

TITEL-THEMA KLIMAKRISE / ERNÄHRUNG

- 12-13 Klimakrise: Jetzt wird es ernst
- 14-15 Mein Essen - Unser Klima
- 16-17 Heimat zum Anbeißen
- 18 Nachhaltige Kiste (Gertruden-Hof)
- 19 SoLaWi Ahrweiler
- 20 Ernährung in Kitas
- 21 Alles vegan oder was?
- 22 Heute bitte kein Fleisch
- 23 Tschüss Verpackung

KLIMA UND VERKEHR

- 24-25 Kriegt Koblenz die Kurve?
- 26-27 Bühne statt Parkplatz/Busnetz Koblenz
- 28 Koblenz* fährt Rad
- 29 Nein zur Autobahn A1 durch die Eifel
- 30-31 Straßen sind aus Dreck gebaut
- 32 Lebensraum statt Parkraum



SEITE 33
KULTUR AM BODEN?



SEITE 48
FEMALE COLOR VIETNAM

EXTRA-HEFT KULTUR AM BODEN?

- 35 Rockmobil auf Standby
- 36-37 Backliner im Homeoffice
- 38-39 Circus Maximus - schon lange geschlossen
- 40 3 Fragen an Dr. Margit Theis-Scholz
- 41 Die Arsch-huh!-Seite

NATURSCHUTZ

- 42 Unsere Gärten im Wandel
- 43 Weise gehen in den Garten
- 44 Biologische Vielfalt im Kleinen wie im Großen
- 45 Auf Pestizide verzichten
- 46 Wildblumenwiesen blühen im Stadtgebiet

- 47 Leseprobe (1372 Fahrräder)

EINE WELT

- 48-49 Wirksames Lieferkettengesetz ist wichtiger
- 50 Female Color Vietnam - Die Farben der Frauen

BUCHTIPPS

- 51 Kohle auf der Anklagebank

EINE WELT

- 52 Mit Solidarität durch die Krise
- 53 Friedenskinder Koblenz finanzieren Herz-Ops

SOZIALES

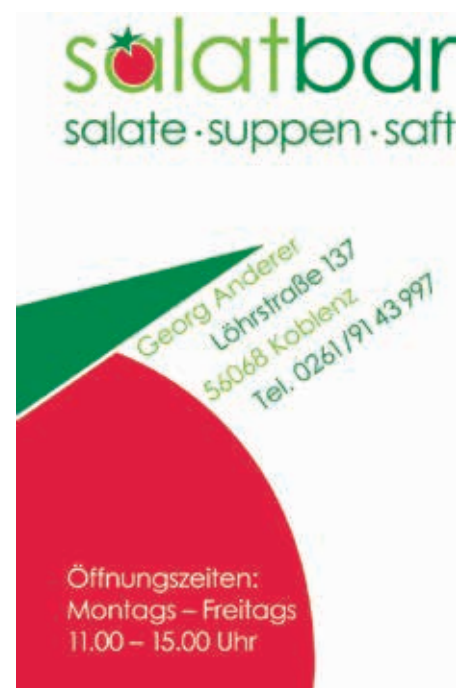
- 54 Bildung nachhaltige Entwicklung
- 55 Interview mit Peter Bäsch (Tafel Koblenz e.V.)
- 56 An der Grenze der Menschenwürde
- 57 20 Jahre dicke Bretter gebohrt

DIES UND DAS

- 58 Regionale Lebensmittel: Online kaufen
- 59 Zukunft nachhaltiger gestalten

UMWELTVERBÄNDE + IMPRESSUM

- 60-61 Umweltbüros im Dreikönigenhaus
- 62 Impressum & Vorschau



Angebote von Ökostadt Koblenz auf einen Blick

KOBLENZER UMWELTBÜRO KUB.A

Ökostadt stellt anderen öko-sozialen Initiativen verschiedene Plattformen zur Verfügung stellt. Eine dieser Plattformen ist das Koblenzer Umweltbüro (KUB.A), siehe Seite 60-61

STATT-MAGAZIN

Im Statt-Magazin (ehemals KUck mal!) informieren wir und andere Koblenzer Initiativen zweimal jährlich über aktuelle ökologische und soziale Themen in und um Koblenz

KOBLENZER REPAIRCAFÉ

Was macht man mit einem Stuhl, an dem ein Bein kaputt ist? Mit einem Toaster, der nicht mehr funktioniert? Mit einem Wollpullover mit Mottenlöchern? Wegwerfen? Denkste! Komm ins Repaircafé und repariere es einfach wieder!

SOLARPROJEKTE

Ökostadt fördert seit über zwanzig Jahren Solarprojekte in Koblenz und Umgebung

KOBLENZ FÄHRT RAD

Initiative zur Förderung des Radfahrens in Koblenz

KOBLENZER STATT-KALENDER

Ob Vorträge, Demos, Repaircafés – im Statt-Kalender findet ihr alle Termine zu ökologischen und sozialen Themen in Koblenz und näherer Umgebung auf einen Blick!



Ökostadt Koblenz unterstützt die Petition "GARTEN HERLET BLEIBT!"
weact.campact.de/petitions/garten-herlet-bleibt
Mehr dazu im nächsten Heft.

Repair Café
Wegwerfen? Denkste!

Repair Cafés - Hilfe zur Selbsthilfe

Am ersten Mittwoch jeden Monat,
ab 18:00 Uhr. Im Pfarrsaal, Kirchplatz 18,
Bendorf. Tel.: 0261/2984552

Am zweiten Montag jeden Monats,
ab 18:00 Uhr. Im JUKZ Lahnstein,
Wilhelmstraße 59. Tel.: 02621/50604
e-Mail: jukz@gmx.de

Am vorletzten Donnerstag jeden Monats,
ab 18:00 Uhr. Im Dorftreff Kalt,
Ortsgemeinde Kalt, Verbandsgemeinde Maifeld.
Tel.: 0176/22721906
e-Mail: juliane.schreurs@web.de

Am letzten Donnerstag jeden Monats,
ab 18:00 Uhr. Im Mehrgenerationenhaus,
Hohenfelderstraße 16, Koblenz.
<http://repaircafekoblenz.blogspot.de>

Basteln und reparieren für Kinder und Jugendliche. Kreativ Werkstatt und Kinder Technik Feriencamps. www.technikcamps.de

www.statt-kalender.de

Repair-Cafés in der Region

www.repaircafekoblenz.blogspot.com

Ökostadt bringt Koblenz ökologisch und sozial voran

Verein ist wichtiger Unterstützer von neuen Initiativen und Projekten

Von Norbert Wirtz, ÖKOSTADT Koblenz e.V.

Beispiel Radentscheid: Ökostadt e.V. übernimmt wichtige Rolle bei der Absicherung und Finanzierung

Inzwischen haben sich über 8500 Koblenzer den Forderungen des Koblenzer Radentscheids angeschlossen. Ein starkes Signal an Politik und Verwaltung in Zukunft viel mehr für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen in Koblenz zu tun. Dass der Verein Ökostadt Koblenz e.V. auch bei dieser Initiative wieder einen wichtigen Beitrag geleistet hat, ist für viele kaum erkennbar. Dabei ist die Unterstützung ein Paradebeispiel dafür, welche wichtige Funktion der Verein in Koblenz bei der Umsetzung öko-sozialer Ideen hat, und das bereits seit über 25 Jahren!

Die Idee eines 1. Bürgerbegehrens in Koblenz war in einigen Köpfen schon lange präsent. Im Sommer letzten Jahres schien dann die Zeit reif, und alles musste schnell gehen. Schließlich steht ein Superwahljahr bevor! Interessierte mussten zusammengebracht und gemeinsame Ziele festgelegt werden. Eine von allen getragene Strategie musste her, und erste finanzielle Mittel wurden benötigt. Ökostadt hat sofort ein Startguthaben zur Verfügung gestellt, so dass erste Ausgaben beglichen werden konnten. Dann stellten sich jedoch Fragen, wie zum Beispiel: Welches Konto nutzen wir für Zahlungsvorgänge? Welche Rechtsform brauchen wir, um Spenden annehmen zu können? Welche Postanschrift können wir nutzen? Wo können wir uns treffen, und wo können wir unsere Anliegen öffentlich bekannt machen? An dieser Stelle hat Ökostadt seine Unterstützung angeboten, und es konnte schnell an den eigentlich wichtigen Themen weitergearbeitet werden.

Ökostadt e.V. unterstützt schnell und unbürokratisch

Entscheidet der Orga-Kreis des Vereins, dass eine Initiative gemäß den Vorgaben der Vereinssatzung unterstützt werden kann, stehen vielfältige Hilfen zur Verfügung:

- Das **KUB.A** (Koblenzer Umweltbüro) im Dreikönigenhaus hier gibt es Räume für erste Treffen und um günstig ein Quartier aufzuschlagen. (Näheres dazu siehe am Ende des Heftes)
- Das **Koblenzer Stadt-Magazin** - als Informationsmedium von unten mit großer Reichweite hilft es seit vielen Jahren die relevante Zielgruppe zu erreichen und zu mobilisieren, auch online.
- Der **Koblenzer Stadt-Kalender** - ein Online-Kalender zur Bekanntgabe von Treffen und Veranstaltungs-Terminen.
- Das **Ökostadt-Wiki** auf Basis von Confluence - ein Online-Kollaborations-Tool, mit dessen Hilfe man sich professionell vernetzen kann.

Darüber hinaus unterstützt der Verein eine Initiative in der oft entscheidenden Startphase auch finanziell oder bei anstehenden Verwaltungsaufgaben - wie im Fall des Radentscheides. Als etablierter und durchaus solventer Verein können seine Mitglieder auch viele Kontakte und damit eine gute Vernetzung herstellen.



In vielen Vereinen und Initiativen steckt ein Stück "Ökostadt Koblenz e.V."

Die Liste der Vereine, die bereits von den Unterstützungsfunktionen von Ökostadt profitiert haben, liest sich wie das who is who der Koblenzer öko-sozialen Szene. ADFC, Attac, BUND, book-n-drive, Greenpeace, Friedenskinder, SolarenergieFörderVerein, VCD, Unicef ... Sie alle sind oder waren Mieter im KUB.A, stellen sich und ihr Anliegen regelmäßig im Koblenzer Stadt-Magazin vor oder veröffentlichen ihre Termine regelmäßig im Koblenzer Stadt-Kalender. Aber auch die ersten Solaranlagen auf Koblenzer Schulen, das Car-Sharing oder so wichtige Angebote wie das Repair-Café gehen auf den kleinen umtriebigen Verein zurück.

ÖKOSTADT-Mitglieder unterstützen die öko-soziale Transformation in Koblenz

Wenn Sie die Arbeit von ÖKOSTADT Koblenz e.V. und damit die vielfältige parteiunabhängige ökosoziale Transformation unterstützen möchten, werden Sie Mitglied. (Antrag siehe Seite 4). Bringen Sie sich aktiv ein oder unterstützen Sie die Arbeit des Vereins mit einem regelmäßigen oder einmaligen finanziellen Beitrag. Besuchen Sie uns bei einem unserer offenen Vorstandstreffen an jedem 2. Donnerstag im Monat um 18 Uhr im KUB.A - aus gegebenem Anlass aktuell in einem Online-Format.



www.oekostadt-koblenz.de

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Bewegt sich was in Mainz und Berlin?

Spontan-Kommentar von Egbert Bialk

Auftakt zum „Superwahljahr“ 2021: zwei Landtagwahlen, in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz, ferner Kommunalwahl in Hessen. Unser Redaktionsschluss ist drei Tage vorbei, die vorläufigen Wahlergebnisse gehen gerade über den Ticker, durchaus mit Überraschungen und neuen Perspektiven. Wie die politische Reise weitergeht, scheint teils klarer, ist aber auch offener geworden. Sicher ist: Die aktive Zivilgesellschaft wird im Sommer mehr denn je gefordert sein.

Ergebnisse, Gesichter und Farbenspiele

Die Rechten verlieren, leider nicht genug, so dass sie ihre geistige Brandstiftung und Verrohung der Debattenkultur in den Parlamenten fortsetzen können. Die Spitzen der Exekutive, die profilierten Ministerpräsident*innen Dreyer und Kretschmann, hatten leichtes Spiel unter Corona-Chaos-Bedingungen. In Baden-Württemberg sind die Kretschmann-Grünen unzweifelhaft zur etablierten, staatstragenden Partei aufgestiegen, die sich nun die Koalitionspartner aussuchen können. Die Wähler*innen wollten in unsicheren Zeiten Vertrauenspersonen, nicht noch mehr Problemthemen. Linke, Klimaliste und auch Grüne in Rheinland-Pfalz hatten es schwer deshalb, mal abgesehen von diversen eigenen Fehlern. Grün ist aber stärker als zuvor.

Die CDU, vor ein paar Monaten noch an der Spitze, stürzten auf ein Allzeittief. Inhaltlich wie personell ohne Profil und wegen des Masken- und Korruptionsskandals zu Recht abgestraft. Davon profitierten die Freien Wähler: Der Koblenzer Stephan Wefelscheid ist nun überraschend in den Landtag eingezogen. Mit ihm die quirlige Anna Köbberling von der SPD, die den CDU-Direktkandidaten Stephan Otto trotz seiner (inhaltsleeren) Materialschlacht hinter sich ließ. Für den Grünen Carl-Bernhard von Heusinger hat es ebenfalls knapp gereicht. In Mainz spricht alles dafür, dass die Ampel-Regierung mit leicht gestärkten Grünen fortgesetzt wird. Für Klima- und Verkehrswendemaßnahmen könnte das etwas Rückenwind bedeuten, aber von allein, im politischen Routine-Modus, werden diese nicht kommen.

Was heißt das für Koblenz und Mainz?

Unsere Stadt ist nun mit mehr Abgeordneten im Landtag vertreten. Insgesamt ist mit Köbberling und von Heusinger der ökosoziale Bereich gestärkt. Ob die Freien Wähler ihre sehr radfreundlichen Wahlkampfassagen nun umsetzen, werden wir beobachten, ja einfordern. Die sehr intensive inhaltliche Wahlkampfbegleitung des BUND, des Radentscheids und anderer Initiativen sowie die verstärkten persönlichen Polit-Kontakte werden wir nach der Wahl fortsetzen und konkretisieren. Zwei Beispiele: Kurz vor der Wahl wurden im Verkehrssektor unter Federführung des FDP-Noch-Ministers Wissing neue Weichen gestellt. Das Nahverkehrsgesetz hat Zuständigkeiten auf die Kommunen verlagert, wodurch diese endlich auch in Eigenregie Verbesserungen durchführen können – wenn sie wollen und wenn sie das Geld dazu haben. Koblenz hat im städtischen Bereich den ÖPNV reformiert, der Verbund zum Umland muss aber mitziehen, und die Tarife müssen benut-



zerefreundlicher werden (z.B. durch das 365€-Ticket). Auch das Radroutennetz steht jetzt überall auf der Agenda, ein Erfolg für uns. Hier werden wir offensiv nachhaken, egal welche Partei das Ministerium künftig erhält. Koblenz muss sich bei den Radfördermitteln ganz vorne in die Schlange der Antragsteller anstellen, denn der Nachholbedarf bei uns ist immens. Beim Straßenbau keimt nun Hoffnung auf, dass Großprojekte nun zurückgestellt werden könnten. Die unsägliche Autobahn A1 durch die Eifel muss definitiv ad acta gelegt werden, auch die vierspurige B10 durch den Pfälzer Wald. Das sind die beiden größten NoGos in Rheinland-Pfalz. Womit wir beim Zusammenhang mit der Bundesebene wären. Dort fordern die Grünen ein Moratorium beim Autobahnbau. Hier im Südwesten können sie nun schon mal anfangen, Rückgrat zu zeigen. Dannerod lässt grüßen.

Und was geht in Berlin?

Spätestens am 14.3. hat der Bundestagswahlkampf begonnen. Mit der offensichtlichen Schwächung der skandalumwitterten (und dann Merkel-losen) CDU sind auf einmal ganz neue Koalitionen denkbar. Selbst die verzagten Sozialdemokraten scheinen wieder Mut zu schöpfen. Solche Farbspiele sind für uns als aktive Zivilgesellschaft aber zweitrangig. FFF und neue Klimagruppen sowie die politischer gewordenen Umweltverbände haben sicher aufmerksam registriert, dass in vielen Statements in Stuttgart und Mainz das Thema Klima hervorgehoben wurde. Gut so! Denn hier entscheidet sich nicht weniger als die Zukunft künftiger Generationen. Trotz der gegenwärtig allumfassenden Corona-Krise werden (ja müssen!) die Klimakrise und wirksame Maßnahmen der Politik den Wahlkampf im Sommer prägen. Und dies zugleich in Verbindung mit einer umfassenderen ökosozialen Transformation. Wir Aktive und Verbände sind stärker und besser vernetzt denn je. Wir werden alles dafür tun, dass den Ankündigungen der Parteien auch Taten folgen. Act now!



Radentscheid ist nicht aufzuhalten

Auf dem Weg in ein fahrradfreundliches Koblenz

Von Katrin Hommen und Egbert Bialk

Dass unsere Stadt erhebliche Defizite in der Radinfrastruktur hat, bestätigt nun wieder der neue Fahrradklimatest des ADFC: Drittlezter von 41 Städten, Note 5+. Darum hatte sich ein starkes Bündnis gebildet, das das ändern will: Das Bürgerbegehren Radentscheid Koblenz (vgl. Berichte im letzten Heft). Seither hat sich einiges getan. Der Radentscheid hat mittlerweile über 8.500 Unterstützer*innen! Ein starkes Mandat aus der Bevölkerung, an dem die Stadt nicht länger vorbeikommt. Fraktionen und Verwaltung reagieren erstaunlich konstruktiv: Das Baudezernat will jetzt sogar zusammen mit Radentscheid und Expert*innen einen „Zukunftsplan Radverkehr 2021-2027“ für Koblenz entwickeln, mit festen Vereinbarungen zu Sofortmaßnahmen und mittelfristigen Investitionen. Dieser soll dann im April und Juli in den Stadtrat kommen. Sollte der dortige Beschluss mindestens gleichwertig wie die Forderungen des Radentscheids Koblenz ausfallen, könnte dann auf einen förmlichen Bürgerentscheid verzichtet werden. Ein hochinteressanter politischer Prozess zwischen Verwaltungsspitzen, Gremien und Zivilgesellschaft geht in die entscheidende Phase.

Was will der Radentscheid?

Der Radentscheid Koblenz setzt sich mit sieben Zielen und zahlreichen Einzelforderungen für eine lebenswerte, kinderfreundliche und klimagerechte Stadt ein, in der alle Menschen gleichberechtigt mobil sein können. Um tatsächlich etwas bewirken zu können, braucht das Bürgerbegehren 5% der Unterschriften aller wahlberechtigten Koblenzer*innen. Dann können die Maßnahmen dem Stadtrat vorgelegt werden, der anschließend darüber entscheiden muss.

Eine kurze Rückblende

Gestartet war die Unterschriftenaktion des Radentscheids Anfang September 2020. Bereits Ende Oktober, nach weniger als acht Wochen, war die erforderliche Hürde von 5% der Wahlberechtigten Koblenzer*innen geknackt. Dennoch sammelten die Aktiven des Radentscheids Koblenz fleißig weitere Unterschriften – an Infoständen oder mit Hilfe von Nachbarschaftsbriefen in den einzelnen Stadtteilen. Am 11. Dezember war es dann so weit: Nach einer Fahrraddemo durch die Vor- und Innenstadt wurden Oberbürgermeister David Langner acht dicke Ordner mit zunächst 7.770 Unterschriften für ein fahrrad- und fußgängerfreundliches Koblenz überreicht. Zählt man die Stimmen der Auswärtigen, sowie Kinder und Jugendlichen mit, hat der Radentscheid mittlerweile über 8.500 Unterstützer*innen, fast doppelt so viel wie nach der Gemeindeordnung erforderlich.

Die Stadt kommt dem Radentscheid jetzt entgegen

Mit so vielen Unterstützer*innen hat der Radentscheid ein starkes Mandat. Das haben auch die Ratsfraktionen gemerkt, die vielen Gespräche mit ihnen verliefen alle konstruktiv-unterstützend. Die Stadtverwaltung hat nach rechtlicher Prüfung und gewissen Bedenken nun überraschend dem Radentscheid eine ambitio-



Schwere oder süße Last?
OB Langner erhält 8000 Unterschriften für bessere Radwege

nierte und sehr konkrete Vorgehensweise vorgeschlagen, wie das Radfahren in Koblenz bis einschließlich 2027 deutlich verbessert werden kann. Hieß es aus dem Rathaus bisher immer: In nur 7 Jahren ist das nicht machbar, hat sich der Radentscheid mit dieser Jahreszahl bereits durchgesetzt. Ein wenig erstaunlich, was und wen so ein Bürgerbegehren in Bewegung setzen kann. Zusammen mit dem Radentscheid wird die Verwaltung ab April in vier Gesprächsrunden einen Zukunftsplan „Radverkehr“ erarbeiten. Die thematischen Schwerpunkte sollen bei jedem dieser Treffen variieren. Sie reichen von der Netzentwicklung, der Verbesserung von Kreuzungen und Spuren über Sofort- und Unterhaltungsmaßnahmen und ergänzender Infrastruktur, wie z.B. sicheren Abstellanlagen, bis hin zu den erforderlichen Finanzen und Personal. Grundlage bilden jedoch die sieben geforderten Maßnahmen des Radentscheids, sowie bereits beschlossene Vorhaben der Stadt, wie der Verkehrsentwicklungsplan, das Haupttroutengutachten, der Masterplan oder das Klimaschutzkonzept. Zudem soll auch eine Einbeziehung von externen Expert*innen erfolgen.

Im Sommer soll die Entscheidung sein

Der Plan soll dann Mitte Juni ausformuliert sein, sodass im Juli der Stadtrat bereits darüber abstimmen kann. Im Rat rechnet der Radentscheid mit einer großen Mehrheit, da bisher alle vom Radentscheid angesprochenen Fraktionen dem Text oder grundsätzlich den Zielen zustimmen. Somit könnten schon 2022 die ersten kurzfristigen und schließlich 2027 die letzten langfristigen Maßnahmen umgesetzt werden. Was für ein Erfolg für unsere Stadt und für alle Koblenzer*innen!

Und wenn es nicht klappt?

Sollte man sich nicht auf eine Lösung einigen können, bleiben die gesammelten Unterschriften gültig. Dann kann per Bürgerentscheid – also eine richtige Wahl von den Koblenzer Bürger*innen - über die Forderungen des Radentscheids abgestimmt werden. Die Aktiven sind zuversichtlich, auch hier eine Mehrheit zu erhalten. Denn jeder und jedem sollte inzwischen aufgefallen sein: bessere Fuß- und Radwege, sowie ausreichend Raum für den stetig wachsenden Radverkehr und eine Reduzierung der Autos werden in Koblenz dringend benötigt – und zwar sofort!

Frühlingserwachen an der Mosel

Das Mosellum ist seit dem 11. März wieder für Besucher*innen geöffnet

Von Lena Kraniotakes

Das Besucher- und Informationszentrum an der Staustufe Koblenz kann seine Pforten nach über vier Monaten Zwangspause nun endlich wieder öffnen. Während dieser Zeit wurde hinter verschlossenen Türen fleißig weitergearbeitet, um das Mosellum passend zur Wiedereröffnung in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.

Das „MOSELLUM – Erlebniswelt – Fischpass Koblenz“ ist ein Besucherzentrum an der Mosel in Koblenz und wird seit März 2019 durch den BUND betreut. Das Museum lockt nicht nur mit kostenlosem Eintritt, sondern mit einem breiten Angebot an Informationen über Fischwanderungen, Gewässerökologie, Schifffahrt und Stromerzeugung. Das gesamte Team freut sich, die Besucher*innen nun endlich wieder begrüßen zu dürfen. Das Mosellum ist donnerstags und freitags von 13 bis 17 Uhr und samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Die Besucher*innen müssen sich bei ihrem Aufenthalt an die Hygiene- und Abstandsregeln halten und ihre Kontaktdaten hinterlassen. Außerdem ist aus den gegebenen Umständen jetzt eine Voranmeldung nötig. Anmelden können Sie sich unter 0261 - 952 340 30 oder per E-Mail an mosellum@t-online.de

Auf Entdeckungstour: neue Möglichkeiten im Mosellum

Im Mosellum ist trotz der Schließung in den vergangenen Monaten einiges passiert: Die Homepage wird künftig in einem neuen Design



zu sehen sein und auch auf Instagram ist das Besucherzentrum jetzt zu finden. Neue Workshops: Die Mikroplastik Stationen wurden graphisch neugestaltet, die Materialien sind mit weiteren Features aufgewertet worden. Auch ein gewässerökologischer Workshop wird nach einem noch ausstehenden Testlauf in Zukunft zu buchen sein. Studenten*innen der Bildungswissenschaften der UNI Koblenz-Landau entwickelten zudem neue pädagogische Entwürfe für das Mosellum als außerschulischer Lernort.

In Zukunft und sobald es die Corona-Auflagen erlauben, können sich die Kinder in einer Mischung aus praktischen Arbeiten, Ausprobieren und Diskussionen eingehender mit verschiedenen Konzepten rund um die Mosel beschäftigen. Dabei können sie die Mosel aus ganz verschiedenen Perspektiven kennenlernen: vom Fluss als Transportweg und Lebensraum bis hin zur Energiegewinnung durch Wasser. Während des Besuchs werden die Schulkinder von Besucherbetreuer*innen begleitet und durch die Ausstellung geführt.

Reduzieren Sie Ihren CO₂-Fußabdruck

Ihre persönliche Energiewende



Öl- oder Gasheizung raus – Pelletheizung rein
und bis zu 45 % staatliche Förderung kassieren.
Mehr Infos unter: depi.de/foerderprogramme

Westerwälder Holzpellets tanken
(nur 11 kg CO₂/t)



www.ww-holzpellets.de



Stromversorgung umstellen auf CO₂-neutralen Ökostrom von



pure Energie.

Mehr Infos unter:
www.mannstrom.de





CO₂-Fußabdruck ausrechnen unter: uba.co2-rechner.de

Rufen Sie uns an: [02661 6262 60](tel:02661626260) info@mannstrom.de

Nachhaltige und ökosoziale Aspekte vielseitig denken

Werkstatttag rund um das Thema verantwortungsvolles Wirtschaften

Von Johanna Berns, ISSO

Das ISSO-Institut und Engagement Global, Außenstelle Mainz, laden am 29. und 30.06.2021 zu einem Werkstatttag zum Thema „Wirtschaften mit globaler Verantwortung“ ein. Die Veranstaltung wird aufgrund der Corona-Pandemie hauptsächlich online stattfinden und mit einer Abendveranstaltung in Präsenz im Landesmuseum Koblenz abschließen.

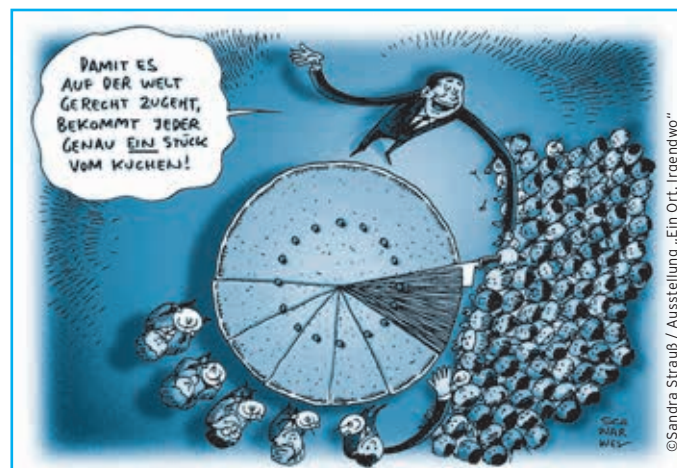
Nachhaltiges und soziales Wirtschaften

Angelehnt an eine Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals / SDGs) und mit Blick auf Corporate Social Responsibility (CSR) werden in Koblenz Optionen von nachhaltigem und sozialen Wirtschaften vorgestellt und diskutiert. Insbesondere die aktuelle Diskussion um ein verpflichtendes Lieferkettengesetz wird bei der Veranstaltung thematisiert. Möglichkeiten für global nachhaltige Handlungsoptionen sollen im Rahmen der Workshops aufgezeigt und erarbeitet werden. Es geht darum Lösungen zu finden, die für mittelständige Unternehmen und auch für globale Akteure relevant sind.

Unter fachkundiger Anleitung werden neue Perspektiven und Aspekte eines gesellschaftlichen Wandels weiterentwickelt: Wie kann ein anderes, öko-soziales Wirtschaften gelingen, und wie können in Deutschland Impulse für eine weltweite nachhaltige Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung gesetzt werden?

Unternehmerische Verantwortung und Sorgfaltspflicht

Der Werkstatttag ist dabei Teil einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltungsreihe des ISSO- Instituts. Diesmal wurde mit Engagement Global ein Kooperationspartner gewonnen, der es sich im Rahmen des Programms „Entwicklungsbezogene Bildung in Deutschland“ zum Auftrag gemacht hat, auf ein global nachhaltiges Wirtschaften und langfristige Struktur- und Verhaltensänderungen hinzuwirken. Dabei geht es – neben der Vermittlung diverser Aspekte der nachhaltigen Produktion im Sinne der Agenda 2030 – auch um die Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaften und Menschenrechte und damit um die unternehmerische Verantwortung zur Achtung dieser global



NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

Global gedacht - regional gemacht

SAVE THE DATE 29. & 30.06.2021

Das ISSO-Institut und Engagement Global, Außenstelle Mainz, laden zu einem Werkstatttag zum Thema „Wirtschaften mit Globaler Verantwortung“ ein. Die Veranstaltung wird aufgrund der Corona-Pandemie hauptsächlich online stattfinden und mit einer Abendveranstaltung in Präsenz im Landesmuseum Koblenz abschließen.

ISSO

Institute for
Social & Sustainable
Oikonomics

Sprechen Sie uns an!

Johanna.Berns@isso.de
0261 | 204 391 15

gültigen Rechte. Die Veranstaltung wird daher die Probleme, aber auch die Chancen der unternehmerischen Sorgfaltspflicht für Menschenrechte („human rights due diligence“) aufgreifen. Diese bezieht sich nicht nur auf die menschenrechtlichen Auswirkungen der unternehmensinternen Aktivitäten, sondern auch auf Auswirkungen, die direkt mit Operationen, Gütern und Dienstleistungen in ihren Geschäftsbeziehungen entlang der Wertschöpfungskette verbunden sind, auch wenn die Unternehmen selbst zu diesen Auswirkungen nicht beigetragen haben.

Mit dem Werkstatttag möchten die Kooperationspartner für die unternehmerische Verantwortung sowie für die Einhaltung der Menschenrechte entlang der gesamten Lieferkette sensibilisieren. Nachhaltigkeit und öko-soziale Aspekte können und sollten in Unternehmen vielseitig gedacht werden.

Die Teilnahme am Werkstatttag ist kostenfrei. Sie möchten sich anmelden oder weitere Informationen erhalten?

Dann wenden Sie sich gerne an info@isso.de. Über die weitere Veranstaltungsplanung halten wir sie auch auf unserer Homepage www.isso.de auf dem Laufenden.

www.isso.de



Bernd Regenhardt
Zweiradmechanikermeister

Zubehör
Service
Zweiräder

Markenbildchenweg 28
56068 Koblenz
radsport-regenhardt.de

Telefon 02 61/33 667
Telefax 02 61/33 665
Privat 02 61/33 661



KLIMAKRISE: JETZT WIRD ES ERNST!

Warum wir jetzt und nicht erst in zwei Jahren handeln müssen

Seit ungefähr einem Jahr gibt es nur noch ein Thema: die Corona-Pandemie. Sie beherrscht die Nachrichten, die Politik und auch persönliche Gespräche und Gedanken. Aufgrund der Gefahren in gewisser Weise natürlich verständlich. Höchst alarmierend ist jedoch, dass die meisten Menschen bei all der Sorge um Corona die Klimakrise komplett aus den Augen verloren haben. Ein fataler Fehler, denn so geht uns wichtige Zeit verloren: Zeit, die eigentlich dafür genutzt werden muss, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die Klimaerwärmung doch noch unter 1,5 Grad zu halten.

Ein kleines Gedankenexperiment

Was wäre, wenn die Tagesschau einmal nicht mit einem zehn-minütigen Corona-Bericht beginnt, sondern stattdessen genauso lang über die jetzt schon spürbaren Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels? Um dann in einem Tagesschau-Extra die Naturkatastrophen des letzten Jahres zu zeigen, die aufgrund von Corona in den Hintergrund gerückt sind: extreme Waldbrände in Australien, Stürme in Europa, eine nie dagewesene Hitzewelle in Sibirien, Heuschreckenplage in Ostafrika, zahlreiche Überschwemmungen in Asien, außergewöhnlich starke Hurrikan-Saison im Nordatlantik und vieles mehr.

Solch eine Berichterstattung würde mit Sicherheit bei vielen Menschen dazu führen, dass sie ihren Blick von Corona lösen und erkennen, dass wir noch ein viel größeres Problem haben, gegen das es keinen Impfstoff gibt. Es würde bewusst werden, dass die Klimakrise schon ganz nahe ist – ob hier bei uns in Europa oder auf einem der anderen Kontinente: sie richtet bereits jetzt großen Schaden an. Man sehe sich nur den erschreckenden Zustand unserer Wälder, auch bei uns im Koblenzer Stadtwald an! Auch wenn die Bedrohung nicht für jeden und jede von uns unmittelbar lebensbedrohlich ist, hat der Klimawandel verheerende Auswirkungen für Pflanzen, Tiere, uns Menschen, ganze Ökosysteme und unseren gesamten blauen Planeten, also unsere Lebensgrundlage. Spätestens in ein paar Jahren werden das alle merken. Wenn wir aber erst dann beginnen zu handeln, wird es zu spät sein.

Act now!

Bereits jetzt müssen wir jährlich eine Reduktion von über 7 Prozent der Treibhausgase bis zur Mitte des Jahrhunderts erreichen, um das Pariser Klimaziel zu erfüllen. Andernfalls drohen noch mehr Wetterextreme, ein noch deutlicherer Anstieg des Meeresspiegels, der Verlust weiterer Tier- und Pflanzenarten, sowie der Verlust von ganzen Ökosystemen und natürlich auch der Verlust von Lebensraum für uns Menschen. Im Corona-Jahr 2020 sind die Emissionen um sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Das zeigt zum einen, dass es machbar ist, die Treibhausgase zu senken. Es zeigt aber auch, dass es strikte Maßnahmen braucht, auch Einschränkungen, denn dieser Rückgang wurde nur aufgrund von Corona-Einschränkungen erreicht.

Beginnen wir bei uns selbst! Und akzeptieren wir neue Regeln!

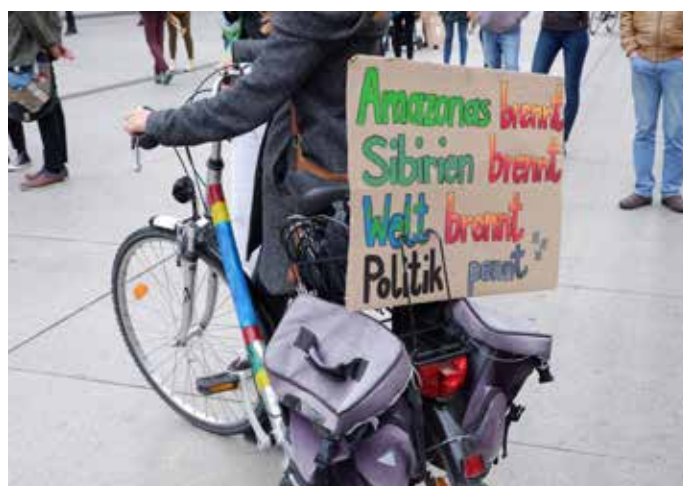
Das heißt erst einmal, dass wir uns selber einschränken müssen und nicht jeden Luxus in Anspruch nehmen sollten. Wir Deutschen verbrauchen aufgrund unseres Konsums die Ressourcen von drei Erden und leben somit auf Kredit der Natur. Höchste Zeit also, diesen zurückzuzahlen und mit Einsparungen zu beginnen. Auch die Summe vieler kleiner Verhaltensänderungen können sich am Ende zu einem wichtigen Beitrag für Klima- und Umweltschutz summieren. Doch allein mit Freiwilligkeit wird es nicht gehen, dazu sind die meisten Menschen zu bequem. Es braucht klare

Regeln, die von der Politik vorgegeben werden und deren Einhaltung kontrolliert wird: so ist jeder und jede von uns verpflichtet, sich klimafreundlich zu verhalten. Ein einfaches Beispiel: Ein Tempolimit auf der Autobahn kostet nichts, verhindert sogar Unfallopfer.

Politische Klima-Verantwortung auf allen Ebenen einfordern!

Es liegt jetzt besonders an den Politiker*innen, die entsprechenden Stellschrauben zu drehen, um die Erderwärmung möglichst unter 1,5 Grad zu halten - auf allen Ebenen: kommunal hier in Koblenz, in Rheinland-Pfalz, in ganz Deutschland, in der EU oder weltweit, z.B. auf der nächsten Klimakonferenz in Schottland. Diese Stellschrauben liegen z.B. beim Verkehrssektor, in dem seit Jahren leider nichts passiert ist, beim Thema erneuerbare Energien, beim Schutz von Wald, Böden und Mooren und auch bei der Ernährung und Landwirtschaft (ein wirklich spannendes Thema, auf das wir in diesem Heft ein besonderes Augenmerk legen). Es ist verantwortungslos, dass sich die Weltgemeinschaft, auch Deutschland, in Paris auf das völkerrechtlich bindende Klimaabkommen geeinigt hat, aber nun keine hinreichenden Maßnahmen trifft, um tatsächlich dieses Ziel zu erreichen. Hier muss sich **jetzt** nicht nur etwas, sondern **viel** ändern.

Das ist die Aufgabe der Politik. Ein Umdenken auf persönlicher Ebene ist wichtig, aber um die Rahmenbedingungen für ernsthaften Klimaschutz zu schaffen, braucht es die großen Player, mutige und unabhängige Regierungen, die vorangehen und frei von Lobbyinteressen sind und nicht nur auf Karriere und die nächste Wahl schießen. Und damit sind wir wieder bei den Bürger*innen: Politiker*innen und Parteien, die im Glauben nach Corona könne es einfach so weitergehen wie davor und jetzt nicht sofort ihre Ärmel für einen wirksamen und sofortigen Klimaschutz hochkrepeln, sind schlichtweg nicht wählbar!





MEIN ESSEN - UNSER KLIMA

Tipps für eine klimafreundliche Ernährung

Eine Bekannte hat eine interessante Mail-Adresse: Don't-eat-the-world@ ... heißt es, wenn Sie eine E-Mail abschickt. Eine deutliche Botschaft, die an ein gerne verdrängtes Klimaproblem erinnert: Unsere Ernährung ist einer der Hauptverursacher der Klimakrise. Auch wenn Werte und Zahlen rund um dieses Thema immer ein bisschen unterschiedlich ausfallen, ist eines klar: Unsere Ernährung und die Landwirtschaft müssen sich deutlich ändern.

Von Katrin Hommen

Rund ein Viertel der weltweit emittierten Treibhausgase sind laut dem Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten (MUEEF) Rheinland-Pfalz Folgen unserer Ernährung. Ein Hauptfaktor beim Thema Ernährung ist dabei die Landwirtschaft mit 45% – 60%, aber auch Transport, Verpackung, Lagerung und Abfall spielen hier eine Rolle. Was kann man also konkret tun um den eigenen ökologischen Fußabdruck bei der Ernährung zu verkleinern? Hier vier wichtige Tipps:

Den Konsum tierischer Produkte senken

Das ist wohl der wichtigste Punkt von allen, denn mehr als zwei Drittel der ernährungsbedingten Treibhausgase werden laut MUEEF Rheinland-Pfalz von tierischen Lebensmitteln verursacht. Doch warum? Das liegt daran, dass ein Tier, bevor es Milch geben kann oder geschlachtet wird, einiges an Energie benötigt. Für den Futteranbau des Kraftfutters wird extrem viel Fläche benötigt, laut dem IPCC- Sonderbericht 80% des Ackerlandes weltweit. Leider werden für den Anbau von gentechnisch verändertem Soja und Co. auch große Teile des Regenwaldes abgeholzt. Die dort entstehenden Felder müssen natürlich auch entsprechend bewässert werden. Zudem stoßen die Tiere bei der Verdauung das Klimagas Methan aus, das in etwa 25mal klima-



schädlicher als CO₂ ist. Nach Berechnungen des ifeu-Instituts (2020) schlägt die Herstellung von einem Kilogramm Rindfleisch daher mit circa 13,6 Kilogramm CO₂-Äquivalenten (Maßeinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung unterschiedlicher

Treibhausgase) zu Buche, während frisches Gemüse und Kartoffeln unter 500 Gramm liegen. Hülsenfrüchte – hier das Beispiel Linsen - die ebenso wie tierische Produkte viele Proteine liefern, kommen auf einen Wert von nur 1,2kg CO₂.

Auf Bio-Siegel achten

Zwar hat der Ökolandbau meist einen geringeren Ertrag und benötigt teilweise mehr Fläche, doch kann er deutlich punkten, indem er auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und auf leicht lösliche mineralische Düngemittel verzichtet.

Das spart deutlich am Einsatz fossiler Energien, laut MUEEF Rheinland-Pfalz rund 60% gegenüber konventionellen Betrieben. Außerdem schon dies die Böden, das Grundwasser und auch die Artenvielfalt. Der Verzicht auf Stickstoffdünger verhindert auch, dass das sehr starke Treibhausgas Lachgas (300mal stärker als CO₂) entsteht. Auch der Humusaufbau und die damit einhergehende CO₂-Speicherung ist ein positiver Faktor, den es zu berücksichtigen gilt. Zudem wird vor allem auf Grünfutter und nicht auf Kraftfutter, das zu großen Teilen im Regenwald angebaut wird,

gesetzt. Man sollte jedoch beachten: Es kann sein, dass mache Landwirt*innen bereits auf diese Art von Nachhaltigkeit achten, dennoch kein Bio-Siegel haben. Daher lohnt es sich, wenn man Landwirte persönlich kennt und so z.B. auch ohne ein Bio-Siegel sichergehen kann, dass die Lebensmittel umweltschonend und tierleidfrei hergestellt werden.

Saisonal und regional einkaufen

Diese beiden Faktoren sollten immer zusammen gedacht werden. Erst einmal ist es natürlich wichtig, dass die Transportstrecken möglichst kurz sind. Die Art des Transportmittels spielt hierbei eine große Rolle. Flugware, auch wenn sie recht selten ist, hat z.B. eine viel höhere CO₂-Last, als Ware, die mit dem Schiff transportiert wurde. Die per Flugzeug eingereiste Ananas schlägt laut ifeu-Institut mit 15kg CO₂-Äquivalenz pro kg zu Buche. Doch ob die Ananas jetzt per Schiff oder Flug nach Deutschland gekommen ist, lässt sich meist schlecht oder gar nicht nachverfolgen. Also ist man mit regionalen Zutaten auf der sicheren Seite – allerdings nur, wenn man auch auf die Saison von Obst und Gemüse achtet. Kauft man z.B. im Winter Tomaten, ist die Klimabilanz deutlich schlechter, da für die Beheizung im Gewächshaus viel Energie aufgewendet werden muss – klimafreundlich ist anders. Warum also nicht einfach mal Pastinaken, Grünkohl, Rote Beete und Co. ausprobieren? Und im Sommer muss man keine Äpfel mehr essen, denn schließlich kostet die Lagerung auch Energie. Zudem ist es gut, wenn sie bei einem lokalen Händler Ihres Vertrauens einkaufen, z.B. auf dem Wochenmarkt. Am besten gehen Sie zu Fuß oder nutzen das Rad, denn der Weg dorthin kann unter Umständen mehr zur Klimabilanz Ihrer Nahrungsmittel beitragen, als der gesamte Produktionsprozess.

Keine Lebensmittel wegwerfen

Dieser Satz ist doppeldeutig. In erster Linie bezieht er sich darauf, dass man den Einkauf so gut planen sollte, dass man am Ende des Tages keine Lebensmittel wegschmeißen muss. Umgerechnet wirft laut MUEEF Rheinland-Pfalz jede bzw. jeder Deutsche jährlich mehr als 80 kg Lebensmittel weg. Dabei wären noch etwa 65 Prozent dieser Lebensmittelabfälle vermeidbar oder teilweise vermeidbar – und das sollte unsere Aufgabe sein! Denn immerhin steckt auch in diesen weggeworfenen Lebensmitteln viel Aufwand und Energie. Die meisten Produkte sind auch nach dem Ablauf des Haltbarkeitsdatums noch nutzbar oder können, falls Sie keine Verwendung mehr haben, beispielsweise zum Foodsharing gegeben werden. Mit Abfall vermeiden ist aber auch gemeint, darauf zu achten, dass man Lebensmittel möglichst unverpackt einkauft und somit den umweltbelastenden Verpackungsmüll umgeht. Das geht z.B. einfach im Unverpacktladen, mit Jutebeutel statt Plastiktüte und Brotdose statt Alufolie.

Fazit: Bewusst einkaufen und Lebensmittel wertschätzen

Natürlich hat nicht jede und jeder von uns Zeit, sich stundenlang mit dem Thema Ernährung zu beschäftigen und dennoch: Beim Einkauf sollten wir uns alle ein wenig Zeit nehmen, um zu schauen, wo die Lebensmittel eigentlich herkommen und wie sie produziert wurden. Anschließend beim Kochen und Essen können wir dann die Qualität und die Arbeit, die hinter diesen Lebensmitteln steckt, bewusster wahrnehmen und lernen, sie mehr zu schätzen. Und denken Sie immer daran: Der Kunde kann beim Einkauf mitentscheiden, welche Lebensmittel angeboten werden und auch auf welche Art und Weise sie hergestellt werden.

unverpackt-Lieferdienst
KOBLENZ

Du möchtest nachhaltig einkaufen,
schaffst es aber zu selten zu uns?

Macht nichts! Wir liefern den Einkauf
bis an deine Haustüre oder ins Büro!

Weitere Infos findest Du hier:
www.unverpacktkoblenz.de/lieferdienst

SOZIALES NETZWERK KOBLENZ e.V.

TREFF INTERNATIONAL BEGEGNUNGS-CAFE	OASE OBdachLOSENHILFE
FLÜCHTLINGSHILFE FRAU MARTINA	UMSONSTLADEN BAZAAR FLOHMARKT
SHELTER FLÜCHTLINGS-FRAUEN WG	KITAS: PFIFFIKUS UND SCHLAUFUCHS
FREUNDINNEN	MUSIK IM TREFF
DEUTSCH-UNTERRICHT	MUSIK-UNTERRICHT
	SCHULDNERHILFE

Ehrenamtlich geführter Verein seit 2013
Gegründet zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen, wirtschaftlich schwacher Menschen, Flüchtlings- und Jugendhilfe, Förderung der Kunst und Kultur.

Löhrrondell 8, Koblenz City

Soziales Netzwerk Koblenz e.V.

SOZIALES-NETZWERK-KOBLENZ.DE
SOZIALES-NETZWERK-KOBLENZ@GMX.DE



HEIMAT ZUM ANBEISSEN

Der Gülser Wochenmarkt – ein Erfolgsprojekt mit Zukunft



„WIR HABEN ES SATT!“

So lautet der Slogan der alljährlichen Großdemos für eine bessere Ernährung am Rande der Grünen Woche in Berlin. Viele Zehntausende Menschen protestieren seit Jahren gegen übermächtige Food-Konzerne und eine industrialisierte Nahrungsmittelproduktion, die weder der Umwelt und dem Klima noch den Bauern und den Konsumenten gut tut. Die Proteste sind deutlich und versuchen die politischen Rahmenbedingungen für eine gesunde und umweltgerechte Ernährung zu verändern, aber das dauert. Manchen Initiativen dauert das zu lange. Sie packen einfach an, hier und jetzt. Zum Beispiel in Güls. (Red.)

Von Hans Ternes, Gülser Wochenmarkt-Initiative

Feeling irgendwie zwischen Griechenland und daheim

Ein bisschen fühlt man sich wie im Urlaub auf einem Wochenmarkt, und paradoxerweise fühlt man sich gleichzeitig immer schon bald ein bisschen wie zu Hause! Vielleicht ist dieses Paradox auch schon ein Element des Erfolgs der neuen Wochenmärkte in Koblenz: Egal ob in Ehrenbreitstein, in Lay oder auf dem noch relativ neuen Marktplatz in Güls: Diese Märkte sind offen für jeden und leben aber auch von ihrem „dörflichen“ Ambiente, sind gemütlich, familiär, ein bisschen romantisch – man kennt sich oder lernt sich bald kennen, man genießt das besondere Flair und das Einkaufen als ein bewusstes Erlebnis in seiner Andersartigkeit, ohne Neonlicht, ohne Scannerkasse, unter freiem Himmel.

Nachhaltigkeits-Initiativen von unten

Auch in der Corona-Krise sind diese Märkte im Aufwind. Die Gülser Wochenmarkt-Initiative hat es sogar mitten in der Krise gewagt, einen neuen Markt auf die Beine zu stellen, der seither floriert und eine Vielzahl von Kunden gewonnen hat. Auch das könnte ein Element des Erfolgs der neuen Koblenzer Märkte sein: Alle sind von Bürger*innen für Bürger*innen initiiert worden, etwas, was im lokalen Agenda 21-Gedanken verankert ist: Bei der Ehrenbreitsteiner Initiative stand dies vor etwa 11 Jahren bewusst im Vordergrund. Die beiden anderen Märkte in Lay und Güls folgen dem gleichen Prinzip, auch wenn der Anstoß nicht bewusst aus diesem Prozess abgeleitet wurde. Nachhaltigkeit ist ein Schlüsselbegriff in diesem Ansatz und das zentrale Motiv der Wochenmarktinitiativen.

Vielfältig, teils biologisch, saisonal und transparent

Der Dorfplatz ist gut gefüllt mit Ständen, die Angebote sind vielfältig. Das Markt-Organisations-Team aus Güls ist froh, dass sie auch einen biologisch arbeitenden Gemüse- und Obstbetrieb aus dem Hunsrück gefunden haben, der neben der Arbeit auf dem Acker noch bereit ist, sich jede Woche auf den Markt zu stellen. Noch schwierig ist es bei Bio-Fleisch, Bio-Käse oder Bio-Backwaren. Die wenigen Betriebe, die es in der Region gibt, können es sich meist aus Personalmangel nicht leisten, zusätzlich einen Marktwagen zu schicken. Immerhin gibt es in Ehrenbreitstein neben Bio-Gemüse auch Bio-Fleisch und Bio-Moselwein, in der Innenstadt steht der Bio-Wagen vom Manderscheider Hof. Aber auch ohne Biosiegel bemühen sich viele Anbieter darum, die hohen Ansprüche der Kund*innen in diesem Bereich zu genügen und führen zumindest in Teilbereichen des Angebots ökologisch erzeugte Produkte. Artgerechte Haltung von Tieren, Verzicht auf Antibiotika, Weideschlachtung oder zumindest Hausschlachtung wird beim Angebot der Metzger eingefordert, beim Bäcker wird eine lange Teigführung und hauseigener Sauerteig verlangt. Überall wird Transparenz über Haltungsbedingungen oder Produktionsverfahren großgeschrieben. Klar ist auch, dass im Winter natürlich die Auswahl vorrangig auf Gemüse der Saison beschränkt ist, während im Sommer die Stände geradezu überquellen. Aber so findet manche Käufer*in auch wieder den Zugang zu alten, fast schon vergessenen Gemüsesorten, wie Steckerrüben, Petersilienwurzeln oder Schwarzwurzeln.

Lokale und regionale Produzenten stärken

Noch verstärkt wird dieser Effekt durch das Prinzip der Regionalität, nicht immer absolut zu setzen, aber doch auch im Sinne der Nachhaltigkeit ausgesprochen sinnvoll. Die Händler- und Produzent*innen und ihre Produkte kommen aus Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus, vom Rhein, der Lahn und der Mosel, auch der Wein kommt aus der Region oder wie im Falle von Lay oder Güls sogar von den lokalen Winzern; auch Obst und Gemüse werden wirklich lokal produziert. Das ist überhaupt ein großer Vorteil der Wochenmärkte: Die Erzeuger vor Ort müssen keine großen bürokratischen Hürden überwinden, sondern auch z.B. ein Gülser Nebenerwerbslandwirt kann seine Erdbeeren, Kirschen, Äpfel, Kartoffeln oder Nüsse in Absprache mit den Veranstaltern direkt vermarkten. Das stärkt die lokalen und regionalen Produzenten, das ermutigt sie, ihre Produktionsstätten aufrechtzuerhalten und sogar auszubauen, das schafft neue Ideen und Produkte: Besagter Nebenerwerbslandwirt, angeregt durch so manches Kund*innengespräch, hat in diesem Jahr zum ersten Mal aus seinen Nüssen „Gülser Walnussöl“ produziert, das seither in kleine Fläschchen abgefüllt reißenden Absatz findet und als touristisches Mitbringsel aus dem schönen Moselvorort ausgesprochen beliebt ist. Und es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass einer der ortsansässigen Gastronomiebetriebe während des Corona-Lockdowns mit seinen innovativen Produkten ein lukratives Standbein auf zwei der Koblenzer Wochenmärkte gefunden hat.

Kurze Wege und wenig Müll

Kurze Wege also für die Produkte, keine Gurken oder Tomaten aus einem unserer Nachbarländer oder Äpfel aus anderen Erdteilen, kurze Wege aber auch für die Kundinnen und Kunden. Natürlich kommen auch zu den Wochenmärkten manche Käufer*innen mit ihren Autos, aber für viele ist der Marktplatz doch fußläufig oder mit dem Fahrrad zu erreichen – und immer mehr Kund*innen scheinen besonderen Ehrgeiz zu entwickeln dabei, doch die gesamten Einkäufe auf dem Fahrrad zu transportieren. (Anmerkung d. Red.: Was in Vietnam geht, kann ein Gölser auch – vgl. das Foto auf der Rückseite dieses Heftes) Nachhaltigkeit betrifft auch die Verpackung: Zumindest auf dem Gülser Markt akzeptieren und fördern alle Händler*innen das Prinzip: „Mehrweg- statt Einwegverpackungen“. Ob Käse, Oliven, Wurstaufschnitt oder Suppe: alles kann in die mitgebrachten Behältnisse gefüllt und so nach Hause transportiert werden. Müllvermeidung ist das oberste Prinzip – und das kann man auf dem Wochenmarkt in Perfektion praktizieren.

Der Markt als lebendiger Ort zum Treffen

Ein letzter, nicht unwichtiger Punkt: Märkte waren immer und sind heute noch Kommunikationszentren, Treffpunkte, Meinungs- und Ideenbörsen: Die sozialen Effekte eines solchen Marktes sind nicht zu unterschätzen. Auf dem Gülser Markt ist das fast jede Woche unübersehbar: Fußball- und Handballverein haben sich bereits vorgestellt, Möhnen und Gülser Husaren nutzten die Gelegenheit, die Katholische Jugend verteilte den Dreikönigs-Segen oder der Radentscheid Koblenz sammelte erfolgreich Unterschriften für sein Bürgerbegehren. Gerade im Sommer wirkte der Wochenmarkt wie ein Magnet: verschiedene Altersgruppen und soziale Gruppen standen und saßen zusammen, diskutierten über Corona-Maßnahmen, lokale Ereignisse oder die scheinbar kleinen Probleme des Alltags. Man lernte sich kennen, man bot sich gegenseitig Hilfe an, der Zusammenhalt im „Dorf“ wurde gefördert. Und wenn es dabei ein Tässchen Kaffee und ein Stückchen Kuchen oder gar ein Gläschen Wein mit ein paar Käsehäppchen gibt,



ist der Wochenmarkt tatsächlich ein Stück moselländische oder rheinische Lebensart und ganz nah dran am Urlaubsfeeling!

Fühlen sie sich nun als Koblenzer*innen oder Bürger*innen des Umlandes eingeladen und stets willkommen auf einem der Wochenmärkte in Ihrer Nähe. Kaufen Sie ohne Hektik und gut beraten ein, warum nicht Ihren Lebensmittelvorrat für die Woche? Begegnen Sie anderen Menschen und erleben Sie das Einkaufen als ein besonderes Ereignis, bewusst und nachhaltig!

Und noch einmal zurück zur eingangs erwähnten großen Politik: „Wenn viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, verändern sie das Gesicht der Welt“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Vermutlich war der Urheber dieses Spruchs mal zu Gast bei uns an der Mosel.



Meisterbetrieb seit 1927

FRANZ - JOSEF

MÖHLICH

SANITÄR.-HEIZUNGSTECHNIK

Bad • Heizung • Regenerative Energien • Be- und Entwässerungsanlagen

Franz-Josef Möhlich · Meister/Inhaber

Eisheiligenstraße 8 · 56072 Koblenz-Güls · Telefon: 02 61 / 4 23 85
Telefax: 02 61 / 4 14 28 · E-Mail: mail@moehlich.de · www.moehlich.de



Nachhaltige Kiste

Der Gertruden-Hof Weißenthurm produziert und liefert ökologisch, regional, fair und klimaneutral



Foto: Gertruden-Hof

Von Kristine von Gudenberg, Gertrudenhof Weißenthurm

Seit über 20 Jahren liefert der Ökokisten-Betrieb Gertruden-Hof aus Weißenthurm biologische Lebensmittel in Mehrwegkisten aus. Die derzeitigen „Riesenthemen“: Klima, Ernährung, Artensterben und Müllvermeidung waren beim Gertruden-Hof schon immer wichtige Themen. Zwar ist wegen der Corona-Pandemie der Hofladen vorübergehend geschlossen, aber der Lieferservice ist in der Region ein echter Renner geworden.

„Apfelbäumchen“ pflanzen

Es fing ganz klein an: 1998 wurden die ersten Apfelbäume gepflanzt und nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet. Nach und nach wurde die Fläche des Bio-Betriebs auf 2 Hektar Obstplantage und 2 Hektar Streuobstwiesen erweitert. Die Vermarktung erfolgte über einen kleinen Hofladen und der Lieferbetrieb wurde gegründet. Leider kann der kleine Hofladen jetzt zu Corona-Zeiten nicht betrieben werden, da die notwendigen Abstände nicht gewahrt werden können. Es werden überwiegend Äpfel angebaut, aber auch in kleinen Mengen Pflaumen, Mirabellen, Quitten und Birnen. Auf den Streuobstwiesen wächst auch Obst alter Sorten. Ein Teil der Ernte wird als Tafelobst vermarktet. Der restliche Teil wird in einer Kelterei zu wohlschmeckenden Säften, wie z.B. Apfelsaft, Apfelquittensaft und Apfelholundersaft verarbeitet.

Die Ökokiste

Von Anfang an wurden die Lieferungen schon in Mehrwegkisten gepackt. Die Kunden bekommen ihre Bestellung nach Hause geliefert und die leere Kiste der Vorwoche wird wieder mitgenommen. Schon vor 20 Jahren wurde überwiegend Obst

und Gemüse, bevorzugt von regionalen Erzeugern, ausgeliefert. Durch das Ausliefern in Mehrwegkisten wird viel Müll gespart. Auch die Lieferanten arbeiten mit Mehrwegkisten. Die Ökokisten werden vor der Wiederverwendung mit einer professionellen Kistenwaschmaschine gewaschen.

CO₂-neutral

Die Auslieferungsrouten werden genau geplant. Das spart Sprit! Außerdem werden fossile Brennstoffe eingespart, da der Auslieferungsfuhrpark auf E-Antrieb umgestellt wird. Ein Teil des auf dem Gertruden-Hof genutzten Stroms wird von den eigenen PV-Anlagen erzeugt. Der restliche Strom ist zertifizierter Ökostrom. In diesem Zusammenhang möchten wir noch erwähnen: Seit 2020 ist der Gertruden-Hof CO₂-neutral. Die Emissionen, die nicht vermieden werden können, werden über Projekte kompensiert. Im Jahr 2020 wurde das Virunga Berggorilla-Projekt unterstützt. In der Biolandwirtschaft wird auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Dünger verzichtet. Durch die Düngung mit organischem Material steigt langsam der Humusgehalt, was wiederum CO₂ bindet.

Win-win-Situation für bäuerliche Erzeuger und Verbraucher*innen

Durch regionale Erzeuger werden kleine familiäre Strukturen erhalten, und es gibt kurze Transportwege. Dadurch wird die kleinbäuerliche Landwirtschaft gefördert. Mit mittlerweile wöchentlich 1500 belieferten Kunden, Kitas und Büros und 26 motivierten Mitarbeitern ist der Gertruden-Hof zu einem wichtigen Bestandteil der hiesigen regionalen Bio-Szene geworden.

Weitere Infos: www.gertruden-hof.de

Lebensmittelversorgung selber mitgestalten

Solidarische Landwirtschaft: Produzenten und Konsumenten arbeiten Hand in Hand - Ein Beispiel aus dem Kreis Ahrweiler

Von Nathalie Klasen (SoLaWi Rhein-Ahr)

Immer mehr Menschen wollen wissen, wo ihre Lebensmittel herkommen, anstatt sie anonym im Supermarkt zu kaufen, ohne dabei den Erzeuger oder die Erzeugerin zu kennen. Als Mitglied einer Solidarischen Landwirtschaft (kurz SoLaWi) kooperieren Verbraucher*innen direkt mit einem oder mehreren regionalen Landwirt*innen. Die Gruppe trägt dabei die Kosten und das Anbau-risiko der landwirtschaftlichen Produktion und erhält im Gegenzug die landwirtschaftlichen Produkte. Davon profitieren sowohl die Konsument*innen, als auch die Produzent*innen. Auch in unserer Region gibt es solche solidarischen Gemeinschaften. (Red.)

Welche Ziele hat der Verein SoLaWi Rhein-Ahr?

Der Verein hat sich auf die Fahnen geschrieben, im Kreis Ahrweiler und Umgebung ökologische, klimagerechte und soziale Landbewirtschaftung, kleinbäuerliche Betriebe, regionale und saisonale Produktion sowie den Anbau von alten und samenfesten Gemüsesorten und die Haltung alter Haustierrassen zu unterstützen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Bildung von Bewusstsein darüber, wie Alternativen zur konventionellen landwirtschaftlichen Produktion mit ihren Auswirkungen auf Natur, Umwelt und Klima funktionieren können.

Die SoLaWi Rhein Ahr e.V. wurde 2017 in Sinzig ins Leben gerufen. Mittlerweile ist die Mitgliederzahl auf 88 angewachsen und der Sitz des Vereins ist in Remagen. Die Zahl der Konsument*innen, die eine oder mehrere Anteile von den verschiedenen Erzeugern beziehen, liegt zurzeit bereits bei etwa 130.

Wie funktioniert die SoLaWi genau?

Der SoLaWi Rhein-Ahr e.V. bewirtschaftet keinen eigenen Hof und hat keine Flächen gepachtet. Stattdessen kooperiert der Verein von Beginn an mit verschiedenen bestehenden landwirtschaftlichen Betrieben. Zurzeit gibt es als feste Abos Bio-Gemüse („Wehrer Kesselgemüse“) und Eier von Freiland-Hühnern vom Sinziger Wilhelmshof; in Einzelaktionen kommen Streuobst, Saft, Bio-Wein, Bio-Rind- oder Lammfleisch und gemeinsame Bestellungen fairer Produkte aus dem Süden, wie Orangen und Olivenöl, hinzu. Die Konsumenten, die teils von den Erzeugern selbst, teils vom Verein angeworben werden, sichern den Betrieben durch die verlässliche und kostendeckende Abnahme eines Teils ihrer Erzeugnisse eine Lebensgrundlage und kümmern sich selbstständig um Transport und Verteilung des Gemüses. Dies geschieht über private Depots oder Abholgruppen. Hilfe auf den Betrieben wird grundsätzlich von allen Konsumenten erwartet – in dem Maße, in dem sie es leisten können. Auch hier greift der solidarische Gedanke: Wer aus gesundheitlichen, familiären oder beruflichen Gründen keine praktische Hilfe leisten kann, wird dennoch in die Gemeinschaft aufgenommen. Andere wiederum unterstützen ausschließlich den Verein finanziell oder mit „theoretischem“ Input, ohne Produkte zu konsumieren.



Foto: SoLaWi Rhein-Ahr

Was macht die SoLaWi im Vergleich zum Einkauf im Supermarkt aus?

Wenn man sich darauf einlässt, dass man nicht immer genormte „Hochglanzware“ erhält, sondern auch mal ein extravagantes krummes Möhrchen mit ein wenig Ackererde dran, wird man belohnt: Das Gemüse schmeckt einfach besser und frischer und hält fit und gesund. Manche der angebauten Sorten (Winterpostelein, Pastinake, Schwarzkohl, Zuckerhut, gelbe Möhren, schwarze Bohnen, geringelte Rote Beeten) kennt nicht jeder neue Konsument direkt, aber untereinander gibt es regen Austausch über Rezepte. Wenn man auf dem Acker hilft, kann man eine ganze Menge über den Anbau lernen. Und last, but not least ist die Ware regional, klimafreundlich, unverpackt und somit nachhaltig.

Mehr Infos unter: www.solawi-rhein-ahr.de

Bei persönlichen Fragen eine Mail an: info@solawi-rhein-ahr.de

Gertruden-HOF

- Ökologischer Obstanbau
- Ökokisten-Lieferservice
- Hofladen

Wir sind der regionale Lieferdienst für Bio-Lebensmittel im Großraum Koblenz, Andernach und Neuwied mit Sitz in Weißenthurm. Seit über 20 Jahren beliefern wir Kunden, Kitas und Büros mit Bio-Obst, Bio-Gemüse, sowie einem großen Naturkostsortiment. Regionale Produkte haben bei uns Priorität!

Unser Liefergebiet erstreckt sich innerhalb eines Radius von ungefähr 60 km um Weißenthurm herum. Durch die Optimierung unserer Routen und den Einsatz von Elektro-Transportern sparen wir Energie. Diese betanken wir mit eigenem Sonnenstrom aus unseren PV Anlagen.

Die CO₂-Emissionen, die wir nicht vermeiden können kompensieren wir. Wir sind seit 2020 CO₂-neutral.

Nähere Informationen zu unserem Liefergebiet und den Konditionen erfahren Sie auf unserer Website www.gertruden-hof.de, über die Sie auch in unseren neuen Online-Shop gelangen. Bei Fragen stehen wir auch gerne telefonisch und per Mail zur Verfügung.

Gertruden-Hof Weißenthurm, Saffiger Straße 75, 56575 Weißenthurm, Bioland-Betrieb seit 1998

Telefon: 02637 – 600035

E-Mail: service@gertruden-hof.de



Gesunde und nachhaltige Lebensmittel schätzen auch die Kleinsten

Nachhaltige Ernährung wird in Kitas immer beliebter. Ein Interview mit der Leiterin der Koblenzer Kita Sonnenschein

Die evangelische Kita Sonnenschein in Koblenz-Mitte setzt bei der Ernährung auf Nachhaltigkeit und Wertschätzung der Lebensmittel. Im Interview mit der Leiterin der Kita, Beate Buchberger, wird deutlich, dass eine gesunde, vollwertige und nachhaltige Ernährung auch in den Kindertagesstätten möglich, bezahlbar und lehrreich ist.

Frau Buchberger, Sie haben in Ihrer Kita ein interessantes Ernährungskonzept. Wie sieht das aus?

In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert auf frische und nachhaltige, nach „DGE-Standard“ zubereitete Mahlzeiten. Denn Essen und Trinken sind nicht nur hinsichtlich der Nährstoffaufnahme von Bedeutung, sondern dienen auch als Grundlage für das Wohlbefinden, die Entwicklung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Kinder. Das vollwertige Essen unterstützt einen nachhaltigen Ernährungsstil. Die Mahlzeiten sind als soziale und kulturelle Fixpunkte im Tagesablauf zu verstehen. Die Kinder bestimmen selbst über die Menge und welche Bestandteile der angebotenen Speisen sie nehmen. Einen Probiezwang gibt es nicht. Über die Mahlzeiten gewinnen die Kinder Kenntnisse über heimisches Obst und Gemüse, z.B. Ernte- und Reifezeit, Kenntnisse über die Lieferbetriebe und Anbauorte der Gemeinschaftsverpflegung und Kenntnisse über Nahrungsmittel aus anderen Ländern, sowie deren Anbau und Transport zu uns. Durch den eigenen Anbau von Kräuterbeeten und Tomatenpflanzen in der Kita lernen die Kinder auch Verantwortung zu übernehmen und eine nachhaltige und gesunde Ernährung wertzuschätzen.

Warum sind Ihnen der regionale Bezug von Nahrungsmitteln und die gesunde Ernährung so wichtig? Und woher beziehen Sie Ihre Verpflegung?

Uns sind kurze Lieferwege, das Tierwohl, aber auch die Möglichkeit, die Höfe selber kennenzulernen, wichtig. Dies bedeutet: Frischere, vitaminreichere Lebensmittel, bessere Qualität der Lebensmittel, besserer Geschmack. Die Kinder entwickeln hierdurch ein Gespür für qualitativ hochwertige Lebensmittel. Außerdem tragen wir damit zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit bei. Unsere Lebensmittel beziehen wir vom Gertrudenhof Wesenthurm (Anm. d. Red.: siehe Artikel in diesem Heft) und von Bioläden und Supermärkten.

Welche Rückmeldungen bekommen Sie von den Kindern und deren Eltern? Biolebensmittel kosten ja auch etwas mehr. Können sich denn alle Eltern diese Ernährung leisten?

Die Kinder essen in der Kita auch Mahlzeiten, die sie zuhause nicht essen oder angeboten bekommen. Das sehen wir als Bestätigung unseres Ernährungskonzepts. Aber es gibt natürlich auch Beschwerden und Anregungen der Kinder, die wir aufnehmen. Von den Eltern wurde die Umgestaltung des Essens dankbar



angenommen, dient das doch der Gesunderhaltung ihrer Kinder und der Bildung eines Ernährungsbewusstseins. Es gibt auch Tage, an denen wir nicht mit frischen Lebensmitteln kochen können. An diesen Tagen essen alle Kinder auffallend schlecht. Der monatliche Essenbeitrag von 39,40 € hat sich in den letzten sechs Jahren nicht erhöht, auch nach der Umstrukturierung auf Lebensmittel in Bioqualität nicht. Die preisliche Differenz wird durch einen gezielten Einkauf relativiert. So kaufen wir z.B. nur einmal die Woche regionales Fleisch und dieses in bester Qualität. Der Träger ist den Weg gerne mitgegangen, da sich die monatlichen Essensbeiträge nicht erhöht haben, aber die Qualität sich wesentlich verbessert hat. Da wir eine kirchliche Einrichtung sind, liegt dem Träger die Bewahrung der Schöpfung sehr am Herzen.

Wie würden Sie in Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern das Ernährungskonzept weiter entwickeln? Und was würden Sie anderen Kindertagesstätten empfehlen, die ihre Verpflegung ebenfalls umstellen möchten?

Der nächste Schritt ist die Umsetzung frisch gekochter Mahlzeiten nach dem neuen Kitagesetz. Das bedeutet für uns, dass statt 54 dann 105 Kinder ein warmes Essen erhalten müssen. Das stellt uns schon vor logistische Herausforderungen. Außerdem wollen wir das Angebot eines Frühstückes in Buffetform für alle Kinder des Hauses einrichten. Anderen Kitas empfehlen wir: Es sollten zunächst regionale Einkaufsmöglichkeiten geprüft werden. Die Umstellung sollte in kleinen Schritten erfolgen und alle Beteiligten nicht überfordern. So könnte ein Probezeitraum verabredet werden und nach dieser Zeit reflektiert man mit allen Beteiligten gemeinsam über die Veränderungen.

Das macht Hoffnung auf weitere Nachahmer. Vielen Dank für das Interview und weiterhin guten Appetit auf nachhaltige Essensreformen. Die Fragen für das Stadt-Magazin stellte Achim Trautmann, Fachpromotor für öko-soziale Beschaffung beim BUND.

Alles vegan oder was?

Viele gute Gründe für den neuen Ernährungstrend junger Menschen

Immer mehr jungen Menschen ist es wichtig, sich vegetarisch oder vegan zu ernähren und somit auch ein politisches Zeichen zu setzen. In einer Umfrage für den jüngsten Fleischatlas heißt es: „Im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung ernähren sich doppelt so viele 15- bis 29-Jährige vegetarisch oder vegan.“ Auch ich bin eine dieser jungen Menschen, die sich (fast ausschließlich) vegan ernähren. Aber warum eigentlich? Gerne möchte ich Ihnen/Dir einen kleinen Einblick in meine Gedanken geben.

Von Katrin Hommen

Klimaschutz umsetzen

Mein wichtigstes Argument ist wohl, dass ich mit meiner Ernährung Klimaschutz aktiv umsetzen kann. Es spart große Mengen an Treibhausgasen ein, sich komplett ohne tierische Lebensmittel zu ernähren. Es muss beispielsweise kein Futtermittel angebaut werden, das Unmengen an Flächen benötigt und somit zur Abholzung des Regenwaldes beiträgt. Die Energie, die in den Pflanzen steckt, wird direkt aufgenommen, ohne zuvor den Umweg über die Tiere zu nehmen. Somit werden viele Ressourcen, wie z.B. Wasser, eingespart. Auch werden durch eine vegane Ernährung deutlich weniger klimaschädliche Gase wie Methan und Lachgas freigesetzt und die Umweltschäden durch die Verwendung von Pestiziden können reduziert werden. Kurz gesagt: sich vegan zu ernähren ist eines der effektivsten Mittel die Umwelt zu entlasten.

Tierleid verhindern

Ich möchte noch nie wirklich die Vorstellung, dass ich Tiere esse, die vor ein paar Tagen noch lebendig herumgelaufen sind. Das Ganze wäre natürlich nicht ganz so schlimm, wenn die Tiere nicht unter den teilweise schlimmsten Bedingungen geschlachtet würden - doch leider ist das in vielen Schlachtbetrieben heute zu Tage der Fall. Aber warum dann auch vegan ernähren? Mir ist dann recht schnell aufgefallen, dass das Leben für die Tiere oftmals sogar noch viel schlimmer ist, als die Schlachtung. Für mich ist es moralisch nicht vertretbar Milch zu trinken, wenn ich doch weiß, dass die Kuh kaum Platz hat, um sich zu bewegen. Oder Eier zu essen, wenn doch gleichzeitig männliche Küken millionenfach am Fließband getötet werden.

Gesundheit fördern

Viele Menschen achten auf eine gesunde Ernährung – auch mir ist eine ausgewogene Ernährung wichtig. Klar, man kann sich auch mit einer „normalen“ Ernährung gesund ernähren, aber nicht wenn man tierische Produkte in Massen isst. Reduziert man diese jedoch deutlich, so hat das einen positive Auswirkungen auf die eigenen Gesundheit: ein deutlich geringerer Cholesterinspiegel, Senkung des Blutdrucks, Stabilisation des Blutzuckers, geringeres Krebsrisiko, bessere Verdauung durch ballaststoffreiche Nahrung, weniger ungesunde Fette und so weiter. Außerdem beschäftigt man sich als Veganer*in automatisch mehr mit Ernährung und lernt dabei auch, wie man sich gesund und ausgewogen ernähren kann. Und bevor die Frage auftaucht: Ja, auch als Veganer*in kann man sich ausreichend mit allen wichtigen Nährstoffen versorgen, nur Vitamin B12 muss ergänzt werden.



Und nun? Müssen sich jetzt alle Menschen vegan ernähren?

Ich kann und will natürlich niemanden dazu zwingen Veganer*in zu werden. Ich möchte lieber mit stichhaltigen Argumenten möglichst viele überzeugen, dass eine vegane Ernährung eigentlich nur Vorteile für uns alle, die Tiere und das Klima mit sich bringt. Ich bin der Meinung, dass jede*r mindestens einmal einen veganen Versuch starten sollte. Schwierig ist es nicht, schaden kann es auch nicht und man kann nur an Erfahrung dazugewinnen. Ja, die meisten von uns sind es von Kindheit an gewohnt, viele tierische Lebensmittel zu essen, doch auch die vegane Küche kann mit leckeren Rezepten und Gerichten überzeugen. Ich wünsche mir von Ihnen/von Dir, offen für die vegane Küche zu sein und somit die Möglichkeit zu haben, viele neue Rezepte und Geschmäcker zu entdecken. Niemand muss von morgen an Veganer*in sein. Doch eine schrittweise Ernährungsveränderung - wenigstens zu einem deutlich geringeren Konsum an tierischen Produkten - ist meiner Meinung nach in den Zeiten, in denen wir heute leben, auf jeden Fall angebracht: Der Klimawandel, eine extrem große und hungrige Weltbevölkerung und die industrielle Massentierhaltung haben mich davon überzeugt, dass es wichtig und moralisch notwendig ist, mich hauptsächlich vegan zu ernähren. Und wie sieht es bei Ihnen/bei Dir aus?

"Sich vegan zu ernähren ist eines der effektivsten Mittel die Umwelt zu entlasten"

umweltbewusst & natürlich
schön sein

Anette Gutjahr Biofriseurin
02621.69 68 100 www.anette-gutjahr.de
Bahnhofstr. 13c_56112 Lahnstein

Heute bitte kein Fleisch!

Der neue Fleischatlas zeigt Auswirkungen unseres Fleischkonsums auf

Vorgestellt von Katrin Hommen

Das allbeherrschende Thema zurzeit ist Corona. Eines ist klar: Alle wollen eigentlich nur, dass wir Corona möglichst schnell und unbeschadet überstehen und es nicht noch einmal zu so einer Pandemie kommt. Doch genau davor wird im jüngsten Fleischatlas gewarnt. Wieso das? Der Atlas zeigt auf, dass Viehzucht und Fleischverzehr Ursachen für den Ausbruch solcher Krankheiten sind, auch die übermäßige Antibiotikavergabe ist ein großes Problem. Die Pandemie mahnt uns dringend, jetzt innezuhalten, vertieft über eine Ernährungswende nachzudenken und wirksam umzusteuern.

Der Fleischatlas ist ein Kooperationsprojekt der Heinrich-Böll-Stiftung, des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Monatszeitung Le Monde Diplomatique. Er ist im Januar 2021 passend zur Grünen Woche neu erschienen und enthält zahlreiche Artikel, Grafiken und Hintergrundinformationen, die zu denken geben.

Viele Infekte übertragen sich vom Tier auf den Menschen

Laut Fleischatlas werden ca. 60 Prozent aller beim Menschen auftretenden Infektionskrankheiten von Tieren auf Menschen übertragen und umgekehrt – so z.B. auch Tollwut, die Vogelgrippe oder eben auch Covid-19. Bei letzterem wird der Ursprung auf den Wildtiermarkt im chinesischen Wuhan vermutet. Bei all diesen sogenannten Zoonosen spielen Fleischproduktion und -konsum eine große Rolle. Je stärker die Weltbevölkerung anwächst und je mehr Fleisch wir konsumieren, desto höher wird der Anteil von Zoonosen an menschlichen Krankheiten, heißt es im Fleischatlas. Dies liege daran, dass immer mehr Lebensräume von Wildtieren durch die landwirtschaftliche Produktion und Viehhaltung zerstört werden und sich so die Lebensräume von Menschen und Wildtieren immer mehr überschneiden. Laut einer Recherche des Wissenschaftsmagazins „Nature“ können 50 Prozent der Zoonosen mit einer Rodung oder Trockenlegung von Flächen für die Landwirtschaft in Verbindung gebracht werden.

Fleischproduktion verdreifacht in nur 50 Jahren

Auch die erhöhte Fleischproduktion, die sich in den letzten 50 Jahren mehr als verdreifacht hat, sorgt laut Fleischatlas für Enge. Tausende von Tieren werden auf engstem Raum gehalten - das Übertragungsrisiko wächst. Ist die genetische Vielfalt wie in intensiven Tierhaltungssystemen dann noch besonders gering, kann sich ein Virus unter den Tieren noch viel schneller ausbreiten. Über einen engen Kontakt zu den Tieren oder auch im Handel mit Fleischprodukten kann sich das Virus dann auch auf den Menschen übertragen. Das Fazit lautet daher: „Um das Risiko künftiger Pandemien zu verringern,



muss die Biodiversität unseres Planeten geschützt und die industrielle Tierhaltung umgebaut werden.“

Deutlich zu viel Antibiotika-Einsatz in der Tierzucht

Auch Resistenzen gegen bestimmte Antibiotika können vom Tier auf den Menschen übertragen werden. Laut Fleischatlas werden 73% aller weltweit verkauften Antibiotika für Tiere und nicht für kranke Menschen genutzt. Somit schadet die übermäßige Verwendung von Antibiotika in der Tierhaltung auch dem Menschen - besonders wenn in einigen EU-Ländern immer mehr Reserveantibiotika verwendet werden, die eigentlich dem Menschen vorbehalten sind. Vor allem Menschen mit viel Kontakt zu Tieren sind gefährdet, die multiresistenten Erreger aufzunehmen und sich mit schweren Infektionen anzustecken, gegen die kein Antibiotikum mehr wirkt.



Bis
55%
Förderung
nutzen!

GRÜNE WÄRME!

Steigen Sie jetzt auf **erneuerbare Energien** um. Als Paradigma-Partner in Ihrer Region haben wir die passenden Lösungen für Ihr Zuhause.

www.paradigma.de



Inhaber Tino Bartmuß

Emser Str. 252 | 56076 Koblenz
0261 76996 | www.wirtz-www.de



Tschüss Verpackungsmüll!

Essen to go ohne schlechtes Gewissen

Von Katrin Hommen

Gerade wegen Corona ist die Nachfrage an Essen to go größer denn je. Da sie keine Gäste empfangen dürfen, bieten viele Restaurants den Kunden ihre Gerichte zum Mitnehmen an. Oft werden diese dann in Plastik verpackt. Einige Gastronomen setzten zwar auf ökologisch abbaubare Materialien, dennoch lässt sich ein großes Müllaufkommen nicht vermeiden.

Wie also ein leckeres Essen aus dem Restaurant genießen und die Restaurants somit auch in einer schwierigen Zeit unterstützen ohne eine Unmenge an Verpackungsmüll zu produzieren?

Eine Lösung für das Müllproblem hat es bis nach Koblenz geschafft: vier Restaurants aus Koblenz und Umgebung haben sich dafür entschieden, dass Mehrwegsystem des Kölner Start-up-Unternehmens „Vytal“ einzuführen. Mit dabei ist „Lezizel Manti“ am Plan in Koblenz, „oscar natural good food & bar“ in der Hohenzollernstraße, „Kraut & Rüben“ im Rauental und „Klein's Fronhof“ in Winingen.

Dort und bei über 500 anderen Vytal-Partnern bundesweit ist es möglich, das Essen in einer Mehrwegschüssel zu kaufen und mitzunehmen. Das Gericht bleibt in den Schüsseln länger warm als in Einwegverpackungen. Außerdem kann die Schüssel zum Aufwärmen in die Mikrowelle gestellt werden oder zur Kühlung im Kühlschrank gelagert werden. Bald soll es auch Mehrweglösungen für Sushi und Pizza geben.

Dr. Tim Breker, einer der drei Gründer von Vytal, erklärt: „Unsere Vision ist es, Mehrweg so bequem und einfach zu machen wie Einweg.“



So können Sie das Mehrwegsystem von Vytal nutzen:

Über einen App Store können Sie sich die App von Vytal herunterladen. Nun müssen Sie sich registrieren, indem Sie Ihren Namen, sowie eine Zahlungsmöglichkeit hinterlegen. Zahlen müssen sie allerdings nur, wenn Sie den Mehrwegbehälter binnen 14 Tagen nicht zurückgegeben haben. Ist dies der Fall, wird eine Gebühr von zehn Euro fällig.

Sobald Sie sich in der App registriert haben, erhalten Sie einen persönlichen QR-Code. Mit diesem können Sie dann bei allen Partnern von Vytal ihr Essen in einer Mehrwegschüssel bestellen. Die teilnehmenden Restaurants und andere Partner sind auf einer Karte in der App eingezeichnet. Teilweise kann man das gewünschte Gericht auch über die Vytal-App vorbestellen. Auch bei Lieferservice wie Lieferando kann man als Bemerkung angeben, dass man das Essen gerne in einer Schüssel von Vytal geliefert bekommen möchte. Zurückgegeben werden können die Schüsseln bei allen bundesweit teilnehmenden Partnern von Vytal.

Wer keine App verwenden möchte, kann sich auch vor Ort in den Restaurants für zehn Euro eine Ausleihkarte mit eigenem QR-Code kaufen.

Wussten Sie...

- dass in Deutschland 2019 **pro Person fast 60 kg Fleisch** – die Empfehlung von Klimaexperten liegt bei 15kg - gegessen wurden, während ärmere Länder einen viel niedrigeren Pro-Kopf-Verbrauch haben?
- dass die fünf größten **Fleisch- und Milchkonzerne genauso viele klimaschädliche Gase** wie Exxon emittieren, der größte Mineralölkonzern der Welt?
- dass sich der **Masthühnerbestand** in den letzten Jahren nahezu verdoppelt hat, während fast dreiviertel der Betriebe aufgaben? – Die Betriebe werden also immer größer.
- dass die **Entwaldung** für den wachsenden Anbau von Futtermitteln wie Soja, nicht nur dem Klima und der Biodiversität schadet, sondern auch zu Landkonflikten mit indigenen Gemeinschaften führt?
- dass die EU mit einem **Wiedervernässen** von 3% ihrer agrarisch genutzten **Moorflächen** ein Viertel aller klimaschädlichen Emissionen aus der Landwirtschaft einsparen könnte?
- dass im **Amazonas** auf 63% aller entwaldeten Flächen Rinder grasen und **Rindfleisch** somit ein Haupttreiber der Entwaldung ist? - Durch ein Abkommen mit den **Merco-sur**-Staaten würde der Import von Rindfleisch in die EU noch deutlich wachsen.
- dass deutsche und US-amerikanische Konzerne zahlreiche **Pestizide** ins Ausland vertreiben, die in ihren Heimatmärkten wegen bekannter **Risiken** verboten sind?
- dass in Deutschland 2019 pro Tag mehr als **zwei Millionen Tiere geschlachtet** wurden, aber Jahr für Jahr auch fast 100 Millionen Tiere sterben, ohne dass ihr Fleisch verzehrt wird?
- dass der Markt für **Fleischersatzprodukte** immer schneller wächst und viele **junge Konsument*innen** mit der heutigen Tierhaltung unzufrieden sind und eine Verantwortung bei der Politik sehen?
- dass kein Land der Welt eine Strategie zur **Senkung des Fleischkonsums** hat, obwohl Regierungen durch **Gesetze** einen wichtigen Beitrag dazu leisten könnten?



Kriegt Koblenz die Kurve?

Von Egbert Bialk

Die Klimakrise ist längst auch in unserer Stadt angekommen. Besonders im Bereich Verkehr muss sich endlich was tun. Die überfällige Verkehrswende hat aber neue Chancen – durch die aktive Zivilgesellschaft!

Nicht länger wegschauen!

„Zieht euch warm an, es wird heiß!“ So lautet der originelle Titel eines Buches des Wettermoderators Sven Plöger. (1) Anschaulich stellt Plöger dar, dass die Klimakrise längst bei uns angekommen ist. Hatte man bisher doch allzu gerne versucht, die „wenigen Zehntelgrad“ zu ignorieren oder zu bagatellisieren, auch sprachlich: Man sagt nicht „Krise“ oder „Notstand“ sondern nur „Wandel“ (eigentlich was Gutes) oder „Erwärmung“ (klingt wohliger, besonders in kalter Jahreszeit). Und welches Bild verbindet man mit der Klima-problematik? - Den einsamen Eisbär auf der Scholle. Das arme Tier! Aber weit weg von meinem Alltag. Eisbären begegnen einem ja bekanntlich selten in Koblenz. Warum also wirksamen Klimaschutz einfordern, warum mein Verhalten ändern? Spätestens seit dem dritten Hitze- und Trockensommer in Folge ist solcherart Verdrängung auch für uns in Koblenz Schnee von gestern. Neue Daten helfen bei der Argumentation, aber eigentlich brauchen wir keine Statistiken des Wetterdienstes, um zu merken, dass 2018 das bisher wärmste Jahr seit Menschengedenken war und die Abfolge der drei heißen Sommer bisher einzigartig. Koblenz liegt im Mittel bereits 1,5 Grad über dem langjährigen Durchschnitt, in den letzten Jahren sogar bis zu 3 Grad (siehe Grafik, 2).

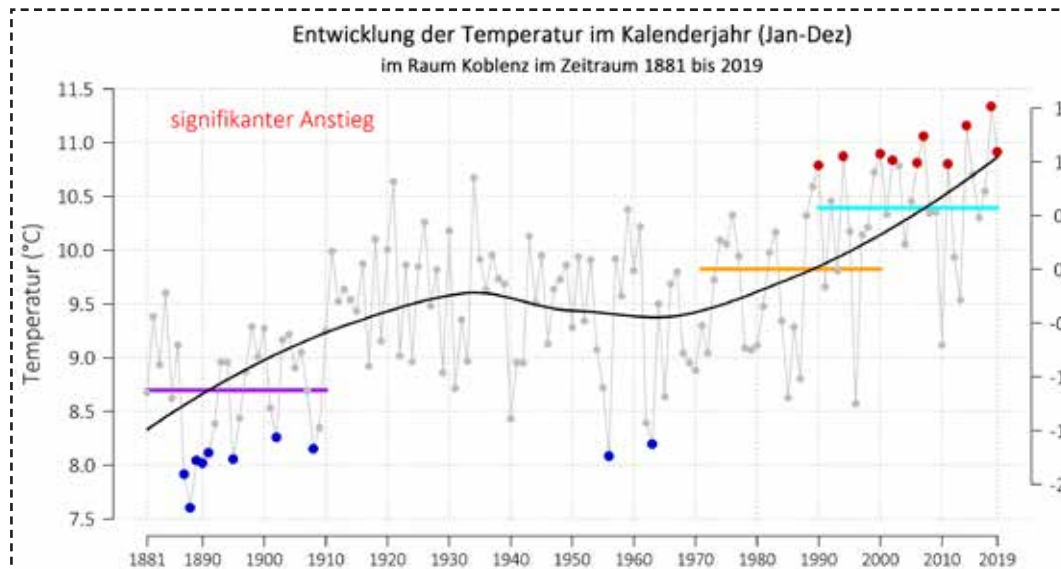
Noch geht was in unserer Kommune

Noch können wir umsteuern, die Folgen begrenzen helfen. Auf individueller Ebene kann jede*r mit etwas Hirn und Konsequenz und ohne wirklichen Wohlstandsverlust seinen CO₂-Fußabdruck von 11 auf 5,5 t/Jahr halbieren (seit Jahren lebe ich das selbst vor,

und dieses Heft ist voller Tipps). Man darf sich nur nicht in die Tasche lügen und auf andere zeigen. Wichtiger ist die Veränderung der Rahmenbedingungen, das geht am konkretesten kommunalpolitisch. Koblenz hat dafür eine Reihe guter Voraussetzungen. Grundsatzentscheidungen und Rahmenpläne gibt es zuhauf, die dem Stadtrat und der Verwaltung genug Handlungsaufträge und -spielräume geben, insbesondere seitdem sich die Mehrheitsverhältnisse im Rat verschoben haben. Leider gibt es aber kaum einen Mechanismus, der transparent und sachlich bewertet, wie weit die Vorgaben in Maßnahmen umgesetzt sind, um dann nachzusteuern. Wie auch schon auf Bundesebene werden lieber anspruchsvolle Zielwerte für die fernere Zukunft formuliert, aber im Hier und Heute passiert einfach viel zu wenig. Folge: Der Unmut in der Bevölkerung wächst. So hat der Rat mit dem umkämpften Klimanotstands Beschluss 2019 Koblenz zu einer Halbierung der Klimagase in zehn Jahren verpflichtet, kombiniert mit einem Katalog von 33 Maßnahmen. Letzterer ist aber nur zögerlich angegangen worden, von mutigen weitergehenden Schritten ganz zu schweigen. Das Ziel der radikalen Treibhausgas-Reduzierung wird so immer unerreichbarer. So wächst die Gefahr, dann frustriert aufzubeugen.

Sorgenkind Verkehr

Ähnliches gilt für den recht guten Verkehrsentwicklungsplan. Er wurde in einem mehrjährigen Planungs- und Dialogprozess vorbildlich erarbeitet, abgestimmt und schließlich einstimmig vor



drei Jahren verabschiedet. Leider konnte sich der Stadtrat aber nur auf einen mittel ambitionierten Maßnahmenkatalog verständigen. Wichtige Schlüsselmaßnahmen wurden so mit zu wenig Finanzen hinterlegt oder erst für 2030 und später terminiert. Und wenn man parallel weiterhin zweifelhafte Straßenneubauten vorantreibt, wie z.B. den Kreisel am Verwaltungs-zentrum Rauental oder eine zusätzliche Umgehung nahe des BWZK in Metternich, wird auch das negative Folgen haben: Wieder werden knappe Finanz- und Personalressourcen aus Projekten des Umweltverbands abgezogen. „Koblenz hat den Schuss nicht gehört“, sagen darum nicht wenige Klimabesorgte. Zukunftsfähiger wäre die Wiederinbetriebnahme einer modernen Bahn von Bassenheim / Koblenzer Kreuz bis Hauptbahnhof und ans Verwaltungszentrum.

Koblenz gehört zu den Städten im Land mit den meisten angemeldeten Kraftfahrzeugen. Diese verpesten nicht nur unsere städtische Luft, verursachen Krankheiten und stoßen Treibhausgase aus, sie belegen auch unseren Lebensraum mit viel Blech – fahrend und parkend. Fußgänger*innen und Radler*innen werden an den Rand gedrängt. Und für Grün bleiben nur Restflächen. Restriktionen, wie z.B. autofreie Bereiche oder höhere Parkgebühren scheut Koblenz wie „der Teufel das Weihwasser“. Dabei brächte gerade eine begrünte, entschleunigte, autoärmere Stadt viel Lebensqualität für Jung und Alt. Überall dasselbe: Ein Herausögern der Verkehrswende. Das könnte der Stadt aber noch auf die Füße fallen.

Fortschritte im Nahverkehr

Immerhin positiv: Der Nahverkehr hat einen deutlichen Entwicklungsschub bekommen, seit die Stadt die Bussparte der EVM und die Nahverkehrsplanung in Eigenregie übernommen hat. Tarife werden gesenkt, Takte verdichtet, Busse modernisiert, wenn auch leider nicht immer mit der klimafreundlichsten Antriebs-technologie (siehe Beschreibung des VCD in diesem Heft). Was hier noch fehlt, um die riesigen Pendlerströme zu reduzieren, ist ein attraktiver Verbund mit dem Umland. Auch die Koblenzer Außenstadtteile sind bislang nur gerade „ausreichend“ angebunden. Layer*, Rübenacher* oder Immendorfer*innen werden autoorientiert bleiben, weder auf Bus noch Rad umsteigen, wenn die Bus- und Wege-Infrastruktur weiterhin so grenzwertig bleibt.

Neuer Dialog in der Klimaschutzkommission

Teil des Klimanotstands-Beschlusses war die Bildung einer „Klimaschutzkommission“. Ihr Start erfolgte zögerlich und parteikonfliktbeladen, die aktiven Klimagruppierungen wur-

den nur marginal eingebunden. Inzwischen hat sie mit etwas Experten-Beteiligung Arbeit aufgenommen und das läuft besser als erwartet. Prof. Hergert (Hochschule Koblenz und Scientists For Future) ist einer der berufenen Experten der Kommission. Er beeindruckte dort viele mit einem Vortrag. Koblenz sei nicht nur eine der wärmsten Städte im Land sondern auch besonders gefährdet. Wetterextreme und Hochwasser könnten hier große Schäden anrichten. Also: Zieht euch warm an in Koblenz! Sorgt vor und zeigt Verantwortung, im ureigensten Interesse! Diese neue Kommission gibt neue Hoffnung. Zwar ist man immer noch parteidominiert und bleibt oft im Ungefähren und bei ferneren Zielen hängen, aber ein gruppen-übergreifender Dialog ist in Gang gekommen. In neuen Arbeitsgruppen spricht man offen und ergebnisorientiert und hat konkrete Aufgaben und Maßnahmen auf der Agenda, insbesondere endlich auch im Verkehrsbereich. Kriegt Koblenz die Kurve?

Chance für Koblenz durch den Radentscheid

Zweite große Hoffnung ist der zivilgesellschaftliche Aufbruch rund um das Bürgerbegehren Radentscheid. Die Aussicht auf einen Erfolg der breiten Initiative wächst, am 22. April soll die Vorlage in den Rat und bis Mitte Juli soll darüber entschieden werden. Wertvoll dabei ist auch die konkrete Auseinandersetzung um Maßnahmen mit dem Bau- und Verkehrsdezernat. Die Rad-Aktiven kennen ja die Stadt aus eigenem Erleben und Erleiden, sie sind hochkompetente Alltagsexperten, stellen ihre Erfahrungen in den Dienst der Gesellschaft. Was könnte einer Stadt Besseres passieren als solches Engagement aus der demokratischen Zivilgesellschaft? Koblenz könnte hier die Kurve kriegen bei der Verkehrswende und beim politischen Klima. Aus der Verwaltungsspitze kommt gerade positive Resonanz. Scheitert dieser kritisch-konstruktive Prozess, wird die Stadtpolitik die Folgen tragen müssen. Es hieße auch hier: Zieht euch warm an! Und das gilt umso mehr bundesweit, wo es wieder vordringlich um die Bewältigung der Klimakrise gehen muss, bei Energie, Verkehr, Ernährung und dem ganzen ökosozialen Wandel.

Anmerkungen/Quellen: 1) Sven Plöger: Zieht euch warm an, es wird heiß! Westend-Verlag 2020 2) aus Stadt Koblenz: Klimaschutzkonzept Aktualisierung und Fortschreibung 2020, Seite 26

BÜHNE STATT PARKPLATZ! Parking Day trifft im September Kultur



Der VCD Kreisverband Mittelrhein plant für den 17./ 18. September 2021 wieder einen Park(ing) Day in Koblenz. Angedacht ist auch eine Erweiterung des Park(ing) Days um die Aktion 12qmKULTUR.

12 Quadratmeter – so groß ist etwa die Fläche eines Parkplatzes. Ein Auto steht dort im Durchschnitt mehr als 23 Stunden am Tag herum. Eine Verschwendung! Was aber, wenn man eine Bühne darauf stellt, ein paar Kulturschaffende einlädt und gemeinsam mit den Nachbar*innen einen Tag voller Kunst, Musik und Literatur erlebt? Bürger*innen und Kulturschaffende, die Interesse haben, sich an der Aktion zu beteiligen, können uns jetzt schon gerne per Mail an rlp@vcd.org schreiben. Weitere Infos finden Sie auch unter: <https://www.vcd.org/service/presse/pressemitteilungen/buehne-statt-parkplatz/>

#besserRadfahren

Mitmach-Aktion des SWR

Der VCD (wie auch der BUND und der Radentscheid Koblenz) unterstützt die SWR-Mitmach-Aktion #besserRadfahren, bei der der Frage nachgegangen wird, wie die Situation der Radfahrerinnen und Radfahrer im Südwesten verbessert werden kann.

Bei unserer VCD-Radweg-Messaktion wollen wir genau hinschauen: Wo ist nicht genug Platz zum Fahren ist, vor allem mit Anhänger, Lastenfahrrad oder beim Überholen? Wo wird die empfohlene Radwegbreite von mind. 1,6 Metern nicht umgesetzt?

Noch bis zum 22. April können auch Sie mitmachen!

Wo in Ihrem Ort oder auf Ihrer Route kann das Radfahren (noch) besser werden? An welchen Stellen erleben Sie Beinahe-Unfälle, die nicht in den Statistiken auftauchen? Wo würden Sie gerne mit dem Rad fahren, tun es aber nicht - weil z.B. Radfahrstreifen fehlen?

Unter swr.de/radfahren finden Sie Informationen, wie auch Sie aktiv werden können.

Modernisiertes Busnetz in Koblenz

Mehr Linien, dichtere Taktungen, günstigere Tagespreise: Haben Sie das neue Koblenzer Busliniennetz schon getestet?

Von Mario Pott, VCD

Mit dem neuen Nahverkehrsplan hat die Stadt Koblenz als Aufgabenträgerin verbindliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung des ÖPNV in Koblenz erstellt. Der Fahrplan des neuen Liniennetzes, das im Dezember 2020 in Kraft trat, folgt dem Prinzip des Rheinland-Pfalz-Taktes erstmals auch im Busverkehr – das wirkt sich positiv auf den Stadtverkehr aus.

Der VCD stellt hier die wichtigsten Neuerungen und Verbesserungen vor. Ausführlich finden Sie weitere Infos auf <https://rlp.vcd.org/vcd-lokal/mittelrhein/>. Viele sind langjährige Forderungen des VCD und nun endlich umgesetzt:

Zentralplatz verknüpft im Viertelstundentakt: Linienübergreifend wurde der Zentralplatz als Hauptverknüpfungspunkt für die meisten Linien im Stadtnetz jeweils zu den Minuten 00, 15, 30 und 45 festgelegt.

Verbesserungen abends und nachts: Die meisten Hauptlinien verkehren täglich abends ca. 2 Stunden länger im 30-Minuten-Takt (bis ca. 23:00 Uhr) zudem gibt es neue Nacht- und Nebenlinien (N-Linien) z.T. bis 3:30 Uhr, sonntags fahren die N-Linien zwischen 6:00 und 9:00.

Anbindung der Stadtteile: Generell sind alle Stadtteile besser an die Innenstadt angebunden. Einige Beispiele:

- Linie 12 wurde über Neuendorf und Wallersheim bis Kesselheim verlängert (Mo-Sa im 30-Minuten-Takt)
- Linie 3/13 hat einen neuen Linienverlauf zwischen Hauptbahnhof und Löhr-Center über Markenbildchenweg, Rhein-Mosel-Halle, Stadttheater und Zentralplatz (täglich im 30-Minuten-Takt)
- Linie 3/13 verkehrt sonntags häufiger nach Güls (ab mittags im 30-Minuten-Takt statt bisher alle 60 Minuten)

- Linie 4/14 verkehrt häufiger zur Uni und nach Metternich (Mo-Fr 15-Minuten-Takt statt bisher alle 30 Minuten der alten Linie 20)
- Linie 14 bindet nun auch den Industriepark A61 mit an (Mo-Fr im 60-Minuten-Takt)
- Linie 5/15 verkehrt häufiger nach Asterstein (Mo-Fr 15-Minuten-Takt zu den Hauptverkehrszeiten, ansonsten täglich im 30-Minuten-Takt statt alle 30 bzw. 60 Minuten der alten Linie 27)
- Linie 6/16 wurde abends und am Wochenende über Moselweiß bis Uni Metternich verlängert (zu Zeiten, wenn die Linie 4/14 nicht fährt)
- Linie 9/19 verkehrt häufiger nach Niederberg und Immdorf (Mo-Sa im 15-Minuten-Takt statt bisher alle 30 Minuten)
- Zusätzlich wird die Niederberger Höhe alle 30 Minuten bedient (Mo-Sa im Wechsel mit dem Arenberger Ortskern sowie abends und sonntags als Stichfahrt)
- Neue Linie 26 verbindet Pfaffendorf, Ehrenbreitstein, Asterstein, Pfaffendorfer Höhe und Horchheimer Höhe täglich im 60-Minuten-Takt; Einsatz eines Minibusses aufgrund der Streckenführung
- Neue Linie 27 verbindet Rübenach, Bubenheim, Globus und Gewerbegebiet B9 sowie Kesselheim Mo-Sa im 60-Minuten-Takt
- Neue Linie 29 verbindet Asterstein, Arzheim, Arenberg und Niederberger Höhe Mo-Sa im 60-Minuten-Takt; Einsatz eines Minibusses aufgrund der Streckenführung

Verbesserungsvorschläge

Neben diesen großen Neuerungen hat der VCD auch kleinere Veränderungen des Streckennetzes und der Taktung für Sie herausgesucht und auf der Homepage zusammen mit weiteren Tipps eingestellt. Der VCD Kreisverband Mittelrhein hält die Neuerungen des Koblenzer Liniennetzes insgesamt für sehr gelungen. Dennoch machen wir auch einige Verbesserungs- bzw. Entwicklungsvorschläge:

- Die Linie 1/11 wird als Teil des Linienbündels Lahnstein im Auftrag des Rhein-Lahn-Kreises bedient: Hier wäre die Anerkennung des E-Tickets innerhalb des Stadtgebiet Koblenz inkl. Koblenzer Altstadt wünschenswert.
- Linie 9/19: Neuordnung im Bereich Arenberg/Niederberger Höhe - Linie 9 in beiden Richtungen durch Ortskern Arenberg, Linie 19 in beiden Richtungen über die Niederberger Höhe (direkte Verbindung zwischen Arenberg und Niederberger Höhe besteht weiterhin mit Linie 29)
- Die Linie 29 sollte über den Festungspark bis Eingang Festung und Seilbahn verlängert werden.
- Eine zusätzliche Querverbindung zwischen Moselweiß und Karthause (ggf. mit "berggängigem" Minibus) erscheint uns als sinnvoll. Dieser könnte dann anstelle der Linie 12 auch häufiger den Bereich "Am Flugfeld" bedienen.

Ende dieses Jahres werden dann auch die Orte Bubenheim, Kesselheim, Lay, Metternich und Rübenach deutlich besser an das Stadtgebiet angeschlossen. Die Inbetriebnahme eines vollständig neuen Fahrplanangebots im Rahmen mehrerer Linienbündel im gesamten Landkreis Mayen-Koblenz ab 12.12.2021, wird deutliche Auswirkungen und Verbesserungen für Verbindungen von, nach und in Koblenz mit sich bringen!

Verkehrswende ist Klimaschutz

Diese Entwicklungen im Busliniennetz sind ein Schritt in eine klimafreundlichere Zukunft. Vielleicht bewegt die bessere Anbindung der einzelnen Stadteile und der günstige Tageskartenpreis

(4,80 € statt bisher 6,30 €) ja auch Sie dazu, das neue Angebot einmal auszutesten? Neben dem neuen Fahrplan wurden auch insgesamt 34 neue, schadstoffarme bzw. schadstofffreie Busse angeschafft: 27 Gelenkbusse und 2 Solobusse mit Bio-Methan-gas, 1 Solo-Elektrobus und 4 Minibusse (Euro VI). Außerdem wurden alle Bestandsbusse mit Abgasfiltern nachgerüstet. Alle Busse verfügen nun über Klimaanlage und Fahrgast-WLAN.

Barrierefrei und nutzerfreundlich

Zusätzliche Standards zur Barrierefreiheit: 2 ausgewiesene Rollstuhlplätze in allen neuen Gelenk- und Solobussen; Außenlautsprecher an allen neuen Bussen zur Ansage der Linie und des Fahrziels an den Haltestellen
Interaktiver Liniennetzplan, als Handy-taugliche Web-App, zur besseren Orientierung unterwegs inkl. Abfahrtspläne und Fahrplanauskunft unter <https://liniennetz.koveb.de>

Neues Busnetz kennenlernen und nutzen VCD bietet wieder kostenfreie Schulungen an

Das Busnetz in Koblenz wurde deutlich verbessert. Viele Menschen nutzen es aber noch nicht, weil sie unsicher sind bei Tickets, Tarifen oder Automaten. Eine kostenfreie ÖPNV-Schulung will darum Barrieren abbauen helfen.

Sobald es wieder möglich sein wird, werden unsere erfolgreichen, kostenfreien ÖPNV Schulungen in Zusammenarbeit mit dem VRM fortgesetzt. Infos unter: <https://rlp.vcd.org/vcd-lokal/mittelrhein/>
Die Schulungen in der Stadt Koblenz werden das neue Busnetz erläutern und testen. Zudem wird der Verkehrsverbund erläutert und die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über die vielfältigen Angebote und die Wahl des günstigsten Tickets und lernen die Bedienung des Fahrkartenautomaten am Bahnhof. Die kostenfreie Veranstaltung kann auch gerne von Vereinen, Seniorenverbänden u.a. gebucht werden. Anfragen und Anmeldungen per E-Mail an: ticket-schulung@vrminfo.de oder telefonisch unter 0261-30355-27.

**Der Moment,
wo das Dieselfahrverbot kommt
und dein Papa einfach weiterfährt,
weil er längst aufs Lastenrad umgestiegen ist.**

Jetzt ist der Moment.
Werde VCD-Mitglied und Sorge mit uns
für familienfreundliche Mobilität.

VCD
vcd.org/familien

Koblenz* fährt Rad

Immergrüne Ampeln, Fahrradbrücken und andere Ideen für eine neue urbane Verkehrspolitik

Auszüge aus „Raserei und Stillstand“ Edition Le Monde diplomatique 2020, S. 67ff

Von Andy Scheuer*

(* Namen geändert, s. Anmerkungen am Schluss des Artikels)

Quietschende Fahrradbremsen und Möwenschreie – in Koblenz* nimmt man Geräusche wahr, die in anderen Städten im Motorenlärm untergehen. Auf dem Radweg über die Horchheimer* Brücke zwischen Horchheim und Oberwerth* saust ein Mittfünfziger im Anzug auf seinem Mountainbike vorbei. Ein älterer Herr mit Gehstock auf dem Gepäckträger radelt gemächlich über die Brücke. Und ein Mann in abgewetzten Jeans, der auf seinem Rad eine Kiste Bier balanciert, wird von einer jungen Frau im Kostüm und Pumps überholt: In der Stadt an Rhein und Mosel* gibt es nicht den klassischen Radfahrertyp. Alle oder fast alle – vier von fünf – fahren Rad. Auch Bert Flöck* schwingt sich auf seinen Sattel. (Anm.: Flöck leitet das Baudezernat der Stadt.) Er ist fest davon überzeugt, dass man allein mit Radfahren 11 der 17 Nachhaltigkeitsziele erreichen kann, die sich die Vereinten Nationen bis 2030 gesetzt haben. ...

Die (nun grundrenovierte) Brücke über den Rhein* ... verkörpert geradezu idealtypisch ein neues Verständnis innerstädtischer Verkehrsplanung, in der nicht mehr das Auto im Zentrum steht. Mit 19.000 Rädern pro Tag übertrifft der Verkehr (in der Innenstadt) sämtliche Erwartungen. Die Stadt Koblenz* hat (nach dem überaus erfolgreichen Bürgerbegehren Radentscheid) beschlossen, dass im Jahr 2025 jeder zweite Weg zur Arbeit oder Uni auf dem Rad zurückgelegt werden soll. ...

Nach der letzten Meinungsumfrage fühlen sich 77 Prozent der Koblenzer* sicher auf dem Rad, und ihre Fahrradbegeisterung hat weniger mit der Sorge um die Umwelt zu tun ... sondern vor allem damit, dass Radfahren in der ... Stadt schnell und praktisch ist (55 Prozent) – dank der (nun) fahrradfreundlichen Infrastruktur. ...

Will man aktive Fortbewegung in der Stadt fördern, die zudem weniger Platz kostet als Autofahren – vor allem angesichts der steigenden Zahl von SUVs, die für viele Straßen viel zu groß sind – sollte man das genaue Gegenteil von dem anstreben, was sich seit den 1950er Jahren in allen Industrieländern durchgesetzt hat, nämlich die Fortbewegung im Auto zugunsten von Fußgängern und Radfahrern erschweren. ... Die Schönheit des Koblenzer* Netzes beruht auf einem einfachen, einheitlichen und geschlossenen Infrastrukturkonzept. ...

Aber wie lässt sich das Problem mit den Kreuzungen lösen? Die Antwort entdecken wir entlang der Hauptstraßen Trierer Straße* und Moselweißer/Koblenzer Straße*. Stadtauswärts kann man drei Kilometer ohne Unterbrechung fahren. Bei 20 Kilometer pro Stunde sind die Ampeln auf grüne Welle eingestellt, ... Die an jeder Kreuzung auf den Boden gemalten bunten Markierungen für die jeweiligen Verkehrsteilnehmer werden respektiert: Wenn zum Beispiel Autofahrer die für Radler reservierten blauen Spuren



Besser als ein Diesel-Stinker von Daimler (Foto: J. Gilcher)

kreuzen, müssen sie auf jeden Fall warten, bis sie an der Reihe sind (oft per Ampel geregelt), vor allem wenn sie rechts abbiegen. ... Für einen Ausflug in die Historische Altstadt* und zur Uferpromenade an der Mosel* setzen wir uns in ein E-Dreirad, das mit einer bequemen Bank für zwei Personen ausgestattet ist, einem faltverdeck, falls es regnet, und Decken, wenn es kühl wird. Am Lenker dieser Fahrraddrikscha sitzt Waltraud Daum* vom Verein „Radfahren ohne Alter“. Regelmäßig holt sie Egbert Bialk*, der nur noch schlecht laufen kann, vor seinem Altersheim ab. Dann machen sie einen Ausflug von ein bis zwei Stunden, und Egbert* genießt wieder das „Recht auf Wind im Haar“, direkt auf der Straße, ohne Windschutzscheibe. Auf die Idee mit dem Verein kam Waltraud* nach der Begegnung mit einer Dame, die im Altersheim lebte. Die 84-Jährige wollte noch einmal die wichtigsten Orte ihres Lebens sehen und Waltraud nahm sie mit. „Nach unserer Tour hat sie wieder angefangen zu reden“, erinnert sie sich. „Ein paar Tage später rief mich der Heimleiter an. ... Sie hatte den anderen Bewohnern von ihrer Tour erzählt, und die wollten das Gleiche machen!“ ...

***) Diese Liebeserklärung an die Radel-Stadt mit K ist nicht erfunden, sie ist abgedruckt in Le Monde Diplomatique, geschrieben von Philippe Descamps. (Kompletter Artikel siehe hier: <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5661099>) Er möge mir die vielen Kürzungen und Namensänderungen (mit * gekennzeichnet) verzeihen. Die echte Stadt mit K heißt leider nicht Koblenz sondern Kopenhagen. Der Modal split im Berufsverkehr liegt dort in Kopenhagen inzwischen bei: 49% Rad, 27% PKW, 18% ÖPNV, 6% Fuß. Unerreichbar für Koblenz? Von Egbert Bialk

Faire Energie zum Mitmachen:

Ihr Bürgerwindpark vor Ort!

☎ 0261 20439000

✉ info@hoehenwind.com

www.hoeohenwind.com

HÖHENWIND

Koblenz · Beltheim

Nein zur Autobahn A1 durch die Eifel!

Planfeststellungsbeschluss steht bevor. Umweltverbände wollen das Projekt juristisch verhindern. Bundesweiter Stopp des Autobahnbaus ist überfällig.

Von Egbert Bialk

Tiefe Gräben wie beim Hambacher und Danneröder Wald

Jede*r kennt die brutalen Bilder von der Räumung der Baumhäuser im Hambacher Wald. Polizei-Hundertschaften werden in eine Auseinandersetzung mit jungen Menschen geschickt, die sich konsequent für eine Zukunft ohne klimaschädliche Großprojekte engagieren. Die Rechtsgrundlage ist mehr als dünn, aber der Staat zeigt vermeintliche Stärke und welcher Seite er sich verpflichtet fühlt. Es gibt Verletzte und Verhaftungen, ein Mensch stirbt, schließlich stoppt ein Berufungsgericht, wiederholt angerufen vom BUND, den Spuk. Hambi bleibt! Ein jahrelanger Konflikt mündet in einen „Waffenstillstand“. Nach so viel Scherben ist es noch weit bis zu einem friedlichen Konsens bei der Energiewende. Brauchen wir so etwas in der Eifel? Sicher nicht.

Wieso Eifel? Auch hier stehen sich Staat und engagierte Bürger*innen unversöhnlich gegenüber. Die Problematik heißt nun nicht mehr Kohleausstieg sondern Straßengroßprojekt contra Naturschonung und ökosoziale Verkehrswende. Überall im Land ploppt dieser neue Mega-Konflikt auf: Im Norden bei der A 20, in Nordhessen bei der A 49 durch den Danneröder Wald – siehe Bericht eines Aktivisten auf der nächsten Seite – im Südwesten beim vierspurigen „Ausbau“ der B 10 durch den Pfälzer Wald und in unser Eifelregion bei der Autobahn A1 von Daun nach Blankenheim.

Das Muster ist dasselbe wie beim Hambi: Völlig überzogene, angesichts der Klimakrise anachronistische Großprojekte, in grauen Vorzeiten mal geplant, werden nach starkem Lobbydruck gegen alle Warnungen unbeirrt durchgesetzt. Das geht meist so: In der Öffentlichkeit werden sie als „vordringlich“ eingestuft und mit viel „Alternativlosigkeits- und Lückenschluss“-Rhetorik, etwas „Begleitgrün“ und routinierter „Bürgerbeteiligung“ garniert. Dann geht es Schritt für Schritt durch die Gremien. Ministerien und nachgeordneten Behörden sichern sie rechtlich ab und setzen sie auf die Finanz-Warteliste. In Salami-Taktik werden die nächsten Abschnitte vergeben und schließlich die Baumrodungs-Firmen losgeschickt, notfalls mit Polizeischutz. So schafft man unumkehrbare Fakten und gesellschaftliche Gräben, als gäbe es kein Morgen.

Über 800 Straßengroßprojekte stehen im Bundesverkehrswegeplan, die unsere Zukunft verbauen werden und dem Pariser Klimaabkommen, teils sogar EU-Naturschutz-Recht, widersprechen und die keine Gesellschaft bezahlen kann. Hier ist ein Innehalten und Umdenken dringend angesagt. Umweltverbände fordern das schon lange, nun auch etwas zögerlich die Bundes-Grünen. Ob die Forderung den Wahlkampf überlebt? Und ob die gerade in neuen Koalitionsverhandlungen steckende Landespolitik dazu in der Lage ist? Sehr fraglich.



Minister Wissing will Fakten schaffen, aber die Umweltverbände sind vorbereitet

Der scheidende Verkehrsminister Wissing konnte sich bereits 2015 im Ampel-Koalitionsvertrag mit seinem „Lückenschluss“ (In Wahrheit gibt es gar keine Lücke!) durchsetzen und die geschwächten Grünen zu blassen Formelkompromissen zwingen. Im Oktober 2018 hat er das Planfeststellungsverfahren der A1 eröffnet. Nach Weihnachten 2020 endete der (wegen Corona schriftlich durchgeführte) Erörterungstermin und, noch bevor Wissing im Mai sein Amt aufgibt, will er offensichtlich den Planfeststellungsbeschluss erlassen und damit baurechtliche Fakten schaffen.

Jetzt ist wieder die demokratische Zivilgesellschaft gefragt. Der BUND war bereits in Dannerod juristisch sehr aktiv. In Rheinland-Pfalz ist er seit nunmehr zehn Jahren glasklar bereit, notfalls die Klage bis vors Bundesverwaltungsgericht zu gehen. Ein breiter Zusammenschluss mit Nabu, VCD, Naturfreunden und Bürgerinitiativen funktioniert. Im Herbst 2018 wurden mit Unterstützung guter Fachbüros umfangreiche Einwendungen eingereicht. Denn das Projekt steht auf tönernen Füßen. Verkehrsprognosen sind fachlich zweifelhaft, völlig veraltet und überzogen, naturschonende Alternativtrassen wurden nicht oder nur oberflächlich untersucht, zahlreiche Schutzgüter (Wald, Wasser, Lebensräume geschützter Arten usw.) werden unausgleichbar geschädigt und die grundlegende Alternative Nutzung vorhandener Autobahnen und Bundesstraßen (B51 und A 60) wurde nicht geprüft. Diese Mängel wurden von den Umweltverbänden im Dezember noch einmal angezeigt.

Und sobald der zuständige Landesbetrieb Mobilität bzw. der Minister den leider zu erwartenden Planfeststellungsbeschluss verkünden wird, werden die Umweltverbände juristisch gut begründete Widersprüche bei Gericht einreichen samt Antrag auf Aussetzung der sofortigen Vollziehbarkeit. Dann bleibt die Hoffnung auf Ein- und Weitsicht der dann regierenden Landes- und Bundespolitik und der obersten Verwaltungsrichter. Das ist noch ein zäher und auch teurer Kampf, aber nur so sind schlimmere Zerstörungen, auch in das Vertrauen in eine rechtsstaatliche, zukunftsfähige Demokratie, zu verhindern. Hambi bleibt! Das macht Mut. Danni scheint verloren, aber da besteht ja schon lange „Baurecht“ und der Widerstand gegen Großprojekte ist ungebrochen. Die wertvolle und schöne Eifel ist zwar schon lange verplant, aber die A 1 ist noch längst nicht in trockenen Tüchern. Die Umweltverbände sind gut gerüstet für eine starke Gegenwehr. Mit euch!

„Straßen sind aus Dreck gebaut“ (1)

Bericht aus dem Dannenröder Forst, wo wertvolle Natur der maßlosen Asphaltwut zum Opfer fällt

Von Sebastian Schieber (Name geändert)

Mein Name ist Schieber, ich bin 30 Jahre alt und aus Koblenz. Im November 2020 war ich gemeinsam mit vielen anderen Aktivist*innen im Dannenröder Forst (Danni) in Nordhessen. Gemeinsam verteidigten wir dort einen der ältesten Mischwälder Deutschlands, und ich möchte euch aus meinen Erfahrungen berichten.

Alte Wälder und Wasserschutzgebiet in akuter Gefahr

Die Proteste im Dannenröder Forst sind vor ca. einem Jahr entstanden, als klar wurde, dass ein über 30 Jahre alter Planungsriese, der Autobahnbau der A49 als Direkttrasse für den örtlichen Kraftverkehr, nach jahrzehntelangem Tauziehen nun durchgesetzt werden sollte. Für den Bau dieser Autobahn sollten im Dannenröder Forst, im anliegenden Herrenwald und in weiteren Waldstücken rund 80 Hektar Waldfläche gerodet werden. Der Baumbestand dieser Mischwälder ist unfassbar wertvoll. Im Danni beispielsweise besteht dieser aus Kiefern, Buchen, Eichen, Birken, Douglasien, Fichten und vielem mehr. Viele der Bäume, die direkt auf der Rodungsstrasse standen, waren bis zu 300 Jahre alt – was wir schmerzlich nachprüfen konnten, als die Bäume den Kettensägen zum Opfer fielen. Im Dannenröder Forst verläuft der Trassenbau außerdem durch ein europäisches Trinkwasserschutzgebiet.

Widerstand auf der Trasse und Forderungen

Hunderte Aktivist*innen machten es sich zur Aufgabe, diese wundervollen Waldstücke, die einer Autobahntrasse geopfert werden sollten, zu besetzen und bauten rund ein Dutzend Baumhausdörfer entlang der Trasse auf. Die Forderungen der Aktivist*innen umfassten dabei vor allem zwei Hauptpunkte:

1. - Den sofortigen Rodungsstopp und den Verzicht auf den Autobahnbau im Sinne des Klimaschutzes.

Als wertvolle CO₂-Speicher dienen Wälder mit einem so enormen Alter als Puffer, die das Fortschreiten der globalen Erwärmung verlangsamen. Die versprochenen Ausgleichsflächen würden 50-100 Jahre benötigen, um auch nur annähernd so wertvoll im Kampf gegen den Klimawandel zu werden. Der Trinkwasser- und Artenschutz sollte außerdem gemäß deutscher und europäischer Gesetze einen höheren Stellenwert erhalten, als das Recht auf Individualverkehr und schnelle Transportwege für Wirtschaftsgüter auf der Straße.

2. - Die Re-Evaluierung des Autobahnbaus im Sinne eines **gesamtheitlichen Verkehrswendekonzeptes**, welches den Individualverkehr, insbesondere mit Verkehrsmitteln fossiler Energieträger, reduziert und den öffentlichen Personennahverkehr durch massive Preissenkungen und umfangreichen Ausbau des Netzes stärkt, sowie die Verlagerung des Gütertransportes von der Straße auf die Schiene beinhaltet. Vergangene Autobahnbauten vergleich-



barer Regionen hatten gezeigt, dass ein solcher Trassenbau vor allem die Verlagerung vom ÖPNV hin zum Individualverkehr auf der Straße fördert. Dies steht in komplettem Widerspruch zu den Lippenbekenntnissen der Politik, eine klimafreundliche Verkehrspolitik gestalten zu wollen.

Die Aktivist*innen im Dannenröder Forst meinten es Ernst: Dutzende Baumhäuser, teils in mehr als 25 Metern Höhe, sicherten den Wald vor dem Zugriff der Autobahnbaugesellschaften.

Landesregierung reagiert mit massivem Polizeiaufgebot

Die (schwarz-)grüne Landesregierung Hessens ließ sich diese Besetzung nicht gefallen und fing ab Oktober 2020 an, die Baumhausdörfer mit einem massiven Polizeiaufgebot zu räumen und die Trasse Stück für Stück freizuschneiden. Dabei wurden irreversible Fakten geschaffen, obwohl die juristischen Streitigkeiten um den Autobahnbau andauerten. Die Polizei ging auf Geheiß des Grünen Innenministers Tarek Al-Wazir mit brachialer Gewalt und ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Aktivist*innen vor. So kam es in mehreren Fällen zum Durchtrennen von Sicherungsseilen der kletternden Aktivist*innen, wobei mindestens vier Aktivist*innen schwer verletzt wurden.

Erfolge trotz Rodung: Solidarität, alternatives Zusammenleben, Verzögerungen und mediale Aufmerksamkeit

Dem stellte sich im Wald eine Solidarität entgegen, wie man sie meiner Erfahrung nach nur bei Besetzungen der Klimaschutzbewegungen erlebt. Die Infrastruktur der Besetzung war gewaltig und sie zeigte, dass ein alternativer Lebensstil der Gemeinschaft, der Solidarität und des nachhaltigen Umgangs mit Mensch und Umwelt möglich ist. Eine „Küche für alle“ versorgte täglich hunderte Menschen mit drei kostenlosen und veganen Mahlzeiten am Tag. In den Baumhausdörfern wurde basisdemokratisch und mit Rücksicht auf die Bedarfe aller Schützer*innen geplant, organisiert und entschieden ... Mehrere Tausende Aktivist*innen strömten von Oktober bis Dezember in den Wald, um die Baumschützer*innen zu unterstützen. Demonstrationen der Anwohner*innen, Massenaaktionen von Ende Gelände und kleineren Gruppen wie „Aktion Schlagloch“ verzögerten die Rodungs- und Räumungsarbeiten durch massive Aktionen des zivilen Ungehorsams am Boden. Insgesamt dauerte die Räumung und Rodung der Trasse damit bis in den frühen Dezember an. Die Aktivist*innen konnten die

Rodung der Trasse leider nicht verhindern, wie es zumindest im Kampf um den Rest des Hambacher Forsts der Fall war. Die mediale Aufmerksamkeit durch die Besetzung warf aber zumindest ein Licht darauf, was dort passiert und wie die (schwarz-) grüne Landesregierung auf die berechtigten Forderungen nach Verhältnismäßigkeit im Klimaschutz reagiert hat. ... Die Aktivist*innen haben außerdem gezeigt, dass klimaschädliche Bauprojekte nicht unantastbar sind, wenn wir bereit sind, dafür unsere Sicherheit und Freiheit über die Wahl des zivilen Ungehorsams als Aktionsform in die Waagschale zu werfen. Es gibt keinen Planet B – kommen wir endlich von unseren Sofas runter und kämpfen wir für diesen wunderbaren Planeten, der in unserem menschlichen Kosmos so einzigartig und wundervoll ist – und der gerade an der Schwelle seiner Existenz steht.

(1) Anmerkungen der Redaktion: Der richtige Name des Autors ist der Redaktion bekannt, er wird aus Schutz vor etwaigen Repressalien geändert. Der Bericht musste aus Platzgründen leicht, aber sinnwährend gekürzt werden. Die „grüne Landesregierung“ wurde zweimal mit (schwarz-) ergänzt, denn das gehört nach unserer Meinung zur ganzen Wahrheit. Die Rolle der Grünen wird deshalb aber nicht besser. Die Überschriften, auch die fettgedruckten Abschnittstitel, kommen aus der Redaktion. Der Titel entstammt aus dem Song von Westernhagen „Mit 18“. Darin heißt es „... Denn Gold findet man bekanntlich im Dreck – und Straßen sind aus Dreck gebaut.“

Petition - Stopp A49: Nur 10 km Bundesstraße statt 30 km Autobahn
Der langjährige Konflikt um den Autobahnausbau der A49 in Mittelhessen wurde zum Symbol gegen Natur- und Klimazerstörung und für eine ökologische Verkehrswende.

Eine neue Petition fordert die Politik heraus: Wer die Klimaschutzziele und die Verkehrswende ernst nimmt, muss verantwortungsbewusst handeln: Rodungs- und Baumaßnahmen sind deshalb sofort auszusetzen (Moratorium). Für die A49 gibt es eine Planungsalternative: 10 km Bundesstraße statt 30 km Autobahn. Diese schont Wasser, Wald und Klima, ist weitaus kostengünstiger und entlastet viele Anwohner. Bitte unterstütze diese Petition!



Energieberatung & Baubiologie

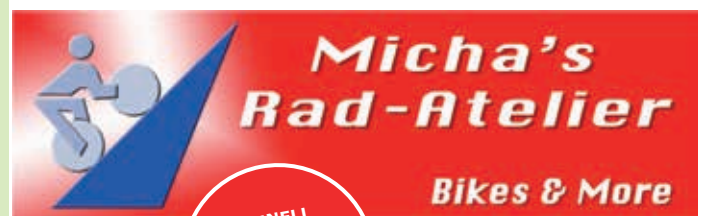
- ☼ Energieberatung, -planung und -projektierung für Neubauten und Altbauten, die sich im Um-, Anbau oder in der Sanierung befinden
- ☼ Baubiologische Beratung für ein gesundes, umweltschonendes und wirtschaftliches Bauen, Wohnen, Arbeiten und Leben
- ☼ Vertrieb und Handel von Produkten im Umwelt- und Energiebereich (Umwelttechnik)
- ☼ Technisches Gebäudemanagement

Adresse: Hochstraße 111
56070 Koblenz

Fon: + 49 (0) 261 - 98 36 66 60

E-Mail: info@keepgreen.de

Web: www.keepgreen.de



Kauf
Beratung
Reparatur



Der beste Service
kompetent und persönlich
direkt vom Fachmann vor Ort

Die NEUEN und BESTEN MODELLE 2021
stehen für Sie bereit.



RALEIGH LIVERPOOL PREMIUM
Bosch Performance Line Motor mit
maximalen Drehmoment von 65 Nm



RALEIGH KENT 9
Sportlich und Kraftvoll
Note „gut“ Stiftung Warentest 06/2020

Öffnungszeiten
Montag – Freitag 10:00 bis 18:00 Uhr – Samstag 09:00 bis 15:00 Uhr

Hohenzollernstr. 119 - 56068 Koblenz

☎ 0261 97 333 166

www.rad-atelier.de



Lebensraum statt Parkraum

Warum ein eigenes Auto besitzen?

Von Andrea Mehlbreuer, b-n-d

Im Schnitt ersetzt ein book-n-drive Fahrzeug 8 bis 20 Personenkraftwagen. Also jede Menge Fläche, die für ein Mehr an Lebensqualität genutzt werden könnte. Wer sich von seinem eigenen Auto trennt und auf Carsharing umsteigt, wird also Flächensparer*in und! Energiesparer*in, denn ca. 20 Prozent der Energie, die ein Personenwagen während seiner Lebensdauer benötigt, entfallen allein auf die Herstellung.

book-n-drive sieht sich als Ergänzung zum ÖPNV, baut die Anzahl seiner E-Fahrzeuge jährlich aus und ist der dritte Carsharing-Anbieter in Deutschland mit dem Umweltzeichen Blauer Engel. Das ist seit über 20 Jahren der Anspruch: Private Fahrzeuge reduzieren, Lebensräume vergrößern und aktiver Umweltschutz. Und die Idee ist ganz einfach. Viele Menschen teilen sich ein Auto. book-n-drive-Nutzer*innen haben mit Reinigung, Wartung, Instandsetzung, Versicherung etc. nichts mehr zu tun. Gezahlt werden nur die gefahrenen Kilometer und die beanspruchte Zeit. Hinzu kommt ein passgenaues Angebot: vom kleinen Auto, über den größeren Kombi, E-Auto bis zum Transporter.

book-n-drive will sein Angebot für Koblenz sukzessive erweitern – auch durch die Bereitstellung von Stellplätzen im öffentlichen Raum in Zusammenarbeit mit der Stadt. Bisher war das Einrichten von Carsharing-Stationen nur im Zuge von Bundesstraßen oder auf Privatflächen möglich. Mit der Änderung des Landesstraßengesetzes in Rheinland-Pfalz können diese auch an Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen eingerichtet werden. In Koblenz hat book-n-drive aktuell einen Fuhrpark von 18 Fahrzeugen und 11 Stationen. Kürzlich konnte als Ersatz für die Station Otto-Falkenberg-Straße eine neue Station am Bürgerzentrum Lützel eröffnet werden. Dort steht nun ein VW up zum Sharing bereit.



Gutes tun ist einfach.

Wenn wir uns gemeinsam für unsere Heimat stark machen. Auf unserer Spendenplattform bringen wir Projekte und Spender zusammen. So können wir gemeinsam Gutes tun.

heimatlieben.de
Jetzt informieren und spenden!



Auch auf den Wochenmärkten Ehrenbreitstein, Vallendar und Bendorf.

Kontrolliert ökologischer Weinbau seit 1988. Veganer Ausbau.

Wir nehmen Regionalität ernst!

HEIMAT schmeckt!

Wir sind mittwochs 16 – 19 Uhr auf dem Ehrenbreitsteiner Wochenmarkt am Kapuzinerplatz!

56332 Lehmen/Mosel
Tel. 02607-4042
www.weber-lehmen.de

Weißwein
Rotwein
Rosé
Winzersekt
Weingut Karl Weber

KOBLENZER Statt Magazin

WWW.OEKOSTADT-KOBLENZ.DE

 ÖKOSTADT Koblenz e.V.

+ Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur + Kultur +



**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein
Doch ohne Brot ist auch keine Lösung
für unsere Kulturschaffenden**

**Arsch huh
gegen Rechts!**

Virus meets Culture

Zu Deutsch: Der Virus trifft die Kultur. Und zwar mitten ins Herz. Seit langem schon liegt unsere Kultur, so wie wir sie kennen, konsumieren und lieben, am Boden. Manch einer der Kulturschaffenden wird auch nicht wieder aufstehen. Der Bundesfinanzminister wollte ja mit der „Bazooka“ helfen. Bei der Lufthansa hat das milliardenschwer auch geklappt. Ein Luftverkehrskonzern ist ja „systemrelevant“ und muss gerettet werden, koste es uns, was es wolle. Kultur etwa nicht? Ist Kultur nur Freizeitvergnügen, jetzt entbehrlich und gefährlich? Auch in Krisenzeiten gilt doch: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. So krass, wie Brechts Variante („Erst kommt das Fressen ...“) sehen wir das nicht, aber dass Brot und Spiele eine wichtige Funktion haben, wussten schon römische Herrscher. Etwas Brot sollten wir allerdings auch den Spielern übriglassen.

Den Lockdown überstehen. Wir haben die Kulturdezernentin gefragt, was unsere Stadt tut, um die Kulturschaffenden über die auftritts- und honorarlose Zeit zu helfen. Und wie die Zukunft der Kultur aussehen wird. Direkter sind die Aussagen der Betroffenen selbst. Wie sie den Lockdown überstehen, kreativ und leidenschaftlich und nah an ihren Fans bleiben – geht das wirklich online? Interessante Einblicke in den täglichen Corona-Überlebenskampf dreier Künstler und in ihre Gedanken über den Wert der Kultur und deren Zukunft nach Corona. Danke an Andreas Klein (das ist der auf dem Atomfass nebenan) für die vielen Recherchen und Gespräche mit seinen Kollegen.

Bisschen Solidarität. Unsere solidarische Grundfrage ist auch: Was kann ein alternatives Magazin wie dieses, ein kleiner Verein wie Ökostadt Koblenz tun, um wenigstens ein bisschen zu helfen. Zwei Dinge sind uns eingefallen: Erstens der Kultur von unten eine Bühne für ihre Arbeit und die Bewertung ihrer Situation zu bieten. Darum diese Sonderseiten, die vom Verein getragen werden. Und zweitens unseren Kulturschaffenden, insbesondere den kleinen, eine Gratisanzeige ermöglichen. Die ganz große Bazooka ist das nicht, aber vielleicht ein Zeichen, das Mut macht zum Weiterkünstlern.

Politik und Poesie. Abschließend noch was zur politischen Funktion von Kultur. Wer könnte das besser ausdrücken, ja leben als Wolfgang Niedecken von BAP! Die von ihm mitgegründete „Arschhuh, Zäng ussenander!“-Bewegung gegen rechte Rattenfänger ist heute angesichts von dubiosen Verschwörungspropheten nötiger denn je. Zugleich ist ihm immer auch Poesie wichtig und sich nicht vor andere Karren spannen zu lassen. Wir haben ihm und diesem Thema, auch weil er gerade 70. Geburtstag feiert, eine Seite gewidmet. Seine aktuelle CD „Alles fließt“ und die Texte dort sind hörens- und lesenswert: „Mer muss kämpfe, sulang mer kann, auch den Rest seines Lebens. Wenn Schweigen Verrat wird, spätestens dann muss mer laut opstonn – met dir (und uns) Hand enn Hand ...“

In diesem Sinne Vorhang auf für das Koblenzer Kulturblättchen!

Ihr Egbert Bialk



Ein Gruß von unserem „Kulturredakteur“ Andreas Klein, gerade im „Homeoffice“ (Schacht Koblenz) sitzend:

Das private Endlagern von Atommüll ist jetzt im Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen worden. Danke für den Applaus. Der ist nicht genug. Schaffen sie jetzt Platz in ihren Kellern und Garagen. Wenn Sie lang genug darauf sitzen bleiben, haben sie auch keine Probleme mehr mit den Hämorrhoiden. Versprochen. Wenn sie zu lange darauf sitzen bleiben, dann sind Hämorrhoiden das kleinste Problem, dass sie dann haben. Das kann ich ihnen auch versprechen. Aber wenden wir uns der Kultur in Corona-Zeiten zu – Ihr/euer Andreas Klein

» Mer muss kämpfe, sulang mer kann, auch den Rest seines Lebens «

(Wolfgang Niedecken)



tri3o

Ein Akustiktrio für Ihren Geburtstag, Ihre Gartenparty oder Hochzeit.

Musik zwischen Jazz, Pop und Evergreens, neu vertont im tri3o Sound.

Tobias Jacobs Lukas Bierbrauer Marcus Junglas

www.tri3o.de

Neuer Song „Here we are“
Neues Album im Mai 2021
Als Download auf allen gängigen Plattformen erhältlich

encourage! www.cat-n-u.com

Rockmobil auf Standby

Alternative Jugend-Kulturförderung zwischen Stillstand und Neustart

Von Volker Cornet, Geschäftsführer Music Live e.V. Koblenz

Kultur in unsicheren Corona-Zeiten

„Was macht ihr jetzt in Corona-Zeiten? Das werde ich fast jeden Tag gefragt, und die Antwort fällt vielfältig aus. Im Prinzip ist mittlerweile von zahlreichen Akteuren alles gesagt zur Thema Kultur in Zeiten von Corona. Alles steht still. Aber wir planen und bereiten uns vor. Wir könnten starten, wenn es wieder möglich wäre. Nur kann niemand sagen, wann und wie es wieder losgehen wird. Es sind unsichere Zeiten. Wir rechnen hier in Koblenz mit Sommerkonzerten, halten die Jugendarbeit mit dem Rockmobil soweit es geht aufrecht und entwickeln alternative Konzepte, u.a. zusammen mit dem Kulturamt der Stadt Koblenz. Dabei geht es um die „Leerstandnutzung“ als Schaufensterkonzerte und andere Formate.

Nerven behalten und immer wieder aktuell reagieren

Bei allen Ideen und Planungen müssen wir aber immer wieder auf die aktuellen Corona Entwicklungen reagieren und uns entsprechend darauf einstellen. So ist zum Beispiel aktuell (Ende Januar) das Proben von mehr als zwei Personen überhaupt nicht erlaubt. An Live-Publikum ist derzeit gar nicht zu denken. Natürlich ist für viele Künstler und Kulturschaffende die Corona Krise eine Existenzfrage. Die stellt sich für den Verein Music Live e.V. Koblenz zum Glück noch nicht. In dieser Krisenzeit gilt es die Nerven zu behalten und geduldig zu bleiben. Wir befinden uns in einer „Zwischenstation“ und keiner kann sagen, wie lange es so bleibt. Also harren wir der Dinge die da kommen. Demonstrieren nützt nichts.

Kein Zurück zur „Normalität“

Es gab eine Zeit vor Corona und es wird eine Zeit nach Corona geben. Es gibt aber kein „Zurück zur Normalität“. Die Kulturlandschaft wird sich verändern. So auch die Kulturstätten und die Spielorte und damit werden sich auch die Kulturschaffenden verändern. Vielleicht werden viele ihre Kunst nicht mehr als Beruf ausüben. Damit würden aber viele Inhalte und Impulse verloren gehen. Im Prinzip wissen wir alle, dass es kein endloses Wachstum gibt. Wir wissen alle, dass es nicht immer so weitergehen kann wie bisher und vor der Pandemie. Das Virus wird nicht einfach wieder verschwinden, schon deshalb gibt es kein Zurück. Nehmen wir das Beispiel Großkonzerte. Es ist völlig unklar, ob und wie Riesen-Festivals in Zukunft stattfinden können, zumindest so wie wir sie bisher kannten. Die Frage ist auch, ob nicht die Angst der Menschen bleibt und schon deshalb solche Events an Attraktivität verlieren. Vom ökologischen Aspekt ganz zu schweigen. Die digitale Kommunikation in der Kultur ist hilfreich, aber nur ein schlechter Ersatz. Das ist nicht das, was die Menschen brauchen.

Wir leben in einer Zeitenwende

Wir lernen gerade, dass wir unser bisheriges Leben so nicht aufrechterhalten können. Und was ist, wenn der Klimawandel nicht aufgehalten wird? Da kommt dann Einiges auf uns zu, das noch stärkeren Einfluss auf die Bereiche im Leben nehmen wird und dagegen hilft dann auch kein Impfen. Die Frage ist doch: Wie sollen in Zukunft Kulturveranstaltungen ablaufen? Was ist uns



Foto: K. Müller

die Kultur gesellschaftlich überhaupt wert? Wir leben in einer Zeitenwende. Zurück zur „Normalität“? Das ist egoistisch gedacht.“

Der Mensch braucht Kultur und Orte dafür

Wichtig ist: Der Mensch braucht Kultur. Es mag gerade Dringenderes geben als Konzerte, Theater, Kino, Museen etc., aber auf Dauer geht es nicht ohne. Ich persönlich übe wieder und bereite mich schon auf den Sommer vor, ohne zu wissen, in welchem Umfang wieder etwas gehen wird. Aber wir brauchen Orte für die Kultur und müssen uns diese Orte auch wieder nehmen, damit Kultur stattfinden kann.“

(Der Text von Volker Cornet entstand aus einem Gespräch mit Andreas Klein)

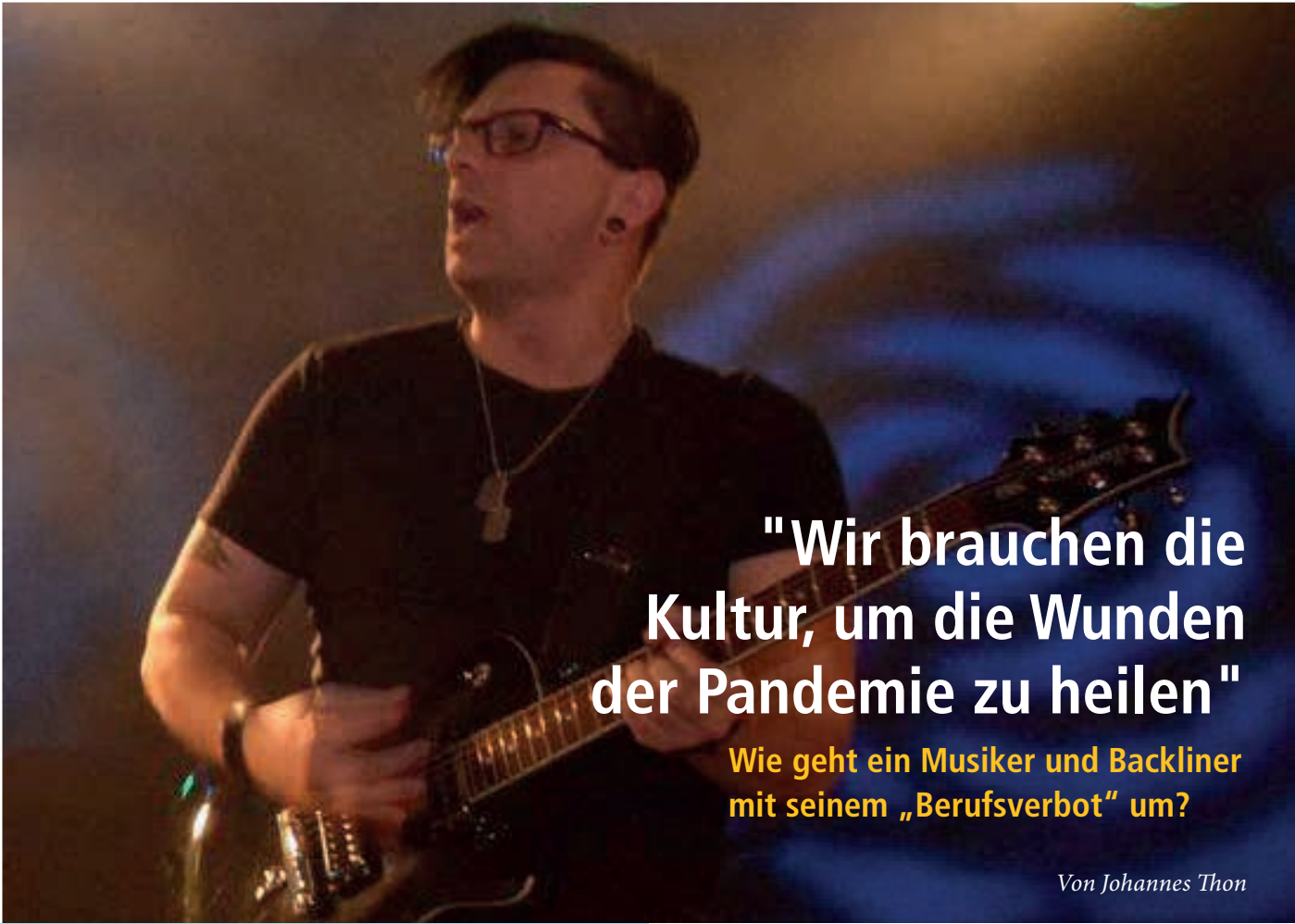
Solidarität mit Kulturschaffenden ist z.B. deren Räume zu teilen: **Büroraum 18m² bei Music Live e.V. Koblenz zu vermieten.** Gemeinsame Nutzung der Diele, des Konferenzraumes und einer Teeküche. Infos unter: **Music Live e.V. Koblenz**, Cusanusstraße 12, 56073 Koblenz, Tel.: 0261 – 4090946, E-Mail: info@music-live-koblenz.de

**MUSIKER-INITIATIVE
MUSIC KOBLENZ
LIVE e.V.**

Seit 1984 die kompetente Anlaufstelle für Bands, Newcomer, Musikerinnen und Musiker in Koblenz!

- Rockmobil
- Tonstudio
- Veranstaltungen
- PA & Licht - Verleih
- Kulturschock Festival
- Bunkerproberäume in Pfaffendorf & Neuendorf
- Musikervermittlung, Beratung & Bandcoaching

facebook.com/Musikerinitiative www.music-live-koblenz.de



"Wir brauchen die Kultur, um die Wunden der Pandemie zu heilen"

Wie geht ein Musiker und Backliner mit seinem „Berufsverbot“ um?

Von Johannes Thon

Johannes Thon, Musiker und Backliner im Homeoffice

Sein letzter Auftritt als Musiker war Mitte März 2020, seitdem ist er im „Homeoffice“. Als Backliner kümmert sich Johannes Thon normalerweise auf der Bühne um die Instrumente. Er sieht sich auch als ein „Realisator“, der anderen Dinge ermöglicht und in ihrem Tun unterstützt. Darauf freut er sich schon jetzt, wenn es wieder weitergeht. Er übt jeden Tag um besser zu werden und beschäftigt sich mit dem „Papierkrieg“, den Anträgen auf Unterstützung.

Zeit nutzen trotz Berufsverbot

Die Zeit ist schwer zu ertragen. Mir ist ein Berufsverbot auferlegt worden. Aber ich habe die Zeit genutzt, um meine Basics wieder zu erarbeiten. Natürlich spüre ich die finanziellen Einschränkungen durch Corona. Ich arbeite am Kultursommer Rheinland-Pfalz mit und habe mich für ein Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz mit einem Projekt beworben. So entstand ein Lehrfilm für Schulen über Filmmusik. Dafür erhielt ich etwas Geld.

In Corona Zeiten ein Grundeinkommen gewähren

Künstler sollen die Grundsicherung (Hartz 4) beantragen. Versprochen war von der Politik, dass das ohne eine Vermögensprüfung stattfinden sollte. Das stimmt aber nicht. Die Partner werden geprüft. Das Recht auf freie Selbstbestimmung ist aufgehoben. Ich kann verstehen, dass man wegen dem Missbrauch prüft, aber als Künstler kommt man sich so unnützlich vor. Es fehlt die Wertschätzung, es fehlt der Respekt. Geeignet wäre es gewesen, den Künstlern, die ihre Tätigkeit belegen können, ein Grundeinkommen zu gewähren, unabhängig von ihren Partnern. Das würde

ihnen auch zustehen. „Wir sichern unsere Künstler ab“ – das hat nicht stattgefunden, dazu hat der politische Mut gefehlt. Das hätte den Künstlern die Unsicherheit genommen, mache ich da was richtig, mache ich da was falsch. Auf ein niedriges Gehalt kann man sich einstellen, darauf pendelt sich das Leben ein.

Sollen Violinisten Paletten schleppen?!

Ich kenne viele Musiker, die verkaufen jetzt ihre Instrumente, damit sie durchkommen. Das ist furchtbar. Wir können nicht erwarten, dass ein Violinist schwere Europaletten schleppt, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Musiker müssen üben, proben, sich auf Konzerte vorbereiten. Das ist ein hartes Business, da muss man Leistung bringen. Die Arbeit, die dahintersteckt, sieht man nicht und soll das Publikum auch nicht sehen. Die Schwierigkeit in der Veranstaltungsbranche, die übrigens die zweitstärkste Branche im Land ist, ist die Kleinteiligkeit. Diese Branche existiert in vielen kleinen Einzelunternehmen aufgeteilt. Wahrscheinlich wird deswegen ihre wahre Stärke gar nicht so wahrgenommen.

Kultur muss zum Grundrecht werden

Jede Industrie ist von kulturellen Ereignissen abhängig. Wir müssen den Stellenwert der Kultur neu definieren. Kultur muss zum Grundrecht werden. Sogar die Industrie zieht ihre Vorteile aus der Kultur. Sie nutzt das Kreative und die Kreativen. Auf Veranstaltungen bekommen die Menschen ihren Kopf wieder frei und können wieder Lösungen finden. Kultur schafft einen Ausgleich zum Arbeitsleben. Menschen, die durch ihre Arbeit hochbelastet sind, z.B. Krankenschwestern, Pflegepersonal, gehen „abrocken“. Diese Ressource der Kultur wird nicht als das gesehen, was sie ist.

Kultur ist Vielfalt, Alltag und Leidenschaft

Kultur ist ein ganzheitliches Ereignis. Es geht dabei nicht um die Bewertung. Alles steht gleichberechtigt nebeneinander, ob Kultur auf den großen Bühnen bis hin zum Karneval, alles hat seine Berechtigung, alles macht die Kultur aus. Es geht um die Berechtigung, dass Kultur sehr vielfältig ist, solange sie sich nicht menschenfeindlich ausdrückt. Kultur sind auch die vielen kleinen alltäglichen Ereignisse, selbst ein Döppekuchen-Rezept gehört zur Kultur. Kultur muss schon in der Schule vermittelt werden. Wir müssen nicht alle Rock-Stars werden, aber die soziale Hygiene durch Kultur in unserer Gesellschaft ist ein wichtiges Ding. Menschen betätigen sich in Sport und Kultur. In Tanzgruppen, in Bands, in Chören. Dieses entwickelt und fördert die soziale Kompetenz. Menschen mobilisieren sich durch Kultur und entwickeln eine Leidenschaft, die sich positiv in allen Bereichen widerspiegeln kann.

Ich möchte kulturelle Äußerungen in YouTube nicht unterstützen

Alles umsonst angucken. So wird die Kultur inflationär, wird sie eine Selbstverständlichkeit für die Nutzer, aber die Vergütung der Künstler bleibt dabei auf der Strecke. Einen Kulturbetrieb, wie wir ihn kennen, kann ich mir nicht mehr vorstellen. Die Hygiene wird uns noch sehr lange begleiten. Wahrscheinlich wird es keine großen Festivals mehr geben, so wie wir sie kennengelernt haben. Es werden wahrscheinlich die kleineren Events möglich sein, wie die „Lott“ oder das „Pellenzer Openair Festival“. Einmal wegen der Hygiene aber vor allem wegen des Organisatorischen.

Unnützlich rumsitzen liegt mir nicht

Ich nehme das Schicksal lieber selber in die Hand. Mit Meckern und Maulen ist man ja immer schnell dabei, beim Tun hört es oft auf. Ich habe Networking betrieben. Tausche mich mit Kollegen aus, und wenn nötig unterstütze ich sie. Wenn man viel unterwegs ist, hat man dafür nicht immer die Zeit. Ich nutze die Zeit auch um neue Konzepte zu entwickeln. Wir müssen alles neu denken. Wir brauchen die Kultur nötiger denn je, um die Wunden zu heilen, welche uns diese Pandemie geschlagen hat.

Der Beitrag von Johannes Thon entstand aus einem Gespräch mit Andreas Klein

Infektionsschutz & Hygiene im Publikumsverkehr



Sie brauchen ein Hygienekonzept?

Sprechen Sie uns an.



Als IBIT zertifizierte Infektionsschutz & Hygienebeauftragte können wir Ihr rechtssicheres Hygienekonzept erstellen & durchführen.
02622-9755565 // office@thontech.de

Huh die Jläser, huh die Tasse

Lob- und Trinklied auf die Engagierten des Alltags und der Zivilgesellschaft

Mer drinke hück ens op die Joode,
op die Lück, die och für andere do sinn,
die nit draan denke, zo verzaare
un selver ihre eij`ne Püngel draare,
op dä Notarzt un dä Altenpfleger,
op die Schwester un dä Krankewaarefahrer
un die staatse Kääls vun der Feuerwehr.
Lück, die sich öm Asylante kömmre,
ehrenamtlich, ohne jrooß zo kühme,
Obdachlose`m Winter Decke bringe
un en wärme Zupp zom Övverlevve.

Huh die Jläser, huh die Tasse,

op die Lück, die enn kei Schema passe.

Ihr sitt die Coolste`m janze Land.

Jottseidank!

Kumm mer drinke op die Joode,
op die Pänz met dämm längere Odem,
die sich nit enn et Bockshorn jaare lohße,
un für die Zukunft sujar op de Strooß jonn,
op all die, die sich nit verbieje
em Minenfeld zwesche Wahrheit un Lüge,
zwesche Frustration un Nächstenliebe,
Hann dä Planet nur ussjelieht,
doch manchem fällt et schwer, dat ennzosinn.
He dat Leed, dat ess für üch Lück,
joot zo wisse, dat et Lück wie üch jitt.

Huh die Jläser, huh die Tasse,

op die Lück, die enn kei Schema passe.

Ihr sitt die Coolste`m janze Land.

Jottseidank!

Copyright: Musik: Ulrich Rode
Text: Wolfgang Niedecken
Verlag: Vrinxpoozsonx Wolfgang Niedecken

Happy Birthday! Huh die Tasse auch auf Dich, Wolfgang Niedecken



Foto: K. Müller

Nicht die Gesundheit aufs Spiel setzen, wegen Gemecker und Klientelpolitik!

Der Circus Maximus ist schon lange geschlossen

Von Ralf Prestenbach, Circus Maximus Koblenz

Ralf Prestenbach und sein Circus Maximus

Ralf Prestenbach gründete 1999 den Circus Maximus in Koblenz, Stegemannstraße 30. Der „Circus“, wie der Club von seinen Besuchern auch liebevoll genannt wird, beinhaltet im Erdgeschoss Bar und Restaurant und im Keller eine Bühne für Konzerte, Lesungen und Partys. Neben den vielen verschiedenen Veranstaltungen gehören heute auch drei Escape Games dazu. Spannung erleben, die Lachmuskeln trainieren, oder kräftig abfeiern - im Circus kann man das alles unter einem Dach. Um nach all den Jahren immer noch „modern“ zu bleiben, unterliegt der Club einem steten Wandel, in den sich nicht zuletzt die vielen jungen Mitarbeiter*innen mit einbringen. Diese ständige Weiterentwicklung sicherte dem Circus Maximus in all den Jahren seine Existenz. **Kontakt Circus Maximus/ Ralf Prestenbach** Stegemannstraße 30, 56068 Koblenz, 0261 3002357, info@circus-maximus.org

Wir haben zu bis wir den Veranstaltungskeller wieder aufmachen können

Was sich heute in Corona-Zeiten für mich geändert hat? Das ist schnell beantwortet: Wir haben zu! Und das bleibt leider auch so, bis wir unseren Veranstaltungskeller wieder aufmachen dürfen. Allein vom Restaurant können wir nicht leben, insbesondere wenn durch die Abstandsregeln die Hälfte der Tische wegfallen. Im Augenblick (Stand Februar) hoffen wir darauf, nach dem harten Lockdown zumindest unsere „Escape Games“ wieder öffnen zu können. Und bis dahin heißt es durchhalten und für unsere Art von Kultur zu werben. Denn der Kulturbegriff muss endlich mal viel weitergefasst werden. Wenn ein Elektro DJ (Disc-Jockey) beispielsweise live seine Musik auflegt und mischt, produziert er Kunst und ist damit ein Bestandteil unserer Kultur. Klassische Konzerte haben in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert und werden größtenteils hoch subventioniert, der populären Kultur hingegen fehlt noch oft die Anerkennung und die finanzielle Wertschätzung, gerade in Zeiten von Corona.

Arbeitsplätze bleiben teils erhalten, staatliche Hilfe kommt an

Neun Festangestellte sind zurzeit in Kurzarbeit und bleiben mir dadurch für den Tag der Wiedereröffnung erhalten. Drei Auszu-

bildende sind auch jetzt während der Pandemie am Arbeiten. Aber von meinen vielen Aushilfen wird höchstens ein Drittel wieder zurückkommen. Einigen konnte ich andere Jobs besorgen, denn sie sind auf diese Einnahmen angewiesen. Wenn es wieder losgeht heißt das: neue Kräfte einarbeiten, denn ohne die geht es nicht. Der erste Lockdown führte durch einen Kredit zur Überschuldung. Beim zweiten Lockdown bekam ich die November- und die Dezemberhilfe, die ich als großzügig bemessen empfinde. Daher verstehe ich das ständige Gemecker einiger Kollegen und des DEHOGA (Deutscher Hotel und Gaststättenverband e.V.) wirklich gar nicht.

Gastronomie nicht zu früh öffnen

In der Pandemie kämpfen wir doch gegen den Virus und nicht gegen die Maßnahmen. Wenn die DEHoGa nach schnellem Öffnen ruft, ist diese Klientelpolitik einfach nicht redlich. Es ist doch nicht der Lockdown der die Menschen abhält, Gaststätten zu besuchen. Es ist deren Angst vor Ansteckung, das konnte in mehreren Studien eindeutig nachgewiesen werden.

Was nützt es mir meine Gastronomie zu öffnen und es kommt kein Gast? Wenn das zu früh geschieht, setze ich die Gesundheit meiner Mitarbeiter*innen, meine eigene und die meiner Familie

aufs Spiel. Und finanzielle Hilfen gibt es dann auch nicht mehr. Ich finde das nicht seriös. Deshalb erst einmal abwarten und weitere Unterstützung vom Staat einfordern.

Etwas Hoffnung durch Aktionen wie „Escape Games“

Unsere Hoffnung nach dem jetzigen harten Lockdown sind unsere drei „Escape Games“. In kleinen Gruppen können dort - unter Beachtung aller Hygienemaßnahmen - mit viel Spaß und Spannung Aufgaben und Rätsel gelöst werden. Da diese Spiele vorab gebucht werden, sind größere Menschenansammlungen, wie sie im Restaurant und im Club entstehen können, gar nicht möglich.

Zurück zur Normalität?

Ich habe in den letzten Jahren beobachtet, dass bei vielen Menschen der Drang nach „Ich! Ich! Ich!“ zunimmt. Das zeigt sich oft in: „Ich will jetzt aber wieder ...“, „... das steht mir zu ...“. Es fehlt bei vielen die Solidarität gegenüber den schwachen und den alten Menschen. Sie reden von schützen und meinen diese wegsperren, damit sie endlich wieder „normal“ weiter machen können. Aber was ist denn eigentlich normal? Wir leben hier in Deutschland jetzt mehr als 70 Jahre ohne Krieg. Wir haben eine einigermaßen funktionierende Demokratie. Das ist nicht

„normal“, wenn man sich auf der Welt mal umschaute. Dafür, dass wir hier so leben können, haben sich sehr viele Menschen eingesetzt und sind zum Teil sogar dafür gestorben. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir hier so leben können.

Wir müssen den Virus in den Griff bekommen; denn Menschen brauchen Nähe

Für mich ist normal, wenn ich den Club wieder aufmachen kann. Wenn die Menschen wieder feiern können, ja, wie früher, dicht gedrängt, ohne Ansteckungsgefahr. Ich weiß, dass das irgendwann wieder möglich ist. Sei es durch Impfung oder Medikamente. Dann werden wir auf den Veranstaltungen sagen: „Weißt du noch, damals, in den Corona Zeiten?“ Daran glaube ich. Es bleibt doch nur ein so oder so. Entweder wir bekommen das mit dem Virus in den Griff, oder aber die Ungeduldigen lehnen sich auf. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Er möchte wieder in die Konzerte gehen, Live-Veranstaltungen erleben. Es gibt keine Unterschiede, ob große oder kleine Veranstaltungen. Wo Menschen zusammen kommen, tauschen sie ihre Keime aus. Auch die Viren. Menschen brauchen die Nähe, das wird sich niemals ändern.

Der Beitrag von Ralf Prestenbach entstand in einem Gespräch mit Andreas Klein

» Klassische Konzerte haben in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert, werden subventioniert. Der populären Kultur fehlt noch oft die Wertschätzung «

CIRCUS MAXIMUS

Wenn alles vorbei ist...

...geht der CIRCUS weiter!

Haltet durch & bleibt gesund!



**CIRCUS
MAXIMUS**
BROT & SPIELE

Online-Angebote sind kein dauerhafter Ersatz für Live-Erlebnisse

3 Fragen an die Koblenzer Kulturdezernentin Dr. Margit Theis-Scholz

Statt-Magazin: Seit über einem Jahr leidet auch die Koblenzer Kulturszene unter der Pandemie. Welche Auswirkungen haben Sie bisher für unser kulturelles Leben festgestellt, bei städtischen Einrichtungen und bei freien Angeboten?

Dr. Theis-Scholz: Die Folgen zeigen sich in Koblenz ähnlich wie in anderen Städten. Die gravierendsten Auswirkungen sind die Schließungen von u.a. Theatern, Museen, Clubs und die damit verbundenen Absagen von zahlreichen Veranstaltungen, Aufführungen, Ausstellungen und Konzerten. Das trifft öffentliche und freie Kultureinrichtungen in ihrer Ausübung von Kunst und Kultur zunächst gleichermaßen, auch wenn bei den wirtschaftlichen Folgen differenziert werden muss. Die vielen Absagen und Verschiebungen sind auf beiden Seiten der Bühnen der erzwungene Verzicht auf Erlebnisse, Begegnungen und Impulse, der sehr schmerzhaft ist. Viele Kulturschaffende erleben gerade im zweiten Lockdown und unter dem Eindruck einer bisher nicht gekannten Planungsunsicherheit eine Achterbahn der Gefühle und vermitteln, dass sie permanent zwischen Zuversicht und Resignation schwanken.

Welche Hilfestellung konnte die Stadt leisten, damit die Kulturschaffenden den Lockdown überbrücken können und die kulturelle Vielfalt keinen dauerhaften Schaden nimmt?

Wir können als Stadt Koblenz bei der Frage nach Unterstützungsmaßnahmen keinen finanziellen Ausgleich leisten. Da sind uns aufgrund der Haushaltslage und des Umstands, dass Kultur im freiwilligen Leistungsbereich einer Kommune angesiedelt ist, die Hände gebunden. Unsere Unterstützung und Stärkung des Kulturbereichs zielte deshalb darauf ab, strukturelle Rahmenbedingungen zu verbessern, Vernetzungen der Kulturakteure zu verdichten und in kontinuierlichem Austausch mit Kulturschaffenden zu bleiben. Wir haben Ideen verfolgt, die dazu beitragen können, Künstler verschiedener Sparten aktiv zu unterstützen, wie u.a. die Planung einer Artothek, die Installation eines Kunstautomats und die mögliche Leerstandnutzung für Kulturangebote. Die Konzeption der digitalen Plattform „Kulturhaus Koblenz+“ soll künftig zur innovativen digitalen Weiterentwicklung des Kulturraums beitragen. Mit Mike Priestersbach konnten wir einen in seiner Funktion für Koblenz neu benannten Nachtkulturbeauftragten gewinnen, der uns beratend bei der hoffentlich bald möglichen Öffnung der Clubs als Kulturorte zur Seite steht.

Mit Blick auf den ersehnten Neustart der Kultur bleiben wir im direkten Dialog mit den Kulturbetreibern und Veranstaltern.

Wie wird sich das kulturelle Leben in Koblenz im nächsten Jahr dauerhaft verändert haben? Stichworte: Großveranstaltungen, Feste, Kommerzialisierung, online statt live, "Kleinkünstler", Einschränkung der städtischen Veranstaltungen und Förderungen. Ihre Prognose dazu?



Foto: Stadt Koblenz Kulturdezernat

Niemand kann meiner Meinung nach mit Gewissheit die vor uns liegenden Monate vorhersagen. Aber ein einfaches Zurück in die Zeit vor der Corona-Pandemie wird es meiner Einschätzung nach nicht geben. Die jetzige Situation löst einerseits Sehnsüchte nach Kulturerlebnissen aus. Sie fordert uns aber andererseits ebenso dazu heraus, kritisch über langwährende Gewohnheiten in unseren Kulturveranstaltungs-routinen zu reflektieren. Dazu gehört auch der Stellenwert von Großveranstaltungen, u.a. die Frage in welchem Maße Kulturangebote an einem Nachhaltigkeitsparameter gemessen werden sollten oder welche Zielgruppen in welcher Weise bislang in unseren Kulturprogrammen Berücksichtigung fanden usw.. In den Sommermonaten sollten wegen der Vermeidung von Ansteckungsgefahren vermehrt Veranstaltungen im Außenbereich stattfinden. In einem bin ich mir sehr sicher: Online-Angebote werden keinen dauerhaften Ersatz für Live-Erlebnisse bieten. Die Digitalisierung eröffnet uns aber ergänzende Möglichkeiten, die wir bislang noch nicht genutzt hatten und die z.B. Wege für eine weitreichendere Teilhabe an Kulturangeboten ebnen können. Die Pandemie konfrontiert unsere Gesellschaft in vielen Bereichen mit grundsätzlichen Fragestellungen zur einer veränderten Zukunftsgestaltung. Dazu kann auch eine neue ausgehandelte Konsensfindung über die Rolle und Bedeutung von Kultur in einem zunehmend fragilen gesellschaftlichen System gehören. Eine Debatte darüber kann und sollte auch Auswirkungen auf die Formen der Kulturförderung haben.

(Die Fragen stellte Egbert Bialk)

» Mit Blick auf den ersehnten Neustart bleiben wir im direkten Dialog mit den Kulturbetreibern «



Foto: Tina Niedecken

Die Arsch-huh! - Seite

Ruhe vor'm Sturm

Benn ich nur ahm dräume, oder ess dat wirklich wohr
 Dat die Weiche längs jestellt un alles unaufhaltsam rollt?
 Skrupellose Bauernfänger, weltweit ahn der Macht
 Schwarmdemente Spießer hann se brav dohinjebraat
 Angst die verblendet, verblödet un manipuliert
 Nötzliche Idioten, ignorant un ohne Plan
 Demagogisch verführt
 Zu Hass un Rassenwahn
 Panik, se köhme zo koot
 Föhlen sich ständisch bedroht
 Mitleidlos, ir'ndwie verroht
 Et jitt Minsche, die jammern op hohem Niveau

Spürs du die Ruhe vor'm Sturm?

Kütt dir nit ir'ndjet bekannt vüür?

Seltsame Ruhe vor'm Sturm

Do woor doch jet, schon ens, Ruhe vor'm Sturm

Wolfgang Niedecken/BAP

Musik: Ulrich Rode, Text: Wolfgang Niedecken
 aus: *Alles fließt*, Verlag: Vrinxpoozsonx Wolfgang
 Niedecken

Unsere Demokratie braucht deine Zivilcourage

Geistige Brandstiftung

Alice Weidel hatte im Deutschen Bundestag, dem höchsten Verfassungsorgan unserer Demokratie, dort am 16.5.2018 die Bundesregierung polemisch angegriffen und wörtlich gesagt: „Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“ Neben der unsäglichen „Vogelschiss“-Verharmlosung der NS-Zeit durch Alexander Gauland ist diese Diskriminierung durch Weidel die schlimmste verbale Entgleisung der AfD im Bundestag. In vielen Parlamenten, Stadträten oder im Netz findet man Nachahmer und Resonanzböden. Dass solche geistige Brandstiftungen nicht folgenlos bleiben, sieht man in zahllosen Angriffen auf Menschen mit Migrationshintergrund, z.B. in Hanau. Messerstecher gibt es bekanntlich auch unter Biodeutschen. Die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker war in ihrem Wahlkampf von einem rechten Wirtkopf mit einem Messer schwer verletzt worden.

Koblenzer Richterin von rechten Querdenkern bedroht

Dass auch die sog. Querdenker keineswegs harmlose demokratiebesorgte Bürger sind, sondern wichtige Regeln unserer Gesellschaft missachten und damit unsere Gesundheit gefährden, zeigt sich in vielen Städten. Teile sind auch rechtsradikal, das belegt z.B. die Wochenzeitung kontext. Anna Hunger berichtet dort am 20.1.2021 über Marco Kurz, einem rechtsradikalen Querdenker aus Baden-Württemberg: „Die Koblenzer Generalstaatsanwaltschaft hat gegen Kurz ermittelt, ... weil er eine Richterin bedroht haben soll. Die hatte ein Urteil zugunsten eines Demonstranten gefällt. Kurz soll ihr daraufhin eine Mail geschrieben haben: "Vielleicht sieht man sich zum netten Plausch auf einer Terrasse". Später durchsuchte die Polizei seine Wohnung. Vor dem Hintergrund der Ermordung von Walter Lübcke auf dessen Terrasse befand die Staatsanwaltschaft, Kurz habe "die Tötung der Adressatin in Aussicht" gestellt. Die "Badischen Neuesten Nachrichten" berichten, Kurz hatte zuvor in sozialen Medien einen Leichenwagen gepostet mit der Aufschrift: "Merkel, Dich holen wir kostenlos."

Den Demokratiefeinden keine Chance!

Neben einer konsequenten Strafverfolgung von rechtsradikalen Drohungen und Taten ist vor allem Deine Zivilcourage gefragt. Black Lives Matter macht Mut, aber auch Juden- oder Türkenwitze oder andere Rassismen im Alltag dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Hörst du weg oder widersprichst du, obwohl dir das sicher schwerfällt? Und bei der Bundestagswahl gilt genau wieder unser gemeinsamer Wahlauftrag vom 14. März: In vielen Ländern (USA, Ungarn, Brasilien) zeigt sich, wie gefährlich es ist, wenn man Politik einem vermeintlich starken Mann „da oben“ überlässt. Siehe auch unsere Geschichte. Darum fällt nicht auf populistische Sprüche rein, gebt Demokratiefeinden keine Chance, geht am 26. September wählen und zwar konsequent demokratisch. Wählt keine Partei, die unsere Demokratie oder Zukunft gefährdet!
 Egbert Bialk

Unsere Gärten im Klimawandel

Wie wir der Hitze trotzen können

Von Leonie Schmiedel, BUND Koblenz

Der Klimawandel ist da. Zwar assoziieren wir damit oft Bilder von schmelzenden Polkappen und verheerende Waldbränden. Aber inzwischen merken wir alle, Klimawandel findet längst auch vor der eigenen Haustür statt. Die Dürresommer der letzten Jahre haben auch in vielen Gärten Spuren hinterlassen. Doch wie können wir ihm trotzen? Wie müssen wir Gärten umgestalten, und welche Pflanzen sind hitzeverträglich?

Die Blumen machen den Garten

„Die Blumen machen den Garten, nicht der Zaun“, so heißt es in einem alten Sprichwort. Doch Hitze und Trockenheit machen mancher Blütenpracht ordentlich zu schaffen. Die letzten Sommer zeigten: Das Klima verändert sich! Die Ansprüche unserer altbekannten Lieblingspflanzen tun es aber nicht. Wo mancher Hobbygärtner viel Zeit ins Gießen investiert hat, gab es anderorts bereits Gießverbote. Denn fehlende Niederschläge senken auf lange Sicht den Grundwasserspiegel und können Engpässe in der Wasserversorgung verursachen.

Ökologischer Wert

Auf Pflanzen zu verzichten und sich mit dem Gedanken eines Schottergartens anzufreunden, ist aber keine Option. Versiegelte Flächen heizen das Kleinklima zunehmend auf und verhindern bei Niederschlägen den Wasserabfluss. Der Mehrwert eines bepflanzten, strukturreichen Gartens liegt klar auf der Hand: Böden speichern Wasser, die Verdunstung der Pflanzen kühlt die Umgebung, Pflanzenwurzeln verhindern Erosion und jede noch so kleine Nische des Gartens bietet Lebensraum.

Alternative: Mediterrane Blütenpflanzen

Um dem Klimawandel in unseren Gärten zu trotzen, müssen wir unser Artenspektrum also erweitern. Mediterrane Blütenpflanzen wie Lavendel und Spornblumen sind an trockene, heiße Standorte angepasst und bringen mit ihrem betörenden Duft ein wenig Urlaubsflair nach Hause. Anstelle von gängigen Rasenflächen, können Staudenpflanzen wie Sommer-Salbei und Currykraut uns mit ihrem andauernden Grün verzaubern. Trockentolerante Gräser wie das Wimpern-Perlgras oder das Blaue Schillergras können Beete auflockern und runden das natürliche Gartenbild ab. Wer bereit ist, etwas mehr Aufwand in seinen klimaange-



passten Garten zu stecken, kann seine Rasenfläche in eine echte Bilderbuch-Blumenwiese umwandeln. Der sogenannte Magerrasen gehört in Deutschland zu den artenreichsten Lebensräumen, wird aufgrund zu hoher Nährstoffeinträge aber immer seltener. Wer den Aufwand nicht scheut, muss dafür den nährstoffreichen Oberboden abtragen oder abmagern.

Ein schattiges Plätzchen

Vor lauter Blüten- und Staudenpflanzen dürfen wir eins nicht vergessen: Was wäre ein Garten ohne Bäume? Während die Sonne ihre volle Kraft entfaltet, gibt es kaum einen schöneren Platz als unter einer schattenspendenden Baumkrone. Doch auch ihnen machen die extremen Wetterlagen zu schaffen, und sie können sich nicht an die raschen Klimaveränderungen anpassen. Es gibt aber vielversprechende Alternativen zu unseren klimaempfindlichen Arten wie Birke und Fichte: die Weidenblättrige Birne ähnelt von ihrem Aussehen einem Olivenbaum und mag es sonnig. Der Judasbaum ist besonders hitze- und trockenresistent und ist mit seinen rosafarbenen Blüten ein wahrer Hingucker.

Also, Gartenfreunde aufgepasst! Mit dem Klimawandel werden sich auch unsere Gärten verändern müssen. Wer auf standortgerechte Pflanzen achtet, spart Wasser, erleichtert sich die Arbeit und hat langfristig Freude auf seiner etwas kühleren Terrasse! Und die Insekten haben eine Überlebenschance. Übrigens auch ein Tipp für so manche öffentliche Grünanlage.

Weitere Informationen - Ute Bauer: Der Trockenheit trotzen. In *Kraut und Rüben*, Heft 03/2021, S. 52ff

Fahrplan 2021 An ausgewählten Tagen Einsatz der Dampflokomotive

km	Bahnhöfe	Di, Do, Sa, So + Feiertags	Mi + Fr
0,0	Brohl B.E. 67 m ab	9:30 14:10	9:30
4,2	Bad Tönisstein 119 m ab	9:46 14:26	9:46
5,5	Burgbrohl 145 m an	9:51 14:31	9:51
5,5	Burgbrohl ab	9:55 14:35	9:55
10,2	Niederzissen 195 m ab	10:20 15:00	10:20
12,0	Oberzissen 226 m an	10:27 15:07	10:27
12,0	Oberzissen ab	10:30 15:10	10:30
17,5	Engeln 465 m an	11:00 15:40	11:00
17,5	Engeln 465 m ab	11:30 16:30	14:20
12,0	Oberzissen 226 m ab	11:54 16:54	14:54
12,0	Oberzissen ab	12:55 16:55	14:55
10,2	Niederzissen 195 m ab	12:02 17:02	15:02
5,5	Burgbrohl 145 m an	12:19 17:19	15:19
5,5	Burgbrohl ab	12:20 17:20	15:20
4,2	Bad Tönisstein 119 m ab	12:25 17:25	15:25
0,0	Brohl B.E. 67 m an	12:42 17:42	15:42

Auf schmaler Spur durch die Natur - von Brohl am Rhein nach Engeln in die Eifel

Über Viadukte, durch einen Tunnel und über eine 5,5 km lange Steilstrecke mit 400m Höhenunterschied im Vulkanpark Brohltal / Laacher See

Der schmalspurige Vulkan-Express der Brohltalbahn fährt von Ostern bis Ende Oktober, Nikolaus- und Winterfahrten, kostenloser Fahrradtransport, Getränkeservice im Zug.

-Sonderfahrten nach Ihren Wünschen – sprechen Sie mit uns !

-Ob alleine, zu zweit oder in Gruppen, mit dem Verein, mit Kollegen oder dem ganzen Betrieb, mit oder ohne Fahrrad, für den Wander- und Naturfreund, aber auch für den, der nur mit dem Zug wandert.

Brohltalbahn - Vulkan-Express

Kapellenstraße 12 · 56651 Niederzissen · Tel. 0 26 36 / 8 03 03 · Fax 0 26 36 / 8 01 46
www.brohltalbahn.de · buero@vulkan-express.de · Fahrplanansage: 0 26 36 / 8 05 00

Weise gehen in den Garten

Fünf BUNDte Projekte in Koblenz

Von Egbert Bialk

„Irre hasten, Kluge warten, Weise gehen in den Garten“, so lautet ein chinesisches Sprichwort, das wir Alltagshektiker gerne zitieren. Was gibt es Besseres, egal ob vor Arbeit oder Freizeitstress oder Corona flüchtend, als sich auf eine kleine Gartenscholle zurückzuziehen, Kraft zu tanken, Erde in den Händen oder der Nase zu spüren, Insekten oder dem Salat zuzusehen oder mal eine ganz neue Sorte anzupflanzen. Der BUND Koblenz pflegt seit vielen Jahren solche Kraftorte der Entschleunigung, und sie mehren und verändern sich jedes Jahr.

Ursprünglich begonnen vor neun Jahren mit dem Schulgarten Moselweiß in enger Kooperation mit Grundschule und Hobbygärtnern, hat der BUND dort „nebenbei“ ein Stückchen eines ehemals geplanten Baugebiets besetzt und sinnvoll genutzt. Inzwischen sind dort vier Projekte entstanden: Der Schulgarten ist Kooperationsprojekt mit Kita Moselweiß und Kinderhort Goldgrube geworden, die Schule hat ein eigenes Stück gepachtet. Der Bienengarten läuft weiter mit derzeit drei Völkern und bekam ein großes Insektenhotel am Entrée. Seit drei Jahren entwickelt sich ein rund 1.500 qm großer Gemeinschaftsgarten, wo meist Neugärtner*innen, auch Studierende oder ehemals Geflüchtete, erste Erfahrungen mit Selbstversorgung machen, mitunter in WG-ähnlich schwieriger Absprache. Gerade im Corona-Sommer



war dies ein willkommener Rückzugsort für Jung und Alt. Geselligkeit im kleinen Umfang, soweit in der Pandemie möglich, ist wesentlicher Bestandteil des Gemeinschaftsgartens. Neu dieses Jahr ist ein sich gerade bildendes Permakultur-Projekt einer Gruppe von jungen Menschen, bei dem der BUND lediglich die Pacht ermöglicht. (Hier werden übrigens noch Mitaktive gesucht. Das BUND-Büro vermittelt den Kontakt). Und nicht zu vergessen der „Garten für alle“, ein Hochbeete-Nachbarschaftsgarten auf der Pfaffendorfer Höhe, der nun sehr erfolgreich ins dritte Jahr geht. Auch hier spielt die Zusammenarbeit mit Familien Geflüchteter eine wesentliche Rolle.

Das Sprichwort wollen wir angesichts solcher BUNDten Gartenvielfalt übrigens abändern in „... BUNDte gehen in den Garten.“

Klima- und Ressourcenschutz kann so einfach sein.



Jetzt zu MANN Strom wechseln.



MANN STROM
pure Energie.

Das Familienunternehmen MANN Naturenergie garantiert Ihnen nicht nur 100% Ökostrom, sondern auch **100%ige Sicherheit.**

Bei uns stehen Sie an erster Stelle.

Wir bieten günstige Tarife für Haushalt und Gewerbe, Wärmestrom und Elektroautos.

Entdecken Sie unseren Online-Tarifrechner oder rufen einfach direkt bei uns an. Wir sind gerne persönlich für Sie da.

Mehr Infos unter: www.mannstrom.de



Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

☎ 02661 6262 60 ✉ info@mannstrom.de



Biologische Vielfalt im Kleinen wie im Großen

Online-Vorträge rund um das Projekt „Mehr als nur Grün“

Von Paula Voß und Rüdiger Kape

Die Online-Vorträge drehen sich vor allem um die Förderung der Biodiversität und die Anpassung an den Klimawandel auf privaten und öffentlichen Grünflächen. Die Vorträge finden in April und Mai statt. Sie beleuchten viele verschiedene Aspekte und geben interessante Einblicke. Hier ein kurzer Überblick.

8. April, 18 Uhr „Selbstversorger auf kleinstem Raum“

Referentin: Heike Boomgaarden, Dipl. Gartenbauingenieurin

Eigene Nahrungsmittel im Garten zu ziehen wird immer attraktiver, denn es macht Spaß und ist sehr gesund. Aufgrund der veränderten Klimabedingungen werden Prinzipien einer neuen Gartenkultur, Bepflanzung und Denkweise notwendig. Durch das Prinzip der Permakultur, einem Beispiel für gelebten Klimaschutz, ist ein Selbstversorgergarten sogar auf kleinstem Raum möglich.

14. April, 18 Uhr „Der stumme Frühling nach dem Volksbegehren - sterben in Bayern jetzt weniger Insekten?“

Referent: Dr. Andreas H. Segerer, stv. Direktor Zoologische Staatssammlung München

Der dramatische Rückgang der Insekten rund um den Globus ist ein Beispiel für das sechste große Massenaussterben. Mit der Annahme des Volksbegehrens "Artenvielfalt – Rettet die Bienen!" und der Formulierung eines Begleitgesetzes hat die bayerische Staatsregierung einen wichtigen Schritt hin zu einer Verbesserung der Situation getan. Kann und wird das reichen, die Artenvielfalt zu retten und den ökologischen Kollaps zu verhindern?

15. April, 18 Uhr „Kleiner Garten naturnah – Naturerlebnis vor der Haustür, auf Terrasse und Balkon“

Referentin: Ulrike Aufderheide, Gartenplanerin

29. April, 18 Uhr „Biodiversität wagen - Warum das Anthropozän neue Ansätze im Naturschutz und beim Gärtnern erfordert“

Referent: Prof. Dr. Christoph Küffer, Hochschule für Technik Rapperswil

6. Mai, 18 Uhr: „Bodenverbesserung im klimagerechten Garten“

Referenten: Eva Hofmann, Gartenbauingenieurin, Gartenakademie RLP und Lukas Mackle, M.Sc. Gartenbau, Gartenakademie RLP

19. Mai, 18 Uhr: „Biodiversität auf Friedhöfen“

Referent: Reinhard Benhöfer, evangelisch- lutherische Landeskirche Hannovers

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung zu den Vorträgen erhalten Sie unter:

www.umweltbildung-rhein-mosel.de



Entenpfuhl 33-35 ♦ 56068 Koblenz ♦ 0261-33493
www.buchhandlung-heimes.de

Mittwoch ohne LOTTO ist wie Wald ohne Bäume



**LOTTO – Jeden Mittwoch
Jeden Samstag**

... auch online spielbar. www.lotto-rlp.de



Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen unter www.lotto-rlp.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

Auf Pestizide verzichten!

Das EU-Agrarmodell ist nicht zukunftsfähig – Mayen ist pestizidfreie Kommune

Von Gavin Grosvenor, BUND Mayen-Koblenz

Die Zukunft der Landwirtschaft kann nur ohne Pestizide funktionieren. Nicht nur Biobauern, sondern auch die moderne Raumfahrt Forschung machen es uns vor.

Kreisläufe: Von der Antarktis bis zur EU

Im Antarktis-Gewächshaus EDEN-ISS, einem zukunftsweisen Experiment des Deutschen Zentrums für Luft- & Raumfahrt (DLR), wird komplett ohne Pestizide gegärt! Pestizidfreie Landwirtschaft & giftfreier Gartenbau sind der einzige Weg, uns und unseren vielfältigen Mitlebewesen eine Zukunft auf diesem Planeten zu ermöglichen. Nur so werden wir uns auch in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten ernähren können, ohne zu vergiften und zu zerstören. Jede landwirtschaftliche Fläche und sei sie auch noch so klein ist ein biologisches Verbund-System aus Lebenszyklen und Kreisläufen, die alle ineinander greifen und sich gegenseitig beeinflussen. Jede Störung unterbricht die natürlichen Mechanismen dieser Kreisläufe und führt zu Ungleichgewicht und neuen Problemen.

Die EU-Agrarpolitik hat große Versäumnisse zu verantworten, die unser Klima, unsere Artenvielfalt, unsere Böden und unser Wasser in höchstem Grade negativ beeinflussen. "Die Agrarpolitik ist unökologisch, ungerecht und ineffektiv" sagte Prof. Dr. Hubert Weiger, ehemaliger Vorsitzender des BUND Bundesverbandes. Der BUND und viele andere Verbände fordern seit vielen Jahre eine zukunftsfähige EU-Agrarpolitik, an Gemeinwohl und Bürgerwünschen orientiert, in der auch kleine und mittlere Betriebe überleben können. Das zeigt auch eine Forsa-Umfrage. Wie eng unsere Landwirtschaft mit Klimawandel, Biodiversität, sauberem Wasser und dem Leid der Tiere verbunden ist, zeigt der BUND Agrar-Atlas, der zusammen mit der Heinrich Böll Stiftung erarbeitet wurde.

Probleme müssen gemeinsam angegangen werden!

Der UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung hat in einem Bericht der Vereinten Nationen über Pestizide versichert, dass es möglich ist, die Welt mit Bio Lebensmitteln zu ernähren, dass die Pestizidindustrie die Wahrheit über die schädliche Wirkung ihrer Pestizide herunterspielt, dass die staatlichen Vorgaben zwar vielfältig aber nicht ausreichend sind um die Menschen tatsächlich vor den Giften zu schützen.

Nach den Worten des UNO-Generaldirektors der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) haben wir einen Wendepunkt in der Landwirtschaft erreicht. „Das heute vorherrschende Agrarmodell ist äußerst problematisch aufgrund von Schädigungen durch Pestizide, durch deren Auswirkungen auf den Klimawandel, durch Verluste der biologischen Vielfalt und durch die Unfähigkeit die Ernährungssouveränität zu gewährleisten. Diese Probleme sind eng miteinander verknüpft und müssen gemeinsam angegangen werden, um das Recht auf Nahrung zu gewährleisten. Bemühungen zur Bekämpfung gefährlicher Pestizide werden nur erfolgreich sein, wenn sie sich mit den ökologischen, ökonomi-



sehen und sozialen Faktoren befassen, die in der Landwirtschaft verankert sind und wenn sie eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel haben. Politischer Wille ist gefragt um die Interessen, Anreize und Machtverhältnisse neu zu bewerten und die Aufrechterhaltung der von der industriellen Agrochemie abhängigen Landwirtschaft in Frage zu stellen. Agrarpolitik, Handelssysteme und der Einfluss der Unternehmen auf die öffentliche Ordnung müssen alle in Frage gestellt werden, wenn wir uns von den pestizidabhängigen industriellen Nahrungsmittelsystemen wegbewegen wollen.“

Jede*r einzelne von uns trägt Verantwortung und kann mit positivem Beispiel vorangehen. Packen wir es an: ökologisch, biodivers und nachhaltig für eine gemeinsame Zukunft ohne Pestizide. Auch wir können als pestizidfreie Kommune ein zukunftsweisendes Zeichen setzen. Mayen sowie 550 andere Städte und Gemeinden haben sich schon dazu bekannt und sind dabei. Werden auch wir als umweltfreundlicher Landkreis Mayen-Koblenz Trendsetter!



Volksbank RheinAhrEifel eG
 Carolina Göring
 Filialleiterin und Privatkundenberaterin
 Arenberg



Sie wollen Ihre Geldanlage prüfen? Machen Sie das.



Jetzt Termin bei uns vereinbaren.
www.voba-rae.de/machen
 Aus Geld Zukunft machen



Die Verkaufsprospekte, die Anlagebedingungen, die wesentlichen Anlegerinformationen, weitere Informationen sowie die Jahres- und Halbjahresberichte erhalten Sie kostenlos in deutscher Sprache hier oder bei Union Investment Service Bank AG, Frankfurt am Main. Stand: 1. Januar 2021.

Farbenfrohe Wildblumenwiesen blühen im Stadtgebiet

Wildblumenwiesen bereichern die Stadt mit ihrer langen Blütezeit und dienen Insekten als Lebensraum und Nahrungsquelle. Dort, wo es Nutzung und Funktion zulassen, sät der Eigenbetrieb Grünflächen- und Bestattungswesen unterschiedliche Saatgutmischungen auf öffentlichen Grünflächen ein. Sobald die Blumen und Kräuter in voller Blüte stehen, erreichen den Eigenbetrieb viele positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung.

Standortbedingungen sind entscheidend

Bereits im Jahr 2018 begann der Eigenbetrieb mit der Einsaat von Blumenwiesen als Beitrag zur Förderung der Biodiversität und der Artenvielfalt im Stadtgebiet. Im Mai 2019 wurde dieses Vorgehen Bestandteil des Maßnahmenkataloges, den der Stadtrat einstimmig beschlossen hat, um den Rückgang von Insekten im Stadtgebiet Koblenz zu stoppen. Eingesät werden Standort geeignete Mischungen aus Blumen, Kräutern und Gräsern, die eine charakteristische Pflanzengesellschaft bilden. So werden an stark befahrenen Straßen wie der Schlachthofstraße salzverträgliche Kräuter und Blumensamen verwendet. An anderen Standorten sollen sich Mischungen aus niedrigen Kräutern, für die pralle Sonne oder im Schatten unter Bäumen bewähren. Typischerweise werden die Blumen unter neu gepflanzten Stadtbäumen sowie in Grünanlagen als Blühstreifen und Wiesen eingesät.

Mähen erhält Artenreichtum

Alle diese Blumenwiesen sind auf den Einfluss des Menschen angewiesen: Denn die Artenvielfalt kann sich nur durch ein- bis dreimaliges mähen pro Jahr entwickeln. Damit die Gräser mit der Zeit nicht überhandnehmen, ist ein früher Schnitt zwischen Ende Mai und Anfang Juni nötig. Er nimmt den Gräsern viel von ihrer Wuchskraft und sorgt für ausreichend Licht für die Blumen und Kräuter in der Wiese. Die Stadtgärtner greifen bei der Pflege auf traditionelles Wissen der Landwirte zurück, wie zum Beispiel das abschnittsweise Mähen, so verliert die Tierwelt nicht ihre komplette Nahrungsgrundlage. Das Schnittgut bleibt zudem noch einige Tage zum Trocknen auf der Fläche liegen. So können – wie bei der Heuernte – Samen ausfallen und die tierischen Wiesenbesucher wie Falter, Bienen und andere Insekten auf die noch nicht gemähten Bereiche übersiedeln. Ein weiterer Schnitt erfolgt im Spätsommer zur Samenreife. Ein letzter zum Ende der Winterperiode.

Akzeptanz der Bevölkerung steigt

Erfreulich ist die Rücksichtnahme und steigende Akzeptanz der Bevölkerung. Wildblumenwiesen findet man unter anderem vor dem Bundeswehrzentral Krankenhaus in Metternich, in der Rüsternallee auf der Karthause, am Globus-Kreisel in Bubenheim, entlang der Hans-Böckler-Straße bis zum Wallersheimer Kreisel und auf der Rheinauliegewiese. Wie sich die Wildblumeneinsaat in Koblenz entwickeln werden, wird sich zukünftig zeigen.

Baumbeet-Patenschaften helfen

Es müssen nicht unbedingt große Blumenwiesen sein. Auch viele kleine Flächen helfen dabei, Insekten in der Stadt mehr



Futterflächen zu bieten. Deshalb fördert der Eigenbetrieb Grünflächen- und Bestattungswesen Patenschaften für Beete rund um Straßenbäume. Die Pflanzung und Pflege von einigen standortgerechten, insektenfreundlichen Stauden und Blumenzwiebeln kann schon viel bewirken – für das Wohlbefinden von Mensch und Tier. Die Stadtgärtner freuen sich, wenn Bürgerinnen und Bürger Patenschaften für Baumbeete übernehmen und nach einem Beratungsgespräch selbst aktiv werden.

Informationen gibt es über die Telefonnummer (0261) 129 4202 oder per E-Mail gruenundfriedhof@stadt.koblenz.de
Text und Foto: Stadt Koblenz, Eigenbetrieb

BLÜHENDE BAUMBEETE – WERDEN SIE PATE!

Initiative für eine insektenfreundliche Stadt

Kontakt zu den Stadtgärtnern:
gruenundfriedhof@stadt.koblenz.de
Tel: (0261) 129 4202

KOBLENZ
VERBINDET.

1372 FAHRRÄDER

Eine Leseprobe aus dem Buch „Vom Glück, Fahrrad zu fahren“

Von Kurt Tucholsky

Ein Polizeipräsidium... das ist so ein muffiger Kasten mit langen Korridoren, mit unzählig vielen Türen, und alle Zimmer sind schlecht gelüftet, die Leute sind unfreundlich, und man ist froh, wenn man wieder draußen ist. Ausnahmen gibt es vielleicht. Eine Ausnahme gibt es sicher: das ist das Polizeipräsidium in Kopenhagen.

Ein bezauberndes Stück Architektur. Ein Riesengebäude, das zwölftehalb Millionen Kronen gekostet hat; sauber, sachlich, einfach und praktisch. Es hat einen kreisrunden Hof, der zum schönsten gehört, was man sich denken kann. Wenn, wie man mir erzählt hat, der Geist der Verwaltung ebenso ist wie diese Architektur... glückliches Dänemark!

Und in diesem Polizeipräsidium haben sie unten im Erdgeschoss die verlorenen Fahrräder eingesperrt. Da hängen sie. Kopenhagen, wie männiglich bekannt, ist die Stadt der Fahrräder; es soll Kopenhagener geben, die keines besitzen, aber das glaube ich nicht. Wenn die Kinder anderswo zur Welt kommen, schreien sie – in Kopenhagen klingeln sie auf einer Fahrradklingel. So viele Fahrräder gibt es da.

Im Polizeipräsidium hängen 1372 Fahrräder, alle mit dem Kopf nach unten, wenn das nicht ungesund ist! Alte und junge, fröhliche und traurige, auch die Kinderabteilung: da hängt ein kleiner »Roller«, mit dem die Kinder spielen, und drei Motorräder sind auch da. Alles das wird monatlich einmal verauktioniert.

»Ja, holen sich denn die Leute ihre Räder nicht ab? « – »Nein«, sagt der dicke Mann vom Präsidium, »viele nicht. Sie kaufen sich einfach ein neues. Ein Fahrrad, was ist denn das! « In Kopenhagen scheint es den Wert eines Zahnstochers zu haben.

Die langen Räume des Polizeipräsidiums, in denen die Fahrräder hängen, erinnern an einen Hundezwinger. Verlaufene Räder ... ich rühre eines an, leise dreht sich das Vorderrad ... wem gehörst du? Schade, dass Fahrräder nicht mit dem Schwanz wedeln können. So ein Rad bringt nachher auf der Auktion nicht viel ein, zwanzig Kronen etwa. Dafür kann man es schon wieder verlieren.

Wenn man es aber nicht verliert, dann fährt man damit, und in Kopenhagen kann man sich für sein Fahrrad Luft kaufen. Wie bitte? Luft kaufen, ganz richtig. Der Fahrradmann geht an eine automatische Pumpe, wirft fünf Öre hinein und pumpt sein Rad voll. Das trinkt, und dann rollt es vergnügt weiter. So ein Land ist das.

Da hängen sie. Alle an langen Gestellen, und sie sind doch so verschieden voneinander. Manche sehen zornig aus, manche heiter, manche schlafen. Man müsste Andersen bitten, hier einen Nachmittag lang herumzugehen – was gäbe das für ein hübsches Märchen! Ob Fahrräder lebendige Junge bekommen?

Da hängen sie. Sauber und freundlich ist es, praktisch und vernünftig eingerichtet. Schade, dass in den Staaten der Welt nicht alles so gut funktioniert wie die Fundbüros. Es wäre eine Freude, zu leben. Hundert Meter weiter, im selben Haus, werden Menschen aufbewahrt: Untersuchungsgefangene. Und das sieht dann gleich anders aus. Mit 1372 Fahrrädern ist eben leichter fertig zu werden als mit vier lebendigen Menschen.



Wenn Sie aber nach Kopenhagen kommen, dann versäumen Sie nicht, sich das Polizeipräsidium anzusehen. Man wird es Ihnen gern zeigen, und Sie werden an Paris denken müssen: an jene staubige Festung auf der Cité, wo geronnener Angstschweiß an den Wänden klebt und wo man Ihnen einen Unterricht in französischer Unhöflichkeit gibt, einer sehr seltenen Sache, daher wird sie den Fremden auch zuerst gezeigt.

Ja, Kopenhagen... Ob Fahrräder schwimmen können? Es wäre ja denkbar, dass die 1372 eines Nachts ausbrächen, dann rollen sie mutterseelenallein durch die Stadt, an den Hafen, stürzen sich ins Wasser, durchschwimmen die See, von der ich nie lernen werde, wie sie heißt: Kattegat oder Großer Belt oder Kleiner Belt, und dann fahren sie dahin, nach dem Festland, wo sie gleich in eine politische Partei eingereiht werden. Am nächsten Morgen kommt der dicke Mann in den Fahrradzwinger, findet ihn leer und kratzt sich hinter den Ohren. Am Abend sind alle Fahrräder wieder da: es hat ihnen drüben nicht gefallen.

Das kann man keinem verdenken. Grüß Gott, Kopenhagen...!

Quellennachweis/Anmerkungen der Redaktion (EB): Diesen Text des großen und mutigen Schriftstellers Kurt Tucholsky haben wir in der Textsammlung von Stefan Geyer „Vom Glück, Fahrrad zu fahren – ein literarischer Rückenwind“, Marix-Verlag, Wiesbaden 2017, gefunden. Dort sind weitere Geschichten von Schriftstellern unterschiedlichster Herkunft zusammengestellt, die belegen, dass unser Kultobjekt Vergangenheit und Zukunft hat und ein Leben ohne Fahrrad sinnlos ist. Allen Entscheider*innen in unserer Stadt empfehlen wir die Gelassenheit und die Neugierde, sich auf diese geistige Reise nach Kopenhagen und anderswo einzulassen und sich vor und bei ihrer Abstimmung über den Radentscheid aus der Windschutzscheiben-Perspektive raus zu wagen. Mal mit allen Sinnen vom Sattel aus unsere Stadt wahrzunehmen wird helfen, zusammen was Gutes (OB Langner) hinzubekommen.

Wirksames Lieferkettengesetz ist wichtiger denn je

Regionales Netzwerk der Initiative nimmt Stellung

Von Achim Trautmann

Seit Mitte Februar ist klar: Es wird ein Lieferkettengesetz geben! Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU), Bundesarbeitsminister Heil und der Bundeswirtschaftsminister Altmaier haben sich auf Eckpunkte eines Gesetzentwurfes geeinigt. Das Lieferkettengesetz kommt! Und das ist ein großer Erfolg von allen, die sich in den letzten Jahren dafür engagiert haben. Herzlichen Dank für euer Engagement!

Zunächst einmal freuen wir uns, dass deutsche Unternehmen künftig endlich zur Beachtung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten entlang der Lieferkette verpflichtet werden. Ab 2023 müssen Unternehmen auch bei Zulieferern auf die Menschenrechte achten. Dies betrifft aber nur ca. 600 Großbetriebe, die mindestens 3000 Mitarbeiter*innen beschäftigen. Ab 2024 sind dann auch Unternehmen mit mindestens 1000 Mitarbeiter*innen von dem Gesetz betroffen. Hier muss der Gesetzentwurf nachgebessert werden und Unternehmen mit 250 Mitarbeiter*innen müssen bereits in die Pflicht genommen werden, damit das Gesetz nicht nur ein Gesetz für die ganz großen Unternehmen wird.

Eine zivilrechtliche Haftung, wie von der Initiative Lieferkettengesetz gefordert, ist im Entwurf nicht vorgesehen, stattdessen soll es Bußgelder bei Verstößen geben. Dazu wird in eine Behörde ernannt, die bei Verstößen aktiv werden muss und die Unternehmen überprüft. Aber zukünftig sollen NGOs und Gewerkschaften Betroffene vor Gericht bei entsprechenden Verstößen vertreten können. Das könnte ein Fortschritt sein. Allerdings wird der Umweltschutz in dem Gesetzentwurf nur nebenbei erwähnt und bleibt insgesamt hinter den Anforderungen der Initiative zurück. Er ist aber ein erster Schritt in die richtige Richtung, damit Kinderarbeit und andere Menschenrechtsverstöße nicht länger hingenommen werden.

Wir werden den parlamentarischen Weg des Gesetzentwurfs genau beobachten, **unsere Forderungen stets klar benennen und darauf achten, dass der Entwurf nicht weiter verwässert wird.**

Warum wir uns für die Initiative Lieferkettengesetz engagieren

Keine ausbeuterische Kinderarbeit - „Die meisten Menschen wollen keine Produkte kaufen in denen ausbeuterische Kinderarbeit steckt oder für die die Umwelt zerstört wurde. Für den BUND sind die Menschenrechte und der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen nicht verhandelbar. Ein Wirtschaften auf dem Rücken von Mensch und Natur ist nicht zukunftsfähig und benötigt dringend einer Neuausrichtung. Mit unserem langjährigen Engagement für den Umwelt-, Klima- und Naturschutz sowie unsere Aktivitäten für einen öko-sozialen Einkauf von Kommunen handeln wir konkret und setzen politische Anreize für Veränderung. Damit die Verantwortung aber nicht ständig auf die Verbraucher*innen abgewälzt wird, bedarf es endlich einer gesetzlichen Regelung, die auch Unternehmen in die Pflicht nimmt entlang ihrer Lieferketten auf die Menschenrechte und den Umweltschutz zu achten.“



Achim Trautmann (regionaler Fachpromotor für öko-soziale Beschaffung beim BUND Koblenz)

Wirtschaften für das Leben - „Der Kirchenkreis Koblenz hat gute Gründe, sich an der „Initiative Lieferkettengesetz“ zu beteiligen. Die Option für die Armen und Schwachen sowie die Teilhabe aller Menschen an den von Gott geschenkten Gütern dieser Welt sind als biblische Weisungen Maßstab des kirchlichen Urteilens, Handels und Bekennens. Das zielt auf globale und lokale Beteiligungsgerechtigkeit. Es geht ums Wirtschaften für das Leben. Darin sieht die Evangelische Kirche im Rheinland für sich einen Grundauftrag. Wichtige Impulse kommen aus der weltweiten Ökumene. Konkret wird „Wirtschaften für das Leben“ vor Ort zum Beispiel in der Jugendarbeit. Es sind „Faire Jugendhäuser“ entstanden. Junge Menschen engagieren sich von dort aus für den fairen Handel und gerechte Strukturen weltweit. Es gibt viel zu tun für eine gerechtere Welt. Aufgeben ist keine Option. Ein verbindliches Lieferkettengesetz wäre ein weiterer sinnvoller Schritt und als solcher längst überfällig.“



Rolf Stahl (Superintendent des Kirchenkreis Koblenz)

Schutz der Menschenrechte - „Bisher haben deutsche Unternehmen wirtschaftliche „Narrenfreiheit“ und haben sich nicht gekümmert. Die Rechte von Arbeiter*innen in Zulieferfirmen, die Rechte von Einwohner*innen in Rohstoffabbaugebieten, der Umwelt-, Klima- und Menschenrechtsschutz kümmerten nicht. Und sich kümmern heißt doch, den Menschen, die unter den negativen Folgen leiden und darauf hinweisen, ihnen diesen Kummer zu nehmen und abzuwenden. Über 230 katholische Bischöfe weltweit haben



nach Angaben des Hilfswerks Misereor die Forderung nach einem Lieferkettengesetz unterstützt. Wirksam und fair soll es sein, nicht nur für Großkonzerne gelten sondern auch für mittelständische Unternehmen ab einer Größe von 250 Mitarbeitenden.“

Werner Huffer-Kilian (Dekanat Maifeld-Untermosel)



Sanktionen für Unternehmen - „Um verbindliche soziale, ökologische und menschenrechtliche Standards in den Lieferketten deutscher Unternehmen durchzusetzen, muss es abschreckende Sanktionen gegen Verstöße geben. In Deutschland gibt es jedoch kein Unternehmensstrafrecht; und im deutschen Ordnungswidrigkeitenrecht sind nur banale Bußgelder vorgesehen. Zahlreiche Skandale deutscher Unternehmen im Zuge des globalisierten Handels - der rücksichtslos am Profitmaximierungsbefehl ausgerichtet ist: z.B. beim Abbau von Rohstoffen, der Produktion von Lebensmitteln und der Weiterverarbeitung in Fabriken, konnten in der Vergangenheit nicht hinreichend straf-, zivil-/haftungs-, verwaltungsrechtlich aufgearbeitet werden - zulasten der Menschen und der Umwelt! Dadurch wird Konzernen vermittelt, dass sich die Verletzung sozialer, ökologischer, menschenrechtlicher Standards, vor allem in den Produktionsstätten des 'Globalen Nordens' im 'Globalen Süden', lohnt. Ein wirksames Lieferkettengesetz kann und muss hier Abhilfe schaffen!“



Helmut Gelhardt (Sprecher Gerechter Welthandel der KAB Diözesanverband (DV) Trier)



Erhalt einer intakten Umwelt - „Wir sind Teil der Initiative Lieferkettengesetz, weil das Gesetz dem entspricht, was der Faire Handel und mit ihm die Weltläden seit 50 Jahren nicht nur fordern, sondern auch in ihrer Arbeit umsetzen und so beweisen, dass Achtung der Menschenrechte und nachhaltige Produktion in globalisierten Wirtschaftsbeziehungen sehr wohl möglich sind. Wir haben den Fokus auf der Verbesserung der sozialen Bedingungen. Dieses Ziel in einer zerstörten Umwelt zu erreichen, ist jedoch nicht vorstellbar. Deshalb sind uns nachhaltiges Wirtschaften und der Erhalt einer intakten Umwelt ebenso wichtig. Es gibt immer Firmen, die sich durch die Umgehung sozialer und ökologischer Standards Wettbewerbsvorteile verschaffen. Die entstehenden Kosten, ob



bei der Armutsbekämpfung oder der Beseitigung von Umweltschäden, wälzen sie auf die Allgemeinheit ab. Eine freiwillige Einigung auf auch nur grundlegende Standards wurde bisher nicht erreicht, dafür braucht es einen gesetzlichen Rahmen.“

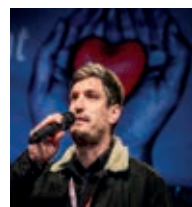
Barbara Maurer (Vorstand, Verein Gerechte Welt e.V.)



Foto: Benjamin Pütter

Gute Arbeit, gutes Leben – weltweit! Dafür setzen sich Gewerkschaften und Zivilgesellschaft gemeinsam in vielen Ländern ein! Doch bis dahin ist es noch ein langer Weg, denn: Viele Produkte sind nicht unter sozialer und ökologischer Verantwortung hergestellt worden, sondern durch Ausbeutung, Kinderarbeit, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen. Deutsche Unternehmen sind daran beteiligt, ohne rechtliche Konsequenzen tragen zu müssen. Um das zu ändern, muss schon die Arbeit am Anfang eines Produkts sicher, fair und umweltschonend sein. Egal, wo auf der Welt die Fabrik ist. Damit ein Lieferkettengesetz kein zahnlöser Tiger wird, sind folgende Punkte wichtig:

Die gesamte Wertschöpfungskette muss einbezogen sein, von der Gewinnung der Rohstoffe über die Produktion, den Transport und den Verkauf bis hin zum Recycling. Ob ein Unternehmen sich daran hält und die Menschenrechte respektiert und umsetzt, muss überprüft und sanktioniert werden können. Betroffene müssen Schadensersatz einklagen können. Außerdem ist der Umweltschutz zu berücksichtigen. Und alle Unternehmen sind einzubeziehen. Ein wirksames Lieferkettengesetz ist ein wichtiger Baustein für eine solidarische und gerechte Welt ohne Ausbeutung.



Sebastian Hebeisen (Geschäftsführer DGB Region Koblenz)





Schwimmende Häuser am Mekong, Chau Doc

Female Colors Vietnam - Die Farben der Frauen

Eindrucksvolles Foto-Buch über das Leben im heutigen Vietnam

Von Egbert Bialk

Neulich stolperte ich in einer Koblenzer Druckerei über dieses phantastische Foto-Buch über Vietnam: Die Fotografin Berti Kamps aus Düsseldorf bereist seit mehr als zwanzig Jahren die Länder Asiens mit dem Motorrad. Ende 2020 präsentierte sie ihr neues Fotobuch **Female Colors Vietnam**.

Kamps' Interesse gilt dem Alltagsleben der Frauen und Mädchen in ihrem kulturellen Umfeld, ihrer Individualität und Vielfalt. Ihre Fotografien zeigen sie als Händlerinnen und Garküchenbetreiberinnen in Hanoi, auf Gemüsebooten im Mekong-Delta, als Touristinnen in historischen Stätten, auf Fahrrädern und Motorrollern, vor Cafés und Häusern sitzend. Begleitet werden die Aufnahmen durch Beiträge von Wissenschaftlerinnen, Erzählungen und Gesprächsaufzeichnungen, die die Dokumentationen sozialer, gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse von Berti Kamps kontextualisieren und vertiefen. Die Stärke der Frauen, der jungen wie alten, zu zeigen, ist ihr ein wesentliches Anliegen. Es sind die Frauen, die ihren Fotografien die Farbe verleihen, nicht die Landschaften: Berti Kamps findet sie in ihren Gebrauchsgegenständen, vor allem aber in der Kleidung, die sich der oft tristen Umgebung widersetzt. Ein schönes Beispiel, das in besonderem Maße die Sensibilität der Fotografin für den richtigen Moment veranschaulicht, stellt die Aufnahme einer Siedlung schwimmender Häuser an einem Mekong-Seitenarm dar. Die atmosphärische Abenddämmerung und die ärmliche Anmutung der provisorischen Hütten halten sich die Waage: Als Punctum springt aber das leuchtende Rot der Kleidung einer Frau ins Auge, die gerade im Augenblick des Auslösens in einer Türöffnung sichtbar wird. Sie steht dort auf einem Bein, in der Yogahaltung des Baumes – stark, fest verwurzelt und im Gleichgewicht.



Blumenverkäuferin, Long Bien Brücke, Hanoi



Erschienen im Verlag Frauenmuseum - Kunst, Kultur, Forschung e. V., Bonn 2020

ISBN: 978-3-946430-27-8, 92 Seiten, 50 Abbildungen,
20 Euro Buchbestellung an fotografie@bertikamps.de
www.bertikamps.de

Kohle auf der Anklagebank

Ein Thriller aus den USA
und was der mit uns zu tun hat

Vorgestellt von Werner Huffer-Kilian

In seinem Thriller beschreibt John Grisham die dramatischen Folgen des "Top Mountain Removal" also des offenen Steinkohleletagebaus, in den Appalachen, dem Mittelgebirge der östlichen USA. Bergkuppen werden von Kohleunternehmen abgesprengt, der Abraum einfach in die Täler gekippt, das Grundwasser verseucht uvm. Von diesen Folgen erfahren wir hier in Deutschland wenig. Die Romanfigur Samantha Kofer, eine aufstrebende Rechtsanwältin aus New York, wird im Zuge der Pleite der Lehman Brothers Bank arbeitslos und beginnt als Übergangszeit ein Praktikum im Herzen der Appalachen. Die Mission der Mountain Law Clinic in Brady, Virginia, lautet schlicht: kostenlose Rechtsberatung und -vertretung für Einkommensschwache in Virginias Südwesten. Genau diese Probleme der Armen lernen wir im Buch kennen, von häuslicher Gewalt, Drogenkonsum über Erbschaftsstreit bis hin zu den Problemen, die der Bergbau macht: Staublungen bei den Arbeitern, Unfälle ohne Entschädigungen, Umweltzerstörung ohne Rücksicht auf die Bevölkerung uvm.

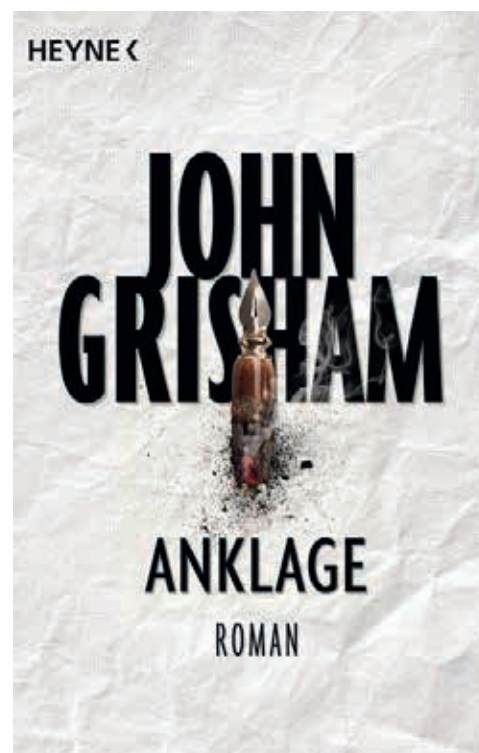
Samantha Kofer nimmt ihre Arbeit auf mit der Leiterin der Kanzlei Mattie Wyatt. Sie lernt deren Neffen kennen, Donovan Gray und dessen Bruder Jeff. Diese kämpfen mit allen juristischen und auch mit illegalen Methoden gegen die zerstörerischen Kohleunternehmen. Lesend lernen wir die unerhörte Brutalität juristischer Auseinandersetzung kennen, wie mächtig die Kohlekonzerne sind und welche Methoden sie einsetzen, um ihre Interessen durchzusetzen.

Spannend geschrieben und gut recherchiert führt uns der Autor in die Welt des US-Steinkohleabbaus ein. Er zeigt deutlich den Zwiespalt der Bevölkerung auf, die Arbeit und Geld brauchen und andererseits sich der Zerstörung ihrer Gesundheit und ihrer Umwelt bewusst sind. Erfolge wechseln sich mit Misserfolgen in der Justiz ab. Und es sei vorab schon verraten: Es gibt kein Happy-End.

Anklage von John Grisham, Heyne-Verlag, 5. Auflage, 2016. Originaltitel: Gray Mountain, 2014, übersetzt von Kristiana Dorn-Ruhl, Bea Reiter und Imke Walsh-Araya

Der reale Kohle-Hintergrund

Um die 8,1 Mio. t Steinkohle wurden 2019 aus den USA nach Deutschland importiert. Damit sind die USA nach Russland und vor Kolumbien einer der wichtigsten Steinkohlelieferanten für die Steinkohlekraftwerke bei uns. Deutschland ist seit Mitte 2012 nach Schließung der letzten Steinkohlegruben zu 100% vom Import abhängig. Der Steinkohleverbrauch in Deutschland sinkt: Insgesamt ergab sich der beträchtliche Rückgang um 20,5 %. Russland ist mit 17,1 Mio. t der größte Lieferant von Kesselkohlen. Es folgen die USA mit 4,6 Mio. t und Kolumbien mit 1,8 Mio. t. Bei der Koks-kohle waren die wichtigsten Lieferländer Australien mit 4,7 Mio. t, die USA mit 3,5 Mio. t, Russland mit 1,4 Mio. t und Kanada mit 1,2 Mio. t.



Meldungen, aus taz und Spiegel. 16./18. 12. 2020 (red.):

Braunkohleabbau im rheinischen Revier durch RWE geht weiter: Bäume und Dörfer fallen

RWE rodet für seinen Braunkohleabbau weiter. Nach dem Hambacher Forst geht es nun im Tagebau Garzweiler um Dörfer, die umgesiedelt werden sollen. Die Bürgerinitiative "Alle Dörfer bleiben" kämpft um ihre Dörfer wie z.B. Keyenberg. Ein Gutachten, das seit Mitte Dezember 2020 öffentlich ist, zeigt, dass die betroffenen Dörfer mit dem geplanten Kohleausstieg erhalten bleiben könnten. Anscheinend möchte aber RWE Fakten schaffen und fällt seit Dezember Bäume. Es wird berichtet, dass das Gutachten Minister Altmaier längst vorliegt, er es aber unter Verschluss hielt. Antje Grothus aus Buir, Betroffene und Mitglied der Kohle-kommission des Bundes, findet: "Ein Wirtschaftsminister, der ein so brisantes Gutachten zurückhält, schadet mit dieser Vorgehensweise dem Ansehen der Demokratie."

"Alle Dörfer bleiben!"

Mit Solidarität durch die Krise

Weltläden unterstützen weiterhin die Menschen im globalen Süden

Von Heinz Bachschuster, Weltladen Koblenz

Auch der Faire Handel steht in Krisenzeiten vor großen Herausforderungen. Seinen hohen Anspruch kann er nur zum Teil umsetzen. So ist zum Beispiel das Ziel, existenzsichernde Löhne zu bezahlen, noch nicht überall erreicht. Der fortschreitende Klimawandel und jetzt auch die akute Corona-Pandemie drohen bereits erreichte Erfolge wieder zunichte zu machen und erfordern verstärkte Anstrengungen aller Partner.

Schlimme Auswirkungen auf die Schwächsten

Die Pandemie mit dem «Lockdown» fordert einen hohen Preis gerade von den Schwächsten in unserer Gesellschaft einschließlich der Kleinproduzent*innen und Arbeitenden im Globalen Süden. Sie hat verheerende Auswirkungen auf die Menschenrechte und gefährdet unter anderem das Recht auf Nahrung und Gesundheit. Armut und Hunger führen wiederum zu einem erhöhten Risiko von Zwangs- und Kinderarbeit sowie Abholzungen und damit zu Zerstörung intakter Natur. So führt uns Corona deutlich vor Augen, dass unser jetziges Wirtschaftssystem an seine Grenzen stößt. Das zarte Pflänzchen „Globale Solidarität“ wird vermehrt zugunsten nationaler Interessen geopfert; man denke nur an die globale Verteilung von Impfstoff bzw. das Bestehen auf Patentrechten. Produktion, Handel und Konsum brauchen andere Regeln, die das Gemeinwohl und nicht den Profit für Wenige in den Fokus rücken. Das geplante Lieferkettengesetz ist erst ein ganz bescheidener Schritt in diese Richtung. Der Faire Handel zeigt dagegen, wie solidarisches Wirtschaften für Mensch und Natur gelingen könnte. Seit dem Beginn der Pandemie vor einem Jahr sind nicht nur die gesundheitlichen Folgen für unsere Produktionspartner in aller Welt schwerwiegend. Menschen, die ohnehin kaum über Rücklagen verfügen und nicht auf staatliche Unterstützung hoffen können, leiden schwer unter den sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie. Produzent*innen können nicht arbeiten; denn es fehlen Rohstoffe oder Ausgangssperren machen das Arbeiten in Werkstätten oder auf Feldern unmöglich. Auch die gestoppte Infrastruktur verhindert den Warentransport und somit den Export.

Die Stärke der Fairhandels-Gemeinschaft

Aber in dieser Krise zeigt sich die große Stärke der Fairhandels-Gemeinschaft. Solidarität wird groß geschrieben. Obwohl viele der Weltläden schließen oder ihre Ladenöffnungszeiten stark einschränken mussten und den Importeuren die Umsätze wegbrachen, wurden die Partner im globalen Süden nicht im Stich gelassen. Wo Ladenzeiten zum Schutz für Kund*innen und Personal reduziert werden mussten, wurden Bestell-, Abhol- und Lieferdienste und -Abholdienste eingerichtet, auch in Koblenz. Umsatzverluste konnten so in Grenzen gehalten werden. Mit Soforthilfen, Spenden- und Verkaufsaktionen können darüber hinaus die größten Härten gemildert werden. Und mit der Aktion #fairwertsteuer, bei der die Kund*innen auf die temporäre Mehrwertsteuer-Ermäßigung verzichtet haben, und an der sich auch der Weltladen Koblenz beteiligte, kamen nochmals rd. 500.000 €



Dankfeier

obendrauf. Ein herzliches Dankeschön geht an unsere Kund*innen, ohne deren Treue und Solidarität das nicht möglich gewesen wäre. Viele Handelspartner aus den Bereichen Lebensmittel und Kunsthandwerk konnten so finanzielle Unterstützung erhalten. Auch wenn Spendengelder dringend benötigt werden, sie sind nur eine Nothilfe. Was die Produzent*innen am dringendsten benötigen, sind beständige Verkäufe ihrer fairen Waren. Nur so können Arbeitsplätze und Einkünfte nachhaltig und planbar erhalten bleiben. Wir vom Weltladen Koblenz sind zuversichtlich, dass unsere Fairhandelspartner mit Unterstützung unser Kund*innen gut aus der Krise herauskommen und wir danach mit frischem Schwung durchstarten.

Fairer Handel – eine Erfolgsgeschichte

Seit den 70er Jahren hat sich der Faire Handel von einer kleinen Solidaritätsbewegung zu einer erfolgreichen, gesellschaftlich anerkannten Alternative für das konventionelle Wirtschaften entwickelt. Mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und der Schutz der Umwelt sind die zentralen Anliegen des Fairen Handels. Produzentenfamilien im Globalen Süden sollten von ihrer Hände Arbeit und den Früchten ihrer Felder in Würde leben können. Allein in Deutschland setzen sich dafür mehr als 100 Importeure und über 900 Weltläden mit meist ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ein. Der Jahresumsatz mit fair gehandelten Waren, einschließlich Fairtrade-gesiegelter Produkte beläuft sich auf knapp zwei Mrd. Euro. Weltweit profitieren rund 2,5 Mio. Menschen und ihre Familien von den Leistungen des Fairen Handels.

Myk Strom
Bürgerstrom aus der Region

100 % Ökostrom
von Bürgern für Bürger
www.mykstrom.de
Tel.: 0 26 22 / 895 32 62





Etwas Wiedergutmachung für einen grausamen Krieg

Friedenskinder Koblenz finanzieren Herz-OPs in Vietnam

Von Hartmut Hoefs, Friedenskinder Koblenz e.V.

Tausende Kinder mit Herzfehlern

Das Schicksal vieler vietnamesischer Frauen wird auch heute noch unmittelbar von den Auswirkungen des Vietnamkrieges geprägt, denn aufgrund des damaligen Einsatzes hochgiftiger Chemikalien werden jährlich etwa zehntausend Kinder mit Herzfehlern geboren und ungefähr dreitausend neu diagnostiziert. Für arme Familien, deren Monatseinkommen oft weniger als 100 € beträgt, besteht ohne finanzielle Unterstützung praktisch keine Chance auf eine Operation der betroffenen Kinder, somit auch nicht auf deren Überleben oder die Möglichkeit ein normales Leben zu führen.

Neunhundert OPs und viele Patenschaften

Im Zentralkrankenhaus der Kaiserstadt Hue in Mittelvietnam arbeitet der Friedenskinder e.V. aus Koblenz eng mit der Klinik zusammen. Durch ein Abkommen werden Operationen für Kinder aus besonders armen Familien zum Selbstkostenpreis zwischen 350 und 1500 Euro durchgeführt. Von 2009 bis 2021 haben "Friedenskinder" weit über neunhundert Operationen finanziert. Daneben unterstützen sie ein Kinderheim durch kleinere Anschaffungen, Reparaturen und monatlich 200 € für das Mittagessen. Außerdem haben sie mittlerweile für 18 Kinder Patenschaften übernommen.

Und jetzt kommen Sie!

Damit auch in Zukunft vielen herzkranken Kindern eine lebensrettende Operation ermöglicht wird, wichtige Nachuntersuchungen finanziert und die schulische Ausbildung unterstützt werden kann, benötigt der Verein auch weiterhin Spenden.

Spendenkonto: Friedenskinder e.V., Sparkasse Koblenz, IBAN: DE19 5705 0120 0000 2110 11, BIC: MALADE51KOB

Empört euch! Und übernehmt Verantwortung!

Mit Hartmut Hoefs verbinden mich viele Dinge. Eins davon ist unsere Empörung über die grausamen kolonialen Kriege damals in Vietnam. Spätestens als die furchtbaren Bilder nach Bombenangriffen der US-Militärs (unsere „Verbündeten!“) durch die Medien gingen und wir auf die Straße, war für mich klar, niemals werde ich eine Waffe in die Hand nehmen oder sonstiges Kriegsgerät bedienen. Pazifist zu sein in Deutschland, war damals noch unbequem, vielfach geächtet, immerhin ein Grundrecht, für das man aber sehr kämpfen musste. Für die Folgen von Militäreinsätzen in Kriegsgebieten Verantwortung übernehmen, sie zumindest abzumildern, ist auch nicht jedermanns Sache. Die Friedenskinder Koblenz, darunter Vorstandsmitglied Hoefs, tun dies mit unglaublichem Engagement. Das Entlaubungsmittel Agent Orange, das US-Flieger über das asiatische Land versprüht haben, hat furchtbare Langzeitfolgen, bis heute: Behinderungen, Herzfehler in der Bevölkerung und bei Neugeborenen. Der kleine Koblenzer Verein sammelt deshalb seit vielen Jahren Spenden und finanziert armen Menschen in Vietnam eine ansonsten unbezahlbare Herz-OP oder ermöglicht benachteiligten Kindern ein Leben in Würde durch Patenschaften. Friedenskinder Koblenz ist seit vielen Jahren in zahlreichen Projekten in Asien und Afrika aktiv und regt auch deutsche Kinder durch Aktionen und Veranstaltungen dazu an, Verantwortung für Kinder in der Welt zu übernehmen - und die Bewahrung unseres Lebens in relativem Frieden wertzuschätzen. Der Kurzbericht aus Vietnam möge viele Menschen, denen es gut geht, dazu animieren, ebenfalls Patenschaften zu übernehmen oder eine großzügige Spende zu überweisen – damit auch dort Kinder Kinder sein dürfen. Egbert Biak

Weltladen
KOBLENZ

Handeln für eine ▲ gerechte Welt

Josef-Görres-Platz 13
56068 Koblenz
laden@weltladen-koblenz.de

Mitglied im:
WELTLADEN
DACHVERBAND

Lieferservice

Online bestellen
frei Haus liefern lassen
oder
Termin zur Abholung
im Laden vereinbaren

viele **BIO**-zertifizierte, **VEGANE** Lebensmittel
100% FAIR gehandelt Kunsthandwerk, Kleidung,
Naturkosmetik, Schmuck

wegen Corona reduzierte **Öffnungszeiten:**
die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie immer auf unserer Internetseite

Bestellliste und Infos: www.weltladen-koblenz.de fon: 0175 759 34 99

Bildung nachhaltige Entwicklung:

Medienkiste Faire Steine - Keine Steine aus ausbeuterischer Kinderarbeit

Kinder, die in Steinbrüchen schufteten, gehören zu den weltweit Millionen von Mädchen und Jungen, die gefährliche Tätigkeiten auf sich nehmen müssen. Nutznießer solcher gefährlicher und ausbeuterischer Arbeit sind vielfach VerbraucherInnen und KonsumentInnen in den Ländern des globalen Nordens. Um ausbeuterische Kinderarbeit zurück zu drängen, benötigt es Einblick und Kenntnisse, ein kritisches Verbraucherbewusstsein und staatliche Vorgaben sowie internationale Regelungen. Denn Kinder und Jugendliche brauchen weltweit die Chance zur Entwicklung, zu schulischer Ausbildung und guten Lebensbedingungen. Sie haben das Recht auf ein gutes Leben.

Einblicke, Lernen, Weltverbessern

Die Diözesanstelle Weltkirche und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Kreisgruppe Koblenz haben eine Medienkiste „Faire Steine – keine Steine aus ausbeuterischer Kinderarbeit“ erarbeitet. Sie enthält Anregungen und Materialien für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, gibt Einblicke, will zum Lernen anregen. Sie kann genutzt werden für die Jugendarbeit in Gemeinden. Sie enthält Anregungen und Unterrichtsmaterial für die Schule.

Was in der Kiste steckt

In der Kiste stecken Anleitungen, Materialien und Medien:

- für einen Lernparcours „Natursteine“
- für außerschulische Lernorte
- für eine Unterrichtseinheit an der Schule (Grundschule und Sek. I)
- und Hinweise auf weitere Informationsquellen und Aktionen für den Schutz von arbeitenden Kindern in Indien.

Ausleihe der Medienkiste

BUND Koblenz

Kornpfortstr. 15

56068 Koblenz

Tel: 0261-97353 842

E-Mail: achim.trautmann@bund-rlp.de

www.koblenz.bund-rlp.de

Jetzt kostenfrei ausleihen und Zukunft gestalten!



Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Erde und doch haben viele Menschen in Deutschland kaum genügend Geld, sich ausreichend mit Essen zu versorgen. Ein ebensolcher Skandal ist es, dass tonnenweise Lebensmittel auf dem Müll landen, weil sie zu viel produziert oder von Konsumenten aus optischen Gründen abgelehnt werden und so unverkäuflich sind. Initiativen wie die Tafel können diesen Systemfehler zwar nicht beheben, setzen aber mit viel persönlichem Engagement bei diesen Problemen an, auch und besonders zu Pandemie-Zeiten:

Pro Jahr rettet die Tafel deutschlandweit insgesamt rund 265.000 Tonnen Lebensmittel, die anschließend an über 1,6 Millionen Menschen weitergegeben werden. In einem Gespräch mit dem Stadt-Magazin erzählt Peter Bäsch wie die Tafel in Koblenz organisiert ist, wie die Ausgabe der Lebensmittel normalerweise abläuft und wie sich die Situation durch Corona verändert hat.

Stadt-Magazin: Seit wann gibt es die Tafel in Koblenz schon, und gab es einen besonderen Anlass zur Gründung des Vereins?

Die Tafel Koblenz gibt es nun schon seit 21 Jahren. Ein Freund von mir hatte die Idee eine Tafel zu gründen, weil er in der Presse davon gehört hatte. Damals gab es in Deutschland nur circa 100 Tafeln, heute sind es über 950. Der Verein in Koblenz hat sich dann mit sieben Mitgliedern gegründet, heute sind es 33 Vereinsmitglieder und rund 250 Helfer und Helferinnen.

Was ist die Aufgabe der Tafel Koblenz?

Insgesamt gibt es in Koblenz und Umgebung acht Ausgabestellen, die von unserem Verein gesteuert werden - man kann sie sich ähnlich wie Filialen vorstellen. Wir kümmern uns um die Abholung der Lebensmittel und beliefern die einzelnen Ausgabestellen. Damit retten wir schon seit Jahren mehr als 1000 Tonnen Lebensmittel vor der Verbrennung und schützen nachhaltig unser Klima. Weiterhin sorgen wir für Arbeitskleidung und Schutzkleidung, wie z.B. Schürzen, Handschuhe usw.. Zusätzlich zu den Ausgabestellen, die an verschiedenen Wochentagen geöffnet haben, bieten wir immer dienstags und donnerstags einen Lieferdienst an. Dann werden die Lebensmittel zu Kundinnen und Kunden gebracht, die nicht selber zur Tafel kommen können.

Wie viele Menschen versorgen Sie mit der Tafel?

Insgesamt sind es ungefähr 2.500 Menschen, die wir rund um Koblenz versorgen. Die Menschen leiden zwar keinen Hunger, sind aber finanziell nicht gut gestellt. Mit der Tafel können wir sie entlasten. Von älteren Menschen, die alleine wohnen, über

„Wir wollen Lebensmittelverschwendung verhindern und gleichzeitig Menschen helfen“

Ein Interview mit Peter Bäsch, Vorsitzender der Tafel Koblenz e.V.

alleinerziehende Mütter bis hin zu kompletten Familien ist alles dabei. Viele unserer Kunden sind Flüchtlinge oder Migranten, die aber teilweise schon sehr lange in Deutschland leben. Nur ca. 25% der Menschen mit einem Berechtigungsschein der Tafel Koblenz sind Deutsche. Die Berechtigungsscheine können in den einzelnen Ausgabestellen oder in der Goldgrube, in Lützel oder in Pfaffendorf beantragt werden.

Wie ist der normale Ablauf einer Tafel?

Im Normalfall sammeln wir die Waren von den Lebensmittelhändlern in Koblenz bis spätestens Mittag ein. Eigentlich unterstützen uns alle Händler. Es gibt nur ganz wenige, die uns keine Ware zur Verfügung stellen. Anschließend werden von den Helferinnen und Helfern vor Ort die Lebensmittel ähnlich wie in einem Supermarkt angerichtet und ausgelegt. Bei einem anschließenden Rundgang zusammen mit den Helfern können sich die Kunden dann die Lebensmittel, die sie benötigen, kostenlos aussuchen.

Wie hat sich die Situation durch Corona verändert?

Momentan ist es so, dass die Helfer die Lebensmittel in Behälter verpacken müssen. Die Kundinnen und Kunden dürfen sich dann leider nicht mehr aussuchen, welche Lebensmittel sie gerne hätten – nach der Bedingung: alles oder nichts. Wir können nur hoffen, dass diese die Lebensmittel, die sie nicht gerne essen, nicht wegwerfen, sondern verschenken.

Auch beim Anstehen zur Abholung der Behälter ist es schwierig: Wir müssen darauf achten, dass die Kunden die Abstände einhalten. Auch wenn sie sich gerne ausführlicher unterhalten würden, können wir so einen Austausch nicht hinnehmen.



Und schließlich haben wir noch das Problem, den Helfern und Helferinnen zu erklären, dass nur so wenige von ihnen wie möglich eingesetzt werden dürfen, um die Kontakte möglichst gering zu halten. Momentan setzen wir besonders jüngere Menschen wie Schüler und Studenten ein, um die Älteren – es helfen viele Rentner bei der Tafel – zu schützen.

Was ist nach Ihrem Verständnis das Hauptziel der Tafel?

Für mich bedeutet die Tafel, Lebensmittelverschwendung zu verhindern und gleichzeitig Menschen zu helfen, die finanziell nicht so gut dastehen. So können sie ihr Einkommen aufbessern und sich auch einmal andere Dinge ermöglichen.

Was war bisher ihr schönster Moment bei der Tafel?

Eigentlich gibt es nur schöne Momente. Toll ist, dass es im Team untereinander ganz wenige Konflikte gibt und alle Spaß beim Mitmachen haben. Das ist auch wichtig, denn die Arbeit ist oft körperlich sehr anstrengend.

Gibt es noch etwas, das sie loswerden möchten?

Ja! Der Verein Tafel Koblenz finanziert sich nur über Spenden. Diese allein ermöglichen unsere Arbeit – dafür möchte ich mich im Namen der Tafel bei allen Spendern und Spenderinnen ganz herzlich bedanken! Und zum Schluss möchte ich auch an die Kommunen appellieren, die Tafel mehr zu unterstützen, z.B. bei der Müllentsorgung, um die Arbeit der Tafel zu erleichtern.

Für Ihre wichtige Arbeit wünschen wir Ihnen und Ihren Helfer*innen weiterhin viel Erfolg. Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Bäsch! Bleiben Sie gesund!

Die Fragen stellte Katrin Hommen.

Wenn Sie erfahren möchten, wann die Lebensmittelausgabe in den einzelnen Ausgabestellen stattfindet, schauen Sie doch einfach mal auf die Internetseite der Tafel Koblenz unter www.tafel-koblenz.info

Spendenkonto: »Tafel Koblenz e.V.«

IBAN: DE27 5705 0120 0034 0031 45

BIC: MALADE51KOB (Sparkasse Koblenz)

„Insgesamt versorgen wir ungefähr 2.500 Menschen“



Alles für's Dach
... Mitarbeiter gesucht!!!
Dachdecker gesellen/-Meister m/w

Bewerbungen unter:
team@dachdecker-goebel.com

0261/85108
www.dachdecker-goebel.com



**Solar?
Na klar!**



An der Grenze der Menschenwürde

Die Pandemie ist vor allem auch für Wohnungslose keine einfache Zeit

Von Jürgen Michel, Die Schachtel e.V.

Das Wohnungslosen-Restaurant „Mampf“ bietet Menschen mit sozialen Schwierigkeiten eine Aufenthaltsmöglichkeit, Beratung sowie ein Angebot, sich ausgewogen zu ernähren. Die Corona-Pandemie stellt aber auch das „Mampf“ und seine Kunden vor Herausforderungen, besonders in den kalten Wintermonaten war dies der Fall.

Die niedrigschwelligen Angebote des Vereins

Das „Mampf“ befindet sich in der Gartenstraße 12 in Koblenz-Lützel und stellt neben der Sozialberatung und dem Streetwork eines der drei Projekte des Vereins „Die Schachtel e.V.“ dar. Neben einem preisgünstigen Mittagessen, das für Bedürftige einen Euro kostet, wird auch ein kostenloses Frühstück angeboten. Des Weiteren können die Besucher des „Mampf“ auf die Nutzung von Dusche sowie Waschmaschine und Trockner gegen ein geringes Entgelt zurückgreifen. Neben diesen Möglichkeiten können sich die Besucher ohne Konsumzwang im Wohnungslosenrestaurant aufhalten, Kontakte knüpfen, sowie das Bücher- und Spieleangebot nutzen. Im Jahr 2020 wurden ca. 7.000 Mittagessen im „Mampf“ ausgegeben. Daraus resultiert ein Schnitt von 22,5 Essen täglich.

Essen auf der Fensterbank

In Zeiten der Corona-Pandemie sind jedoch die Hilfsangebote auch im „Mampf“ stark eingeschränkt. Während des ersten Lockdowns im Frühjahr war das „Mampf“ komplett geschlossen. Die Klienten mussten sich ihr Mittagessen über ein Ausgabefenster abholen und dies im öffentlichen Raum bzw. Zuhause einnehmen. Über den Sommer hatte das „Mampf“ wieder geöffnet. In dieser Zeit war es bis zu 15 Personen gleichzeitig erlaubt, an einem fest zugeteilten Platz ein zuvor portioniertes Mittagessen zu verspeisen. Selbstverständlich galt außerhalb des Sitzplatzes eine Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung sowie der Händedesinfektion im Vorfeld. Diese Regelungen haben weiterhin Bestand. Durch den erneuten Lockdown im Dezember trat allerdings wieder ein allgemeines Konsumverbot im „Mampf“



in Kraft. Mittagessen werden zwar ausgegeben, müssen jedoch außer Haus verzehrt werden. Zufriedenstellend ist diese Situation gerade bei der nasskalten Witterung für alle Beteiligten jedoch nicht. Im Unterschied zum Frühjahr 2020 gibt es in Absprache mit dem Ordnungsamt Koblenz zumindest die Regelung, dass sich acht Personen gleichzeitig zum Aufwärmen im Wohnungslosenrestaurant aufhalten dürfen. Dies soll gerade in den kalten Wintermonaten den Menschen, die durchgehend auf der Straße leben, wenigstens temporär eine warme Aufenthaltsmöglichkeit bieten.

SPENDENAUFBRUF

Der Verein ist dringend auf Spenden angewiesen. Hier können Sie an „Die Schachtel“ spenden: IBAN: DE70 5705 0120 0031 0011 91, Sparkasse Koblenz

"Ein großes Problem: Das ausgegebene Mittagessen muss außer Haus gegessen werden. " In welchem Zuhause?"



Reinhard Horre Grenzerfahrten Mit 71 Jahren Deutschland umrundet

Haben Sie Lust auf ein „Abenteuer Roadtrip auf 2 Rädern“? Dann interessiert es Sie bestimmt, was der 71jährige Koblenzer Reinhard Horre auf seiner Deutschland-Radtour erlebte. In 66 Tagen legte er mit E-Bike im Jahr 2018 insgesamt 4.317 km und 40.000 Höhenmeter entlang der deutschen Grenze zurück. Die dabei gesammelten Begebenheiten und Begegnungen hat er eindrucksvoll in Wort und Bild in seinem Reisebericht festgehalten – humorvoll, ehrlich, unterhaltsam.



ISBN 978-3-95638-113-3
166 Seiten, 11,80 Euro

Verlag Dietmar Fölbach

www.foelbach.de

20 Jahre dicke Bretter gebohrt

Gemeinsam Wohnen stellt „Bestandsaufnahme mit Fakten“ vor

Von Christine Holzling, Gemeinsam Wohnen Region Koblenz

Alle größeren Städte haben ein Wohnungsproblem, auch Koblenz: Bezahlbare Wohnungen sind Mangelware. Gutes Wohnen darf nicht zum Luxusgut werden. Hier helfen z.B. Mietwohnprojekte. Ein Verein, hervorgegangen aus einer Agenda 21-Initiative, kämpft beharrlich für diese Ziele und zieht nach über 20 Jahren eine Zwischenbilanz.

Gemeinschaftliches und Mehrgenerationenwohnen wird bejaht

Gemeinschaftliches Wohnen, auch mit mehreren Generationen unter einem Dach, wird generell positiv beurteilt. Eine 2015 durchgeführte Online-Befragung ergab, dass die Hälfte der Koblenzer*innen gemeinschaftliches Wohnen bejaht. Die aktiven Vereinsmitglieder von „Gemeinsam Wohnen in der Region Koblenz“ haben keine Mühe gescheut, diese Ziele seit über 20 Jahren zu verfolgen. Die meisten Interessierten an solchen Wohn- und Lebensformen können es sich mangels ausreichenden Eigenkapitals nicht leisten, gemeinsam Wohnprojekte zu realisieren. Daher hat der Verein den Weg beschritten, hauptsächlich gemeinschaftliches Wohnen zur Miete zu initiieren. Das Ziel von „Mietwohnprojekten“ widerspricht dem allgemeinen Trend der Privatisierung und Eigentumsbildung. Es gilt, dicke Bretter zu bohren: Über eine Petition hatte der Verein die regelmäßige Erfassung von den verschiedenen Förderwegen in Form einer Geschäftsstatistik mit Bestandsentwicklung und Ablaufstatistik ab 2019 durch das kommunale Statistikamt erreicht.

Koblenz hinkt hinterher

Obwohl Rheinland-Pfalz Mietwohnungen z.B. bis zum Einkommen von 24.480 € Netto für einen 1-Personenhaushalt nach § 13 Abs. 2 LWFG fördert, gibt es laut statistischer Angabe 2021 in Koblenz nur noch 50 Wohnungen mit Belegungsbindungen. Im Städtevergleich Rheinland-Pfalz hinkt Koblenz mit 10 geförderten Neubauten im Zeitraum von 2016 bis 2019 hinter den anderen vier Oberzentren Mainz, Trier, Ludwigshafen und Kaiserslautern überdeutlich hinterher. Besonders auffallend ist: Der insgesamt geförderte Wohnungsbestand in Koblenz beträgt 50 und in Mainz 630 Wohnungen.

Expertenberatung brachte Sozialquote

Auf Vorschlag des Vereins fand 2017 eine Expertenberatung zum Thema Sozialquote für kommunale Akteur*innen (Stadttrat, Parteien, Verwaltung) statt. Als Ergebnis wird zukünftig auch in Koblenz, wie schon seit 25 Jahren in München, eine Quote über 20-30% für geförderte Wohnungen verbindlich festgelegt. Mit den Angaben der vom Verein initiierten Geschäftsstatistik, die für die Jahre 2019 und 2020 vorliegt, orientieren sich Parteien nachweislich an diesen vorliegenden Zahlen in Bezug auf die kommunale Wohnungspolitik. Aufgrund des Rückgangs von bezahlbaren Wohnungen, sogenannten „Sozialwohnungen“, regen wir eine Bedarfsermittlung an. Immer mehr Menschen - es trifft vor allem Frauen - haben zunehmend wenig Einkommen.



Aktuelle Berechnungen ergeben, dass eine Pflegehilfskraft mit einem Mindestlohn nach 53 Arbeitsjahren eine Rente in Höhe der Grundsicherung erreicht.

Forderung: Neue Wohnungskonzepte nach dem Mainzer Modell

Unser Vorschlag für die Zukunft ist ein Koblenzer Wohnungskonzept in Anlehnung an das Mainzer Modell. Im Zuge einer Konzepterstellung wird zwangsläufig deutlich werden, wie gegen die bisherige Entwicklung gesteuert und mit welchen Planungsinstrumenten die Wohnraumversorgung beeinflusst werden kann. Ein zweites Mietwohnprojekt auf dem Moselbogen im Rauental ist seit langem im Gespräch. Für dieses Quartier liegt seit dem 28.1.2019 die Beschlussvorlage Nr. 73 des Stadtrates vor. Wir bleiben dran und handeln nach dem Prinzip Hoffnung.

Quelle: KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System/ Beobachtungsfeld Bauen und Wohnen, "Öffentlich geförderter Mietwohnraum in Koblenz Bestandsstatistik zum 31.12.2020"

bau | ko | solar
Photovoltaik-Experten seit 1996



Werden Sie Teil der Energiewende!

Klimawandel und Umweltschutz sind zwei Kernthemen unserer Zeit, die Umsetzung der Energiewende ist für Viele ein wichtiges Anliegen. Die Solarenergie leistet bei der Umsetzung dieses Ziels einen wichtigen Beitrag.

Mit der Installation einer Photovoltaikanlage haben Sie selbst in der Hand, die Energiewende zu forcieren und die Nutzung regenerativer Energien voran zu bringen.

**Wir helfen Ihnen dabei gern.
Sprechen Sie uns an.**

56584 Anhausen | Buchenstraße 2 | Tel. 02639 96273-0
www.bauko-solar.de

Regionale Lebensmittel: Online kaufen – vor Ort abholen

Du wünschst Dir Deinen Wocheneinkauf regional, fair, transparent und auf kurzem Weg? Du willst lokale Produzenten mit Deinem Einkauf unterstützen?

Diese Möglichkeit bietet Dir bald eine Schwärmerei in Koblenz! Marktschwärmer ist eine besondere Einkaufsmöglichkeit. Du kaufst die Lebensmittel bis zwei Tage vor dem wöchentlichen Markt online. Die Bauern/Bäuerinnen und Lebensmittelhandwerker*innen ernten und produzieren in der Regel nur das was bestellt wurde. Das vermeidet Lebensmittelverschwendung und die Frische schmeckt man. Außerdem werden durch die Vorbestellung in Kombination mit der Direktübergabe Verpackungen reduziert. Nach Eröffnung der Schwärmerei kannst Du jeden Freitag zwischen 16:30 Uhr und 18:30 Uhr Deinen Einkauf abholen und Dich mit den Erzeuger*innen und anderen Kund*innen direkt austauschen. Sobald die Erzeuger*innen des Grundsortimentes und mind. 150 Mitglieder in der Schwärmerei angemeldet sind, dürfen wir loslegen. Melde Dich unverbindlich auf der Seite der Marktschwärmerei Koblenz-Lützel an und werde ein Teil der Gemeinschaft. Hier erfährst Du auch, welche Erzeuger*innen mitmachen und wir halten Dich über die Entwicklung auf dem Laufenden.

Fragen gerne per Mail an joana.kowalewski@gmx.de."
Joana Kowalewski


MARKTSCHWÄRMER

BAUER TO THE PEOPLE!



HIER FINDEST DU DEINE NÄCHSTE SCHWÄRMEREI:



KOBLENZ-LÜTZEL
* Andernacherstr. 78a *

Freitags von 16:30-18:30

Gastgeberin: Joana Kowalewski

Veganes Rezept zum Ausprobieren

Linsen-Curry für 4 Personen
ca. 50 Minuten Zubereitungszeit



Zutaten:

- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 1 daumengroßes Stück Ingwer
- 3 Möhren
- 0,5 EL Currypaste
- 300g Linsen (z.B.: 150 Belugalinsen und 150 rote Linsen)
- 1 Dose passierte oder gestückelte Tomaten
- 1 Dose Kokosmilch/Hafer- bzw. Mandel-Cuisine
- 500ml Gemüsebrühe
- 3 Kartoffeln
- 200g Spinat
- Gewürze: Koriander, Salz, Limette, evtl. Chili, weitere Gewürze nach Belieben

1. Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer schälen und würfeln. Möhren in Scheiben schneiden. Alles mit einem EL Öl für 1-2 Minuten andünsten und mit Currypaste anschwitzen.
2. Belugalinsen (müssen 30 min kochen) hinzugeben und mit Tomaten, Kokosmilch und Gemüsebrühe ablöschen.
3. Nach ca. 15 min rote Linsen und Kartoffeln hinzugeben, nach 20 min den Blattspinat hinzugeben.
4. Anschließend das Curry mit den Gewürzen abschmecken.



Zukunft nachhaltig gestalten

Von Waldschutz, über Energiesparen bis hin zum eigenen Gartenkompost

Von: Veranstaltungen des Umweltnetzwerks Kirche Rhein-Mosel e.V.

Das Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel e.V. bietet in Kooperation mit dem Bistum Trier, Workshops und Exkursionen rund um die Themen Klimaschutz, Klimawandel und biologische Vielfalt an. Hier erhalten Sie einen kurzen Überblick über die anstehenden Veranstaltungen.

8. Mai, 10 bis 13 Uhr: „Wald im Klimastress - Herausforderungen im Kontext einer gesellschaftlichen Transformation“

Referent: Friedbert Ritter, Forstamtsleiter Neuhäusel

Der Forstamtsleiter erläutert, welche Auswirkungen der Klimawandel in seinem Forstamtsbereich hat, welche Maßnahmen aktuell ergriffen werden müssen, welche Anforderungen die Klimaänderungen an den Wald der Zukunft stellen und was bei der Wiederaufforstung beachtet werden muss.

28. Mai, 16 Uhr: „Die Zukunft als neue Wirklichkeit – Förderung und Schutz der Artenvielfalt in Kloster Arenberg“

Referenten: Bernhard Grunau, Geschäftsführer der Einrichtungen der Arenberger Dominikanerinnen, und Albrecht Ruech, Schöpfungsbeauftragter

Die Referenten erläutern anhand von Beispielen, wie ein neuer Blick auf natürliche Zusammenhänge zu erstaunlichen Einsichten gelangen lässt. Was das konkret für den Artenschutz auch in einem sehr begrenzten Naturraum wie dem in Kloster Arenberg bedeuten kann, wird sich während des Vortrags und des Spaziergangs durch den Klosterpark erschließen.

11. Juni, 16-18 Uhr: „Energieeinsparung, Nutzung Regenerativer Energien, Biodiversität im Berufsförderungswerk Koblenz (BFW)“

Referent: Lutz-Eckhard Jores, Kaufmännischer Leiter des BFW

18. Juni 16-18 Uhr: „Kompost – Stoffkreisläufe im Hausgarten“
Referentin: Kordula Honnef, Gärtnerin und Kräuterfrau

25. Juni 17-19 Uhr: „Heizung und Strom sparen in der Katholische Kirchengemeinde Vallendar“,
Referent: Josef Bokern, Mitglied der Gemeinde

14. August 10-13 Uhr: „Das Zusammenspiel von Pflanzen - wie sich Pflanzen gegenseitig stärken und schützen“

Referentin: Kordula Honnef, Gärtnerin und Kräuterfrau

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf der Internetseite des Umweltnetzwerks www.umweltnetzwerkkircherheinmosel.de. Eine Anmeldung ist bei Dr. Rüdiger Kape möglich: E-Mail ruediger.kape@kvmyk.de oder Tel. 0261/108-420.



Umweltnetzwerk Kirche
Rhein-Mosel e.V.

Wir unterstützen
Kirchengemeinden
beim Klima- und
Umweltschutz

Jetzt bewerben!

Energie sparen in Kirchengemeinden

Professionelle Beratung zur Einsparung
von Strom und Heizenergie in kirchlichen Gebäuden.

Kontakt: Tel. 0261/108-420
www.umweltnetzwerkkircherheinmosel.de

Das Koblenzer Umweltbüro KUB.A

Im schönen Dreikönigenhaus kooperieren regionale Umweltverbände

Adresse: Kornpfortstr. 15, 56058 Koblenz, Tel. (0261) 9144438

Umweltbüro KUB.A

Das denkmalgeschützte und von Grund auf liebevoll modernisierte Dreikönigenhaus in der Altstadt bietet auch den Koblenzer Vereinen viel Platz zum netzwerken und Arbeiten. Dazu sind von uns zwei große Büros angemietet – das KUB.A in Parterre und das BUND-Regionalbüro im 1. Stock.



Ökostadt Koblenz e.V.

ÖKOSTADT betreibt das Koblenzer Umweltbüro KUB.A und ist außerdem der Herausgeber des Koblenzer Stadt-Magazins. Ziel des Vereins ist die Gründung bzw. Unterstützung von Projekten im Bereich Nachhaltigkeit, insbesondere Verkehr- und Energiewende. Auch das Repair Café ist Teil des Vereins. Im KUB.A besteht für ökosoziale Vereine die Möglichkeit der Untermiete und für Versammlungen. **Kontakt Vorstand:** Oekostadt-koblenz.de, info@oekostadt-koblenz.de, Tel (0261) 9144438



Attac Koblenz

Attac versteht sich als Teil einer globalen Bewegung, die sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die Förderung der Demokratie und den Schutz der Umwelt als vorrangige Ziele der Politik einsetzt. Dazu gehört der Widerstand gegen TTIP und die Steuervorteile der Konzerne. Treffen: jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr im KUB.A, Kontakt: Marie Salm, koblenz@attac.de



Kontakt Repair Café:

Repaircafés sind ehrenamtliche Treffen, bei denen die TeilnehmerInnen alleine oder gemeinsam mit anderen ihre kaputten Dinge reparieren. An den Orten, an denen das Repaircafé stattfindet, ist Werkzeug und Material für alle möglichen Reparaturen vorhanden. Zum Beispiel für Kleidung, Möbel, elektrische Geräte, Fahrräder, Spielzeug und vieles mehr. Vor Ort sind auch Reparaturoptionen zugegen: ElektrikerInnen, SchneiderInnen, oder FahrradmechanikerInnen. Gäste nehmen defekte Gegenstände von zu Hause mit. Im Repaircafé machen sie sich gemeinsam mit einem Fachmann oder einer Fachfrau an die Arbeit. Man kann dort immer eine Menge lernen. Wer nichts zu reparieren hat, nimmt sich eine Tasse Kaffee oder Tee. Oder hilft jemand anderem bei der Reparatur.



VCD Kreisverband Koblenz/Mittelrhein

Verkehrsclub Deutschland (VCD) mit seinem Landes- und Kreisverband. Der VCD arbeitet seit 1986 als gemeinnütziger Umweltverband für eine umwelt- und sozialverträgliche, sichere und gesunde Mobilität. Als ökologischer Verkehrsclub fördert er ein sinnvolles Miteinander aller Verkehrsmittel. Der VCD versteht sich als die Interessensvertretung für alle umweltbewussten mobilen Menschen und ist gleichzeitig das ökologische Korrektiv in der Verkehrspolitik. **Kontakt:** Rolf Bartholomae, vcd.org/mittelrhein, mittelrhein@vcd.org, Landesgeschäftsstelle, Tel. (0261) 97353840
Öffnungszeiten sind Montag und Freitag von 9 bis 12 Uhr



Weitere Vereine sind im KUB.A aktiv:



ADFC Koblenz

Der Kreisverband Koblenz/Untermosel des ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) mit Sitz in Koblenz, ist eine für die Region nördliches Rheinland-Pfalz zuständige vor Ort Organisation des ADFC Bundesverbandes e.V. und des ADFC des „ADFC Landesverbandes Rheinland-Pfalz e.V. Er ist als gemeinnützig anerkannt und verfolgt unabhängig die Interessen der Rad Fahrenden.



Friedenskinder Koblenz e.V.

Der Verein Friedenskinder e.V. Koblenz leistet nachhaltige Hilfe für Kinder, die an den Folgen von Krief, Katastrophen, Armut und Krankheit leiden oder auf andere Weise benachteiligt sind. Im Frühjahr 2010 gegründet, gehören ihm bereits über 370 Mitglieder an. Die ausnahmslos ehrenamtlich tätigen Friedenskinder-Mitarbeiter engagieren sich für notleidende Kinder in Kenia, Vietnam, Sri Lanka, Pakistan, Kambodscha, Ruanda und "vor unserer Haustür". In den Projektländern arbeiten Friedenskinder mit einheimischen Partnern zusammen, die die Hilfe vor Ort koordinieren. Das Büro ist Mttwoch nachmittags besetzt.





Umweltbüro im 1. Stock

BUND Koblenz/Regionalbüro Rheinland-Pfalz-Nord



book-n-drive

Seit Juli 2017 ist book-n-drive Carsharing in Koblenz vertreten. Der größte Anbieter aus dem Rhein-Main Gebiet hat damit die Sparte „teilAuto“ von Ökostadt Koblenz übernommen. Als Ergänzung zum ÖPNV stellt book-n-drive an 11 Stationen im Stadtgebiet 18 Fahrzeuge in verschiedenen Größen zur Verfügung. Deutschlandweit bietet book-n-drive über das FlixBus-Netzwerk der Deutschen Bahn weitere tausende Autos für book-n-drive Kunden an. Kontakt: book-n-drive Team Standort Koblenz Tel. (49)611 77 8 77 78, Andrea Mehlbreuer Tel. Homeoffice (0261) 98889188 E-Mail: mehlbreuer@book-n-drive.de



BUND

Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) mit seinem Regionalbüro und seinem Kreisverband (locker assoziiert und ein Stockwerk höher). Hier sind auch verschiedene BUND-Projekte (z.B. Mosellum und Ökosoziale Beschaffung) sowie der SFV (Solarenergieförderverein Deutschlands e.V., Infostelle Koblenz) zuhause. **Kontakt** BUND-Regionalbüro, Tel. (0261) 9734539, regionalbuero-koblenz@bund-rlp.de oder Egbert Bialk, bund.koblenz@bund.de, Tel. (0261) 94249638



Unicef-Gruppe Koblenz


Im KUB.A finden Sie auch den Büroladen der UNICEF Arbeitsgruppe Koblenz. Hier werden ganzjährig Grußkarten und Kalender verkauft. In der Gruppe engagieren sich ca. 25 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. In den vier Wochen vor Weihnachten kommen nochmal so viele hinzu, die im Lörcenter am Grußkartenstand im Einsatz sind. Zudem engagiert sich die AG Koblenz noch in vielen anderen Bereichen, z.B. Infoveranstaltungen in Schulen und Kindergärten, Betreuung von Schülersponsorenläufen, oder der Präsentation von Ausstellungen zu kinderspezifischen Themen.




SolarenergieFörderverein sfv, Infostelle Koblenz

Der Solarenergieförderverein Deutschland e.V. sfv mit Hauptsitz in Aachen betreibt mehrere regionale Infostellen, auch eine im BUND-Büro in Koblenz. Der sfv setzt sich ein für den Ersatz der fossilen Energie durch 100% Erneuerbare. Er war maßgeblich beteiligt an der Durchsetzung des Erneuerbaren-Energie-Gesetzes EEG und strebt eine dezentrale Energieversorgung und verbesserte Speichertechnik und entsprechende Rahmenbedingungen an. **Kontakt und Treffen:** sfv-infostelle Koblenz, Thomas Bernhard, Tel. (0261) 47551, info@sfv-infostelle-koblenz.de oder über das BUND-Büro.

Unser Produktportfolio
- riesige Vielfalt für Sie -



görres
druckerei



www.gorres-druckerei.de | www.facebook.de/GoerresDruckerei



Im nächsten Heft

Im Oktober 2021 wird das nächste Stadt-Magazin erscheinen, mit den aktuellen Entwicklungen in der Verkehrs- und Klimapolitik, ökosozialen Hintergründen und Themenschwerpunkten. Wald und Stadtgrün wird einer davon sein. Und was ihr so einbringt. Redaktionsschluss ist der 20. August, für Annoncen der 1. September.

Impressum

Herausgeber:
ÖKOSTADT Koblenz e. V.
Kornfortstr. 15
56068 Koblenz

www.oekostadt-koblenz.de
info@oekostadt-koblenz.de

Fon 0261/914 44 38, Fax 0261/914 44 59

Redaktion: Egbert Bialk (Verantw.i.S.d.P.)

Katrin Hommen, Andreas Klein (Kultur)

Leserbriefe/Artikel an: ÖKOSTADT Koblenz e. V.

umweltkurier-redaktion@web.de

Anzeigenaquis: Im Auftrag von ÖKOSTADT Koblenz e. V.

über umweltkurier-redaktion@web.de

Fotos ohne Nachweis von Pixabay. Kein Bildnachweis nötig.

Satz & Layout:

WWW.WEB-SPEKTRUM.DE

Büro für Mediendesign in Koblenz

Druck: Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Niederbieberer

Straße 124, 56567 Neuwied, Druck auf 100% Recyclingpapier

Die Inhalte der Artikel sowie die Wahrung der Urheber- und

Copyright Rechte bei zugesandten Artikeln und Bildern

liegen in der Verantwortung der unterzeichnenden Perso-

nen, Vereine und Institutionen. Die Stadt-Magazin Redaktion

übernimmt für Falschaussagen, fehlerhafte Sachverhalte und

Verletzung der oben genannten Rechte keine Haftung.

Wir danken allen Anzeigenkunden, dass Sie mit Ihren Inseraten die Gratis-Ausgabe des Koblenzer Stadt-Magazins ermöglicht haben.

Arbeitskreis Baubiologie Mittelrhein e.V.
NACHHALTIG BAUEN UND GESUND LEBEN

EIN ZUSAMMENSCHLUSS ÖKOLOGISCH ORIENTIERTER, ARCHITEKTEN, NATURBAUSTOFFHÄNDLER, MESSTECHNIKER, AUSGEWIESENER EXPERTEN DER BEREICHE INNENRAUMSCHADSTOFFE, ALTERNATIVE ENERGIE UND HEIZSYSTEME, GEOPATHIE, FENG-SHUI SOWIE REGIONALER HANDWERKER AUS VIELEN BEREICHEN.

UNSER GEMEINSAMES ZIEL IST ES, DEM MENSCHEN EINE GESUNDE, NATÜRLICHE WOHN- UND LEBENSUMWELT ZU SCHAFFEN



Arbeitskreis
Baubiologie
Mittelrhein e.V.

VON DER PLANUNG DES EIGENHEIMES BIS ZUM LETZTEN MÖBELSTÜCK! WIR HELFEN GERNE!

www.arbeitskreis-baubiologie.de

RIESE & MÜLLER

Modelle 2020
Hier probefahren!

2RAD
MITSCHE

Hofstraße 277
56077 Koblenz Ehrenbreitstein
Tel: +49 261 73330
www.zweirad-mitschke.de





Fahrrad-Frühling

Wo ein Wille ist, ist auch ein (Rad-)Weg, wie hier zu Neujahr in Vietnam und hoffentlich bald auch in Koblenz.

(Foto: Berti Kamps - Näheres zu Ihrem Vietnam-Fotobuch und zum Radentscheid Koblenz siehe Innenteil)